BUCHKULTUR

Das internationale Buchmagazin

Heft 172 | Juni/Juli 2017



schreibt Mythen für die Gegenwart



SHAN SA: SCHREIBENDE MALERIN **SEE URBANE ZUKUNFT:** BESSER LEBEN IN DER STADT **SEE EMMANUEL CARRÈRE:** POINTIERTER BETRACHTER DER WELT

ALEJANDRO ZAMBRA: VERSPONNEN MELANCHOLISCH

--- SIZILIEN: VOM LEBEN AUF DER SONNENINSEL ---

Der perfekte Sommerroman für Ihren Urlaub





EDITORIAL



Jana Volkmann & Hannes Lerchbacher

Was dürfen Bücher kosten?

Eigentlich verrückt: Da steigen die Preise, und alle finden es gut. So geschieht es gerade auf dem Buchmarkt. Im Vergleich zum Vorjahr klettern die Buchpreise seit Monaten kontinuierlich in die Höhe – für den Buchhandel eine sehr begrüßenswerte Entwicklung, wie das Börsenblatt unter Berufung auf Buchhandlungen unterschiedlicher Größe und Couleur dargelegt hat. Auf Anfrage bestätigt uns das auch Markus Fels, Einkaufsleiter beim Großhändler Koch, Neff und Volckmar: "In der Tat halten wir es für wichtig und notwendig, dass die Buchpreise steigen." Die Crux ist nämlich,

dass sie in den vergangenen Jahren trotz Inflation unverhältnismäßig wenig angezogen haben. Und so sind Bücher im Verhältnis zu – man muss es wohl so sagen – anderen Konsumgütern immer weniger wert geworden. Das bedeutet auch, dass die Buchhandlungen immer höhere Kosten decken müssen, etwa für Personal und Ladenmieten, aber keine nennenswert höheren Einnahmen durch den Verkauf erwirtschaften. Kurz: Es gibt eine Schieflage, die nun in kleinen Schritten aufgehoben werden könnte. Die Verlage haben lange gezögert, ihre Preise nach oben zu korrigieren, obwohl der Buchhandel schon seit geraumer Zeit der Ansicht ist, dass manche Titel einfach viel zu wenig kosten.

Wenn die Verlage, die bekanntlich Spitz auf Knopf wirtschaften müssen, genauso von steigenden Preisen profitieren, und die gesamte Branche gleich mit, ist das natürlich eine positive Entwicklung. Luxusgüter brauchen Bücher aber bitte nicht zu werden.

Ihre Chefredaktion

PS: Was für Sie beim Bücherkauf den Ausschlag gibt, wollten wir – neben vielen anderen Informationen – bei unserer Umfrage von Ihnen erfahren. Wir danken für die vielen Einsendungen. Die wichtigsten Ergebnisse finden Sie auf Seite 63 zusammengefasst.



Nachhaltiges Wirtschaften ist uns wichtig, und daher wird das Magazin Buchkultur vom Papier bis zum fertigen Heft umwelt- und gesundheitsschonend hergestellt. Registrierungsnummer: PEFC / 16-44-917



INHALT



TONI MORRISONS neuer Roman entwickelt einen einzigartigen Sog.



ZUM 85. GEBURTSTAG: die gesammelten Gedichte von Ror Wolf



TOM ROBBINS' Autobiografie lässt tief



URBANE ZUKUNFT: Über lebenwerte Städte, Wohnexperimente und den Stress des Urbanen

6 SPEKTRUM

Vermischte Meldungen aus der Welt der Literatur

15 BUCHWELT

15 Bella Sicilia

Auf den literarischen Spuren einer Insel

- 16 Die Lebenden und die Toten
 Die Vergangenheit ist in Toni Morrisons Romanen gegenwärtig
- 18 Wunderkinder der Nacht Von Mare Kandres Büchern geht ein dunkler Zauber aus
- 19 Lyrische Eskapaden Zum 85. Geburtstag von Ror Wolf
- 20 Urbane Zukunft

Bücher über lebenswerte Städte, Wohnexperimente und den Stress des Urbanen

- 22 Witze mit Pointen, Erfinder bekannt Tom Robbins hat eine wilde Rollercoaster-Autobiografie geschrieben
- 23 besucht mich in meinen büchern Mit einem Nachlass-Band ist die Werkausgabe von Elfriede Gerstl abgeschlossen
- 24 Zwischen den Welten Shan Sa pendelt zwischen Literatur und Malerei, Sprachen und Kulturen
- 26 Im Dialog mit der Vergangenheit Alejandro Zambras Erzählungen zeigen Tücken und Schönheiten von Erinnerungen
- 28 Das Ich in der Welt Emmanuel Carrère ist einer der meistgelesenen französischen Autoren

30 MARKTPLATZ

- 30 Pro & Contra
- 31 Belletristik
- 41 Lyrik
- 45 Krimi
- 49 Sachliteratur
- 55 Original Reading
- 56 Hörbuch
- 57 Film

58 JUNIOR

- 58 Von Liebe, Romantik und allem, was dazu gehört ... Jugendbücher über die Liebe, mit aufregenden Begleiterscheinungen
- 60 Emma liest

Kathryn Evans: Einzig

Drei mal drei

Andrea Wedan gibt Tipps für alle Altersstufen

62 CAFÉ

- 62 Buchkultur-Literaturrätsel
- 63 In eigener Sache
- 64 Leseproben/Literaturplattform/Impressum
- 65 Zeitschriftenschau
- 66 Wiedergelesen



Alejandro Zambra gilt als eine der wichtigsten literarischen Stimmen Lateinamerikas. Verknappt und lebendig schreibt der chilenische Autor und Literaturkritiker in

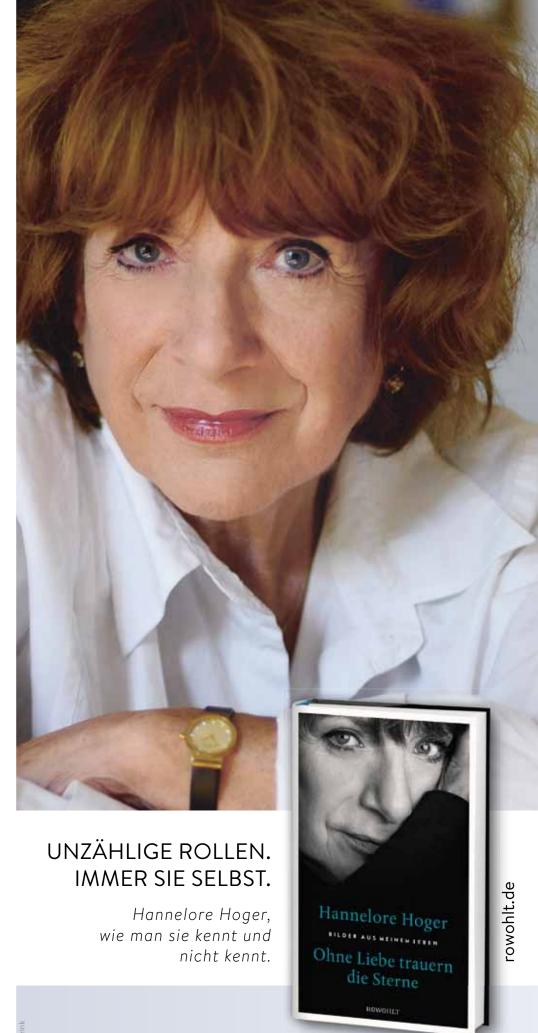
seinen Erzählungen über Erinnerungslücken und Erinnerungstücken. Er macht sich auf die Suche nach einem Generationsprofil für Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die sich – wie er – an die Pinochet-Diktatur und den Übergang zur Demokratie in Chile erinnern.

Buchkultur in der Schule lädt ein, diesen Autor und Erinnerungen als literarisches Motiv zu entdecken: www.buchkultur.net/schule

Seite 26

MARKTPLATZ IM ÜBERBLICK

H. Abdel-Samad, M. Khorchide Ist der Islam noch zu retten? Chimamanda Ngozi Adichie Liebe lieawele ... 54 37 51 Naja Marie Aidt Schere, Stein, Papier Ulrich Bahnsen Das Leben lesen Bandi **Denunziation** 43 Darcey Bell Nur ein kleiner Gefallen 48 Marcel Bever Das blindgeweinte Jahrhundert 52 47 Meinrad Braun Gabun Mathias Bröckers JFK 49 Safiye Can Kinder der verlorenen Gesellschaft 41 Truman Capote Ich bin schwul ... 36 Don Carpenter Freitags im Enrico's 42 45 Ute Cohen Satans Spielfeld Mascha Dabić Reibungsverluste 38 Stephanie Danler Sweetbitter 34 Peter DeThier John F. Kennedy 49 Simone Dietz **Die Kunst des Lügens** 52 **Gavin Edwards Meeting Bill Murray** 53 Aslı Erdogan Nicht einmal das Schweigen 50 gehört uns noch Péter Esterházy Die Flucht der Jahre 36 Ernst Peter Fischer Treffen sich zwei Gene 51 F. Scott Fitzgerald **Für dich würde ich sterben** 30 Max Frisch "Wie Sie mir auf den Leib rücken!" 36 Günter Giesenfeld Brennpunkt Vietnam 52 33 33 David Grann **Das Verbrechen** Jennifer Haigh Licht und Glut Yuval Noah Harari Homo Deus 54 53 33 Christiane Heinicke **Leben auf dem Mars** Laird Hunt Die Zweige der Esche 42 48 Megan Hunter Vom Ende an Petra Ivanov Erster Funke Christopher Just Der Moddetektiv 46 Günther Kaip **Ankerplätze** 38 Lars Kepler Hasenjagd 47 Jess Kidd **Der Freund der Toten** Andrus Kivirähk Der Mann, der mit Schlangen sprach 40 Chris Kraus Das kalte Blut 39 Margret Kreidl Zitat, Zikade. zu den Sätzen 41 Tom Kummer Nina & Tom 32 Rachel Kushner Telex aus Kuba 32 Guiseppe Tomasi di Lampedusa Die Sirene 66 Norman Mailer JFK. Superman kommt in den Supermarkt 49 Marco Malvaldi Ein königliches Theater 46 Colum McCann Wie spät ist es jetzt dort, ... 42 Jon McGregor Reservoir 13 55 Branko Milanović Haben und Nicht-Haben 50 Siddhartha Mukherjee Das Gen 51 Dorothy Parker Denn mein Herz ist 41 frisch gebrochen Ann Patchett **Die Taufe** 31 Sarah Perry The Essex Serpent 55 48 Stefan Peters **Erstbezug** Tore Renberg Wir sehen uns morgen 44 Katie Roiphe The Violet Hour 55 Silke Andrea Schuemmer Nixen fischen 40 45 31 Nicholas Searle Das alte Böse Samuel Selvon Die Taugenichtse 35 37 Dominic Smith Das letzte Bild der Sara de Vos Anna Stothard Museum der Erinnerung Wallace Stroby **Geld ist nicht genug** 45 Stanislav Struhar Die Verlassenen 38 **Graham Swift Ein Festtag** 40 44 55 Ece Temelkuran Stumme Schwäne Angie Thomas The Hate U Give Kim Thúy Die vielen Namen der Liebe 34 50 Frank Trentmann Herrschaft der Dinge Gary Victor Suff und Sühne Daniel Wisser Löwen in der Einöde Willi Wottreng Denn sie haben daran geglaubt

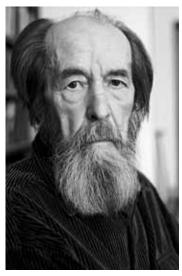


ROWOHLT

SPEKTRUM

Dario Fo: Nobelpreis für Literatur 1997

Nobelpreisträger im Porträt



Aleksandr Solzhenitsyn: Nobelpreis für Literatur 1970

is vor kurzem war im kalifornischen El Segundo Museum of Art eine Ausstellung zu sehen, die fast 400 Porträts von Nobelpreisträgern zeigte – alle fotografiert von einem Berliner: Peter Badge. Er begann sein Projekt im Jahr 2000 mit dem Auftrag, jeden lebenden Träger des renommierten Preises im Alltag, also abseits vom Blitzlichtgewitter, zu fotografieren. Seit damals reist Badge um die Welt und trifft jene Geistesgrößen, die Besonderes geleistet haben. Der Kunsthistoriker und Archäologe wollte ursprünglich gar kein Fotograf werden, war vielmehr an den Begegnungen mit

Menschen interessiert, wie er in einem Interview erzählte. Dabei hat er schon in seiner Gymnasialzeit gemeinsam mit Benjamin von Stuckrad-Barre für ein Stadtmagazin gearbeitet: Stuckrad-Barre verfasste die Beiträge über Popstars und Badge fotografierte. Heute

ist er Honorarkonsul von Ost-Timor in Deutschland, sein Kontakt zum Präsidenten soll ihm den Draht zu Barack Obama verschafft haben, der 2009 den Friedensnobelpreis erhielt und damit fotografiert werden musste. In der Vergangenheit hat es bereits einige Ausstellungen mit Porträts

von Peter Badge gegeben (meist wurde eine kleinere Auswahl gezeigt) und in den Jahren 2001, 2004 und 2008 sind auch Bildbände erschienen, jeweils um neue Fotos der Nobelpreisträger ergänzt. Den aktuellen Stand gibt es nun in "Nobel Heroes" (Steidl Verlag) zu sehen. Der Band umfasst auch seine letzten Aufnahmen bis ins Jahr 2016.





»Garfields große Stärke ist das Geschichtenerzählen.«
Independent on Sunday



In Simon Garfields neuem Buch dreht sich alles um die Zeit. Frisch und humorvoll erzählt er, wie es dazu kommen konnte, dass wir alle unter Zeitdruck stehen, warum Sie auf Zeitmanagement-Ratgeber pfeifen können, eine CD so lange läuft, wie sie läuft, und weshalb Sie sich genau überlegen sollten, ob Sie wirklich an einem 30. Juni verreisen wollen.

376 Seiten, HC mit Schutzumschlag € 25,70 [A] ISBN 978-3-8062-3443-5





Es war einmal in Sibirien: Tiksi, einst ein wichtiger Hafen an Russlands arktischer Küste, ist heute eine Stadt im Niedergang (mare No. 101, 2013).

Jubiläumsband: 20 Jahre mare

Vor 22 Jahren stellte sich eine kleine Gruppe von Menschen rund um den Schweizer Meeresbiologen Nikolaus Gelpke die Frage: Warum gibt es eigentlich kein eigenes Medium, das sich mit dem größten Lebensraum unserer Erde – dem Meer – beschäftigt und diesen in all seinen Facetten abbildet? 2017 kann mit Stolz zurückgeblickt werden: Die Zeitschrift "mare" feiert ihr 20. Jubiläum mit dem von Nikolaus Gelpke herausgegebenen Prachtband "mare. Fotografien aus 20 Jahren". Dieser versammelt eine Auswahl an Bildern, die seit der ersten



Die Riviera der Rechtgläubigen: Ajatollah Khomeini hatte das Baden verboten; 23 Jahre nach der Revolution kehrt im iranischen Gottesstaat das Leben an die Strände zurück (mare No. 30, 2002).

das Meer. Zum gleichen Schwerpunkt folgte knapp nach dem Magazinstart ein Buchverlag. Das engagierte Konzept, Themen im eigenen Auftrag exklusiv recherchieren und auf höchstem Niveau fotografieren zu lassen, ist erfolgreich aufgegangen, wie über 80 Auszeichnungen eindrucksvoll belegen.

Sehnsucht: Von der Liebe zum Meer

"Wenn ich lange keine Wellen, keine Gischt und keine Möwen gesehen habe, werde ich vor lauter, Meerweh' gereizt und miesepetrig", erzählt Mara Andeck im Vorwort zu ihrem Buch .. Strandgut. Mein Buch vom Meer" (Lübbe). Sie wollte Texte für Gleichgesinnte zusammenstellen, die das Meer genauso lieben wie sie selbst. Dazu hat die Wissenschaftsjournalistin und Jugendbuchautorin Material gesammelt: historische Informationen genauso wie kleine Begebenheiten, Mythen, Gedichte, Rezepte, Ideen für Aktivitäten, Wissenswertes über Meerestiere, versunkene Städte. Gottheiten bis zu Tipps

gegen Seekrankheit oder bei Quallenkontakt. Sie beginnt ihren Streifzug am Strand mit der Frage: Welche Farbe hat das Meer?, widmet sich danach der Brandung und schließt mit Teil drei: auf hoher See. Und dazu findet man unter anderem eine Auswahl an besonders sturmumtosten und wildromantischen Leuchttürmen, in denen man sogar übernachten kann. Einer der bekanntesten ist der Leuchtturm "Roter Sand" in der Deutschen Bucht. Er war in den 1880er-Jahren der erste, der auf Meeresgrund gebaut wurde. Die wenigen Übernachtungstermine sind allerdings rasch ausgebucht.

Fotografen auf Reisen

Der aufkommende
Tourismus im späten
19. Jh. war die Geburtsstunde der
Reisefotografie. Zu
Beginn prägte die Form
der Souvenirfotografie
unser Bild der Ferne,
später kamen vordergründige subjektive
Interpretationen und
in den 1970er-Jahren
projektbezogene Arbeite
auf, bei denen konzeptio

Welt und einem

einzigen Thema:

der Mensch und

projektbezogene Arbeiten auf, bei denen konzeptionelle Überlegungen dem spontanen Erleben der Reise vorangingen. Ulrich Domröse, Leiter der Fotografischen Sammlung der Berlinischen Galerie, hat eine Auswahl von 180 Bildern



Tobias Zielony entwickelte eine Bildsprache, bei der sich die Grenze zwischen Dokumentation und Fiktion verwischt: Car Wreck aus der Serie: Trona – Armpit of America. 2008.

getroffen, um Epochen und Stilrichtungen bis hin zur Gegenwart zu dokumentieren. Der Katalog "Die fotografierte Ferne. Fotografen auf Reisen (1880–2015)", erschienen im Prestel Verlag, begleitet die Ausstellung (bis 11.9.)



»Der Abenteurer der deutschen Gegenwartsliteratur. Und er kann vor allem eins: Gut schreiben.«

Hajo Steinert, Tages-Anzeiger

Wir reisen, was das Zeug hält, und in allen denkbaren Varianten. Aber was steckt hinter all der Reiselust? Was ist aus dem großen Versprechen, das die Welt einmal war, geworden? Wie hat sich das Reisen verändert? Matthias Politycki hat keinen Reiseführer geschrieben, aber ein Buch über das Reisen – und gleichzeitig ein sehr persönliches Buch über allgemeingültige Fragen.



DURCHBLICK VON SYLVIA TREUDL

Lernen. Sie. Geschichte. Verdammt.

Wir haben uns – vielleicht – an den Werken Orwells abgearbeitet. Wir sind – vielleicht – da und dort auf einer Friedensdemo, in einer Lichterkette gesehen worden. Wir haben – vielleicht – auch die berühmten Brechtschen Zeilen auswendig dabei: "Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt."

Wir haben uns – vielleicht – auf Bertha von Suttner und auf Hannah Arendt, auf Ruth Klüger, Lily Brett und auf viele andere eingelassen, die zeitlebens nicht müde wurden/werden zu warnen, zu mahnen, zu erinnern, zu analysieren, Aufmerksamkeit einzufordern: für die Sorge um die Welt, um die Menschen, um die Freiheit, um die Grundpfeiler der Demokratie.

"Nie wieder Krieg", das war die Devise nach allem, was die schreckliche Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihrem massenmörderischen Wahn in Blut ertränkt hatte.

"Schwerter zu Pflugscharen", das haben wir – vielleicht – auch noch irgendwo abgespeichert, und dass "die Feder mächtiger wäre als das Schwert".

Dass mit rasender Geschwindigkeit die Tastatur zum giftigen Haudrauf-Instrument in asozialen Netzen geworden ist, war zu Beginn des 21. Jahrhunderts, das sich als böser Wechselbalg zu entpuppen beginnt, noch nicht so klar wie heute. Da konnte das Federl längst einpacken, da stecken wir's uns sonstwohin.

Da sitzen wir nun – vielleicht – und schauen blöd aus der zentralmitteleuropäischen Wäsche. Das wird aber nicht reichen. Auch wenn's nachvollziehbar ist. Und niemand zieht den weißen Hasen aus dem Hut, der die Lösung hinter den Löffeln hat, für die vielen brandgefährlichen Situationen dieser geschundenen Welt.

Es wird auch nicht reichen, sich auf die o.g. Klassiker/innen zu berufen und sich dann ins wieder angesagte Neo-Biedermeier zurückzustehlen. Aber es könnte helfen, um sich mit seriösen Argumenten zu versorgen gegen die neuen alten Diktatoren, die sich prahlerisch, verleumderisch und mit leider sehr bekannten – mörderischen – Strategien auf- und die Kritischen, die Schreibenden, die Denkenden in die Gefängnisse werfen.

Es könnte auch – vielleicht – helfen, jene zu lesen und zu verbreiten, die sich aktuell mit ihren Büchern und Zeitungen und Berichten mutig gegen die neuen alten Machthaber der Unmenschlichkeit stellen.

Es wird notwendig sein, hinzuschauen. Und tief in die Mottenkiste zu greifen. Die Patina zu entfernen von so unglaublich angestaubten Begriffen wie Solidarität, Moral, Ethik, Empathie. Es könnte – vielleicht – ein Anfang sein, der sich einem Ende von demokratischen Strukturen, welches hier und da klar auf der Hand liegt, widersetzt.

Wir sollen nicht aufhören, Gespräche über Bäume zu führen.

Wir sollen uns die Feder nicht an den Hut stecken. Ganz im Gegenteil. Denken. Schreiben. Lesen. Unterschreiben. Für diejenigen, die wegen ihres Schreibens, ihrer Gesinnung wegen die Bäume nicht sehen können. Wir sollen nicht aufhören, alles, was wir können, zu tun, um Gitterstäbe auseinanderzubiegen, zu Kanalgittern umzuformen, durch die der Dreck abrinnen kann.



Vier Quadratmeter Raum zum Wohnen: Der Fotograf Benny Lam stellt die Situation der ärmsten Bewohner Hongkongs in den Mittelpunkt.

Bilder zur Nachhaltigkeit

Der Prix Pictet ist 2008 ins Leben gerufen worden, um Fotografen zu würdigen, die sich in ihrer Arbeit mit Umwelt und Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Lanciert wurde der Preis von der Pictet-Gruppe, einer Vermögensverwaltung und Privatbank aus der Schweiz. Die Jury sorgt immer wieder für eine Auswahl von bemerkenswerter Qualität, das Renommee des Preises zeigt sich in den mittlerweile mehr als 700 Einreichungen von Künstlern aus aller Welt. Zum aktuellen Wettbewerb war das Thema "Space" ausgeschrieben, konkret geht es um die Überbevölkerung, Abholzung der Wälder, Cyberspace und territoriale Konflikte. Im Begleitband zur Ausstellung, die Anfang Mai in London eröffnet wurde und anschließend weltweit auf Tournee geht, finden sich Bilder der nominierten Künstler. Das informative Vorwort zu "Prix Pictet 07 space" (teNeues) stammt wieder aus der Feder des Ehrenpräsidenten Kofi Annan. Er verleiht seiner Hoffnung Ausdruck, dass es nicht zu spät ist, den angerichteten Schaden rückgängig zu machen.

DIE ZUKUNFT DES ESSENS

Der Gastrokritiker Jürgen
Dollase hat es
mit kulinarischen
Kommentaren
in der FAZ zu
großer Bekanntheit gebracht,
seine Einschätzungen gelten als
einflussreich und
meinungsbildend.
Andere wiede-

rum kritisieren den früheren Rockmusiker und Maler, der erst im Alter von 51 Jahren die Gourmandise entdeckte. "Wie mir die Gourmetkolumne von Jürgen Dollase auf den Magen schlägt" betitelte im Sommer 2015 etwa Hellmuth Karasek seinen Kommentar im Hamburger Abendblatt. Soeben ist der dritte Band von Dollases Trilogie herausgekommen, in der er sich



Der Gastrokritiker Jürgen Dollase fordert in seinem neuen Buch ein Umdenken beim Essen.

der Zukunft des Essens widmet: "Pur, präzise, sinnlich: Ganzheitlicher Genuss" (AT Verlag). Er fordert Regionalität, Achtung vor dem Essen, Müllvermeidung, Bewusstsein für den Eigengeschmack der Produkte, Re-

duzierung des Verbrauchs in den Industrieländern und stellt dazu "Zehn Thesen zur ganzheitlichen Gourmandise" auf. Um die notwendigen gesellschaftlichen Veränderungen voranzutreiben, fordert er einen Eingriff in die Politik und die Meinungsmacht der Supermärkte sowie die Errichtung von deutschen Jugendkochschulen und einer Hochschule für Kochkunst.

LITERATUR IM KINO

Ulrich Tukur und Nina Hoss am Strand von Montauk

Rückkehr nach Montauk

11. Mai 1974: Max Frisch fährt mit einer um 30 Jahre jüngeren Frau, die er während seiner Lesereise kennengelernt hat, fürs Wochenende nach Montauk auf Long Island. Die Episode geht in die Literaturgeschichte ein, Frisch erzählt sie schonungslos offen. ("Montauk" ist letzten Herbst bei Suhrkamp in der 29. Auflage erschienen.) 11. Mai 2017: Filmstart "Rückkehr nach Montauk". Volker Schlöndorff, er war mit Frisch befreundet, verfasste gemeinsam mit Colm Tóibín ein Originaldrehbuch, das die damalige Konstellation aufgreift. Es sei ein Andenken an Frisch und solle keine Verfilmung des Buches werden, betonte er. Stellan Skarsgård machte während der Dreharbeiten die Figur des Schriftstellers Max zu seiner eigenen (laut Schlöndorff "die Rolle seines Lebens"), bei seiner Rückkehr nach Montauk trifft er erneut auf Rebecca (Nina Hoss). 17 Jahre nach ihrer Affäre lassen sie ihr Leben Revue passieren.

In Zeiten abnehmenden Lichts

ie Vorlage für den Film, Start ist am 1. Juni, bildet der Debütroman von Eugen Ruge aus dem Jahr 2011. Wir waren damals von seinem Text so überzeugt, dass wir uns für Ruge als Buchkultur-Cover entschieden und schrieben: "Eugen Ruge ist mit seinem Debüt ein außerordentlicher Wurf gelungen ... Der Roman strahlt eine Trauer aus, die mit Verklärung nichts im Sinn hat und als Gegenprogramm zu jenen heiteren Nostalgiegeschichten zu lesen ist, die die krumme DDR als ein fröhliches Land der Schlawiner gerade biegen." (Buchkultur Ausgabe 139) Knapp danach erfuhren wir von den Auszeichnungen; Ruge wurde sowohl mit dem Aspekte-Literaturpreis, als auch mit dem Deutschen Buchpreis geehrt. Seine autobiografische Familiengeschichte hat der legendäre Wolfgang Kohlhaase ("Man muss weg von dem Buch, um zu ihm zurückzukommen.") nun für Matti Geschonneks Inszenierung radikal gekürzt. Sie ist damit auf kaum mehr als einen Handlungstag verdichtet, Kohlhaase gilt als Meister der Auslassung. Geschonnek hat als Hauptdarsteller den Schweizer Bruno Ganz engagiert, in den weiteren Hauptrollen sind Sylvester

Groth, Alexander Fehling, Hildegard Schmahl sowie Evgenia Dodina zu sehen.



Sieben Minuten nach Mitternacht



Die tiefbewegende und sehr emotionale Geschichte rund um Conor ist vor kurzem im Kino angelaufen. Die Mutter des Jungen

ist krebskrank, in der Schule wird er verprügelt, jede Nacht plagen ihn Albträume. Eines Nachts, wieder wacht er schweißgebadet genau sieben Minuten nach Mitternacht auf, hat sich der Baum vor seinem Fenster in ein Monster verwandelt. Es wird zu seinem einzigen Ansprechpartner und Freund.

Die Idee zu diesem ungewöhnlichen Jugendbuch aus dem Jahr 2011 stammt von der irischen Autorin Siobhan Dowd, die früh ihrem Krebsleiden erlag und die Geschichte nicht ausführen konnte. Ihr Herausgeber fragte bei Patrick Ness an und dieser vollendete nicht nur den Roman, sondern verfasste nun auch das Drehbuch zum Film. Die bildgewaltige Umsetzung unter der Regie von Juan Antonio Bayona wartet mit internationaler Starbesetzung auf: Lewis MacDougal (Conor), Liam Neeson, Sigourney Weaver, Felicity Jones, Lewis MacDougal und Geraldine Chaplin. Das Buch erscheint in Neuauflagen bei Goldmann und als Filmbuch mit Set-Fotogalerie-Bonusmaterial bei cbj.

SEPTIME

Soeben erschienen:

FRIEDHOF DER KLAVIERE José Luís Peixoto aus dem Portugiesischen von Ilse Dick ISBN: 978-3-902711-67-0, 320 Seiten, 23,00 € [D, A]

SKANDAL Shūsaku Endō

aus dem Japanischen von Jürgen Berndt ISBN: 978-3-902711-66-3, 304 Seiten, € 23,00 [D, A]

LIEBE AUS ZWEITER HAND Enrique Serna aus dem Spanischen von Dorit Heike Gruhn ISBN: 978-3-902711-62-5, 264 Seiten, 22,90 € [D, A]

Alle auch als septime book



🜃 📴 www.septime-verlag.at





GÖTTLICHES SPIEL

Evolutionstheologie
Wolfgang SCHREINER
374 Seiten | SC | 17 × 24 cm | EUR 29,50
ISBN: 978-3-902868-52-7
e-ISBN: 978-3-902868-98-5

Sind wir von Gott mit Ziel und Plan erschaffen oder ein Zufallsprodukt der Evolution? Christen glauben an eine planvolle Schöpfung durch einen liebenden Gott. Im Gegensatz dazu erfolgen laut Evolutionstheorie die Änderungen im menschlichen Genom weitgehend zufällig. Wolfgang Schreiner versucht, christliche Inhalte so zu formulieren, dass sie mit den Naturwissenschaften zusammenpassen und findet so einen neuen Weg, Evolution und Theologie miteinander zu verbinden.



GEMEINDE BAUT.

Wiener Wohnbau 1920-2020 STADT WIEN - Wiener Wohnen 168 Seiten | HC | 21 x 21 cm | EUR 19,70 ISBN: 978-3-902976-74-1

Seit den Anfängen im "Roten Wien" der 1. Republik der 1920er-Jahre hat sich der soziale Wohnbau immer wieder verändert und an neue gesellschaftliche Rahmenbedingungen angepasst. Aktuell stehen etwa die wachsende Anzahl an Single-Haushalten und der Anstieg von Wohnungssuchenden im Fokus. Die Publikation illustriert über den Zeitraum von beinahe 100 Jahren die sich ständig verändernden Herausforderungen und die entsprechenden Lösungen der Wiener Wohnungspolitik. Die Bandbreite der Themen reicht dabei von Architektur bis zu den ökonomischen Grundlagen, von Visionen bis zu den realisierten Investitionen



Reisen im alten Europa

ine Kutsche ist wie eine Straßendirne", so lautet der deutsche Titel einer Publikation von Antoni Maczak (1928-2003), die nun auch hierzulande erscheint. Der polnische Wissenschafter hat eine Vielzahl an Reiseberichten der Frühen Neuzeit gesichtet, verarbeitet und analysiert. Und damit ein Bild Europas jener Zeit gegeben, die den Widerspruch der Freiheit einerseits und der provinzielle Enge andererseits vor Augen führt. Maczak forschte, wie Reisende in der Frühen Neuzeit unterwegs waren, welche Gefahren lauerten, wie das Zollwesen geregelt war, er beschreibt Straßenzustände und die meist mühsame Herbergssuche. Seine Studie ist 1978 in Polen erschienen, wurde zu einem vielgelesenen Bestseller, bald auch ins Englische, Italienische und Niederländische übersetzt. Antoni Maczak ist damit einer der Begründer der modernen Reiseforschung. Nachdem sein

Buch bereits 1989 in einem DDR-Verlag erschei-



"Die Kutschen warten vor den Herbergen, es dauert nicht lange, bis sich eine füllt und losfährt. Doch jetzt erst beginnen die Sorgen. Die ständig betrunkenen Kutscher fahren wie Verrückte", berichtet der Reisende Fynes Moryson.

nen hätte sollen – es gab damals allerdings erst ein Rohmanuskript in unvollständiger Übersetzung –, liegt nun die deutsche Ausgabe vor, erschienen im Wissenschaftsverlag Ferdinand Schöningh. Und dieser wählte den eingangs erwähnten Buchtitel: Denn in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts blieb die Kutsche für viele eine verdammungswürdige Erscheinung von Luxus und Sittenverfall. "Die Kutsche ist für jeden da, wie eine Straßendirne. Eine Kutsche ist teuer, eine Straßendirne ebenso."

LITERATURPREISE -

Preis	Preisträger	Buchtitel	Preisgeld
Astrid-Lindgren-Memorial-Award	Wolf Erlbruch	Gesamtwerk	* 545.000 €
PEN / Jean-Stein-Book-Award	Hisham Matar	Die Rückkehr	* 69.000 €
Nordischer Preis	Dag Solstad	Gesamtwerk	* 42.200 €
Österr. Staatspreis für Europäische Literatur	Karl Ove Knausgård	Gesamtwerk	25.000 €
Friedrich-Hölderlin-Preis	Eva Menasse	Gesamtwerk	20.000€
Kleist-Preis	Ralf Rothmann	Gesamtwerk	20.000€
Kulturpreis Baden-Württemberg	Annette Pehnt	Gesamtwerk	20.000€
Preis der Leipziger Buchmesse Belletristik	Natascha Wodin	Sie kam aus Mariupol	20.000€
Preis der Leipziger Buchmesse Sachbuch	Barbara Stollberg-Rilinger	Maria Theresia	20.000€
Preis der Leipziger Buchmesse Übersetzung	Eva Lüdi Kong	Die Reise in den Westen	20.000€
Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung	Michael Köhlmeier	Gesamtwerk	15.000 €
Pulitzer Prize Biography	Hisham Matar	Die Rückkehr	* 13.800 €
Pulitzer Prize Fiction	Colson Whitehead	Underground Railroad	* 13.800 €
Gustav-Regler-Preis	Michael Kleeberg	Gesamtwerk	10.000€
Hermann-Hesse-Preis	Adolf Muschg	Gesamtwerk	10.000€
Literaturpreis der Steiermark	Clemens Setz	Gesamtwerk	10.000€
Wartholzer Literaturpreis	Cédric Weidmann	Kinder klauen	10.000€
Friedrich-Hölderlin-Preis / Förderpreis	Nele Pollatschek	Das Unglück anderer Leute	7.500 €
Vorarlberger Literaturpreis	Sarah Rinderer	Mutterschrauben	7.000€
Carl-Amery-Literaturpreis	Thomas von Steinaecker	Gesamtwerk	6.000€
Düsseldorfer PoesieDebütPreis	Maren Kames	halb taube halb pfau	5.000 €
Samuel-Bogumil-Linde-Literaturpreis	Juli Zeh, Magdalena Tulli	Gesamtwerk	5.000€
ver.di - Literaturpreis	Ute Krause	Die Muskeltiere	5.000 €
SERAPH Bestes Debüt	Julia Lange	Irrlichtfeuer	2.000€
DELIA-Jugendliteraturpreis	Anja Ukpai	Rabenherz	1.500 €
DELIA-Literaturpreis	Rebecca Maly	Die Schwestern vom Eisfluss	1.500 €
			* = umaerechnet und aerundet

* = umgerechnet und gerundet

Deutschland

Bis 16. Juni

Ostdeutsche Krimitage, Sachsen

Die Krimitage neigen sich dem Ende zu. Abschluss: eine "Mords-Kriminacht" im Schloss Schwarzenberg.

> www.mord-ost.de

8. bis 11. Juni Literaturfest Meißen

Es gehört zu Deutschlands größten Open-Air-Lesefesten: Die rund 200 Veranstaltungen sind kostenlos.

> literaturfest-meissen.de

8. bis 18. Juni Düsseldorfer Literaturtage

Der 31. Bücherbummel auf der Kö wird von Literaturtagen mit Lesungen an ungewöhnlichen Orten umrahmt.

> www.duesseldorfer-literaturtage.de

16. bis 24. Juni poesiefestival, Berlin

. Das Motto für Dichter aus der ganzen Welt: "Europa_ Fata Morgana": Die europäische Idee ist Gegenstand poetischer Auseinandersetzung

> www.literaturwerkstatt.org

16. Juni bis 2. Juli literatur altonale, Hamburg

Die Literatur erobert die Stadt, macht sich im Wohnzimmer und der Kirche breit, fährt mit im Bus oder liegt im Bett

> www.altonale.de

Heidelberger Literaturtage

Seit 1994 feiert die UNESCO City of Literature Heidelberg Literatur in vielen Facetten. Mit rund 20 Lesungen renommierter Literaten und Newcomer.

> www.beidellittage.de

22. Juni bis 1. Juli Frankfurter Lyriktage

Die Lyriktage finden im jährlichen Wechsel mit der Frankfurter LiteraTurm statt. Highlight zur Eröffnung: Jan Wagner und Kompositionen von Varola Bauckholt.

> www.frankfurter-lyriktage.de

23. bis 26. Juni Mainzer Johannisnacht

Zum 50. Mal: Mainz hält die Erinnerung an Gutenberg wach; u. a. mit Deutschlands größtem antiquarischen Büchermarkt.

> www.mainz.de

5. bis 14. Juli Hausacher LeseLenz

Motto: "Metropolen". U. a. mit Konstantin Wecker, Anna Weidenholzer, Nora Gomringer und Ilija Trojanow.

> leselenz.com



Literaturfest Meissen: Schauplatz der rund 200 Veranstaltungen sind auch verträumte Innenhöfe.



Literaturfestival Leukerbad: Am Tag davor findet eine geführte Wanderung mit Lesungen statt.

Österreich

10. Juni bis 9. Juli Hartberger Literatursommer

Erlebnis- und Genussfaktor unter freiem Himmel - auch private Gärten werden für Kultur geöffnet. U. a. mit Christoph Ransmayr, Bernhard Aichner und Radek Knapp. > www.bartberg.at

23. Juni

1. Alpen-Adria-Literaturfestival Kärnten

Unter dem Motto "Seitenstechen – Literatur im Zeichen der Liebe" findet in der Klosterruine Arnoldstein ein Abend der Literatur, Musik und bildenden Kunst statt.

> www.3xmedia.at/de/events/seitenstechen/seitenstechen

23. und 24. Juni Rund um die Burg, Wien

Thema: "Schmähohne". Im Zelt neben dem Burgtheater wird die Mächtigkeit des Witzes von Autoren, Wissenschaftlern, Medienleuten bis zu Sängern, Kabarettisten und Cartoonisten untersucht.

> www.rundumdieburg.at

5. bis 9. Juli

Tage der deutschsprachigen Literatur

Gelesen und diskutiert wird im ORF-Theater in Klagenfurt. Aus den unveröffentlichten deutschsprachigen Prosatexten wählen die Jurymitglieder den/die Gewinner/in des 41. Ingeborg-Bachmann-Preises.

> bachmannpreis.orf.at

9. bis 23. Juli Festival Retz

Die Region steht im Zeichen der Musik und Literatur. Thema "Offene Grenzen", mit der Uraufführung der Kirchenoper "Judas" von Christoph Ehrenfellner.

> www.festivalretz.at

6. Juli bis 24. August O-Töne, Museumsquartier Wien

Eröffnung mit Eva Menasse, danach jeden Donnerstag um 20 Uhr Lesungen. Nach der Premiere der "O-Töne Debüts" im letzten Jahr folgt diesmal die Fortsetzung.

> o-toene.at

14. Juli bis 26. August Salzkammergut Festwochen Gmunden

Im Zuge der Festwochen finden auch einige Lesungen statt. Schwerpunkt vom 22. bis 24. Juli: Barbara Frischmuth. > www.festwochen-gmunden.at

17. bis 27. Juli

Mörderischer Attersee

Das Jubiläumsfestival bietet Lese-Veranstaltungen rund um den Attersee, in Restaurants finden auch "Menülesungen" statt. U. a. mit Kurt Palm und Claudia Rossbacher.

> www.moerderischer-attersee.at

Schweiz

15. bis 18. Juni Silser HesseTage

Ein beachtetes Forum, das sich an Kenner von Hesses Werk richtet, aber auch an alle, die diesen Schriftsteller kennen lernen möchten. Eröffnungsrede: Michael Kleeberg.

> www.engadin.stmoritz.ch/winter/de/newsevents/topevents/silser-besse-tage-de/

30. Juni. bis 2. Juli Intern. Literaturfestival Leukerbad

Gut drei Dutzend Autoren aus aller Welt kommen diesmal ins Oberwallis. Zum Einstieg gibt es bereits am 29.6. eine

literarische Wanderung mit AutorInnen. > www.literaturfestival.ch

9. Juli bis 13. August

Tales. 18. Seetaler Poesiesommer, Gelfingen Das längste Literaturfestival der Schweiz ist ein Festival der leisen Töne, mit Literatur abseits des Mainstreams. > www.heidegg.ch

Südtirol

8. bis 11. Juni Literaturfestival WeinLESEN

Im Kloster Neustift wartet neben Literatur und Spitzenweinen auch eine Führung durch die Stifts-

> www.weinlesen.it

bibliothek.





Turing rechtfertigt sich bei seinem Verhör und verweist auf seine Leistungen im Kampf gegen die Nazis.

Graphic Novel: Genie Alan Turing

Alan Turing wurde 1912 in London geboren: Ohne seinen einzigartigen Beitrag hätte der Zweite Weltkrieg "deutlich anders verlaufen können", bemerkte einmal der britische Premierminister Brown. Doch dass Turing den Code zur Nazi-Verschlüsselungsmaschine Enigma knackte, wurde bis nach seinem Tod geheim gehalten, nicht einmal seine besten Freunde wussten davon. Bekannt war dagegen, dass er auf Grund seiner Homosexualität verurteilt und in Behandlung geschickt wurde, seinen Job beim Geheimdienst verlor, in Depressionen verfiel. Als er am 7. Juni 1954 tot in seinem Bett aufgefunden wurde, fand man neben ihm einen rotbäckigen vergifteten Apfel, halb aufgegessen.

Nach der Erzählung von Rolf Hochhuth (1987) und einer Verfilmung mit Benedict Cumberbatch (2014) hat sich nun der Illustrator Robert Deutsch das Genie Alan Turing als Vorlage für eine Graphic Novel ge-

wählt. In seinem Debüt "Turing" (Avant Verlag) beginnt er mit dessen Tod, greift in Rückblenden einfühlsam Ausschnitte aus dem Leben auf und berichtet sehr ausführlich über die Enigma. Man wird aber auch wieder auf die Absurdität des Gesetzes aus dem Jahre 1885 erinnert, insgesamt 49.000 Homosexuelle sind danach verurteilt worden. Turing war der einzige, der 2013 rehabilitiert wurde, bis erst Anfang dieses Jahres die "Turing Gesetze" in Kraft traten: Damit sind nachträglich jene Männer begnadigt, die wegen Homosexualität verurteilt wurden.

Christoph Niemann: Reisen um die Welt

Einer der gefragtesten Illustratoren der Welt ist Christoph Niemann. Der Berliner arbeitet unter anderem für die New York Times, den New Yorker, das Zeit-Magazin, er hat mehrere Kinderbücher geschrieben und gezeichnet, auf Instagram folgen ihm bereits über 400.000 Fans. Sein Kunstband "Souvenir" mit Aquarellen und Zeichnungen zum Thema Reisen und Ankommen, aber auch über das Abenteuer in der Fremde und skurrile Begegnungen ist soeben bei Diogenes erschienen. Zusätzlich wurde eine limitierte, nummerierte

und signierte Vorzugsausgabe aufgelegt. Im Vorwort schreibt Verleger Philipp Keel: "Sein Stil ist so facettenreich wie die Artenvielfalt von Echsen, Schlangen und giftigen Spinnen in den Bergen der für Biologen und Naturforscher bis heute einmaligen Karibikinsel Grenada." Neben Ausstellungen in Paris, New York und seinem Geburtsort Waiblingen würdigt ihn 2017 auch das Cartoonmuseum Basel erstmals in der Schweiz mit einer Einzelausstellung: "That's How!" zeigt bis 29. Oktober über 120 seiner Werke.



"Wenn ich unterwegs bin, zeichne ich" – Christoph Niemann, Notre Dame 2016



Narzissmus vs. wahres Selbst

PAPPELBLATT

ZEITSCHRIFT FÜR LITERATUR, MENSCHENRECHTE UND SPIRITUALITÄT

Abo-Angaben unter www.pappelblatt.at

Teilen macht glücklich Salina Petra Thomas

Ganzheitliche Ästhetik: Seichte Kunst vs. ganzheitliche Fülle Manfred Stangl

> Lyrik von Ralph Valenteano P. P. Wiplinger Rudolf Krieger Hilde Schmölzer





Franz Kafka mitten im literarischen Rätsel

Franz Kafka: Adventurespiel

enis Galanin ist ein erfahrener und prämierter Spieleentwickler aus Russland. Im Alleingang hat er bereits
"Hamlet" als literarisches Adventurespiel kreiert (das war
2010), jetzt folgt "Franz Kafka": Herausgegeben von der
Hamburger Deadalic Entertainment, die zur Lübbe Gruppe
gehört. Der Plot beruht auf keinem der Stücke, sondern
taucht ein in die Welt von Kafka: "Das Spiel kombiniert die
Atmosphäre der Absurdität von Kafkas Romanen mit einigen
postmodernen Ideen", erzählt Galanin von seiner Arbeit, bei
der er ganz viel Improvisation zugelassen hat. Ein Puzzle/
Rätsel/Adventurespiel, das unaufgeregt umgesetzt ist mit
zweidimensionalen animierten Standbildern. Freunde von
Kafka werden viele Anspielungen und hintersinnige Details
finden, die Spieldauer ist mit vier Stunden angegeben. •

DIE WUNDERBARE GESCHICHTE DER BRIEFTAUBENFOTOGRAFIE



Lange vor der modernen Drohnen-Fotografie hat Herr Neubronner Luftaufnahmen durch Brieftauben anfertigen lassen.

Julius Neubronner (1852–1932) war ein reger Mann – Apotheker, Erfinder und Firmengründer. Die Brieftaubenfotografie ist dabei eine ganz besondere Episode: Als Apotheker hielt er eigene Brieftauben, um Rezepte von umliegenden

Ortschaften zu empfangen und dringende Medizin rasch liefern zu können. Nachdem die aufkommende Fotografie schon in Jugendjahren sein Steckenpferd war, kam ihm eines Tages die Idee, seinen Brieftauben nicht nur Medikamentenröhrchen umzubinden. Er beginnt an einer Zwergkamera zu tüfteln und 1907 ist es soweit: Das Patent für "Verfahren und Vorrichtung zum Photographieren von Geländeabschnitten aus der Vogelperspektive" wird beantragt. Die Begebenheiten rund um Neubronner samt historischem Fotomaterial sind nun in einem fein aufgemachten Büchlein bei dtv mit dem Titel "Der flüchtige Ruhm des Herrn Neubronner" erschienen. Damit haben Astrid Dehe und Achim Engstler eine wahrlich wunderbare Geschichte ausgegraben und erzählen diese in leichtfüßigen, einnehmenden Texten.



WEITERSCHURKEN VON MARTIN THOMAS PESL

Catherine Earnshaw

In meinem 2016 erschienenen "Buch der Schurken" versammelte ich 100 der genialsten Bösewichte der Weltliteratur in einem Minilexikon. Einige blieben dabei auf der Strecke. Schändlicherweise. Hier begleiche ich nach und nach die schurkische Schuld.

Dass Bella, die leichenblasse Heldin der Twilight-Geschichten, ihr nachempfunden ist, hat Catherine Earnshaws Ruf als Dämonin gar nicht gutgetan. Ja, sie liebt! Sie liebt mit orkanartiger Naturgewalt ihren Adoptivbruder, dessen pompösen Namen "Heathcliiiiff!" man nicht einfach zärtlich in ein Ohr schmachten, sondern nur mit schallender Dramatik von einer Klippe ins Meer hinausschmettern kann. Sie streift mit ihm durchs Moor und bildet sich als junges Mädchen ein, allein dadurch mit ihm eins zu werden. Doch Liebe hin oder her, wirklich lieb ist sie niemals zu dem einstigen Findelkind, und dass er von ihrem Bruder Hindley wie ein Sklave behandelt wird, geilt sie, wenn sie ehrlich ist, schon auch ein bisschen zusätzlich auf.

Indem sie mit ihrer ach so uneindämmbaren Leidenschaft allen das Leben vermiest, stilisiert sich Catherine zu einer schauerlichen Mischung aus verwöhntem Kind und Femme fatale hoch. Warum sollen barbarische Gefühle und sozialer Aufstieg einander auch ausschließen? Den noblen Nachbarn heiraten, den wilden Naturburschen mit gefletschten Zähnen lieben. Unnachgiebig, herrschsüchtig und grausam, erfolgt selbst ihr Tod irgendwie aus Trotz gegen den ungreifbar gewordenen Geliebten und gegen ihren Ehemann Edgar Linton. Wie konnten sie es wagen, so etwas wie einen eigenen Willen zu entwickeln! "Wuthering Heights" (deutsch: "Sturmhöhe") war Emily Brontës einziger Roman, erschienen 1847 unter dem Pseudonym Ellis Bell. Man kann sich vorstellen, wie sie ihn in einem Rausch der Leidenschaft zu Papier fegte, kurz bevor sie jung verstarb. Sie verstörte damit sogar ihre eigene Schwester Charlotte, die sich im Vorwort zur posthumen Neuausgabe des Werks für dessen Rohheit entschuldigte.

Wenn selbst deine ältliche Kinderfrau (die Erzählerin der Handlung) zugibt, dass sie dich nie wirklich mochte, dann bist du Schurkenmaterial. Wie die meisten fatalen Frauen wird Catherine als besonders hübsch beschrieben: die Augen, das Lächeln – unwiderstehlich! Die Popkultur zog Cathy Senior jedenfalls so in den Bann, dass die meisten Verfilmungen die Geschichte nach ihrem Tod abbrechen, obwohl sie noch gut 100 Seiten und eine ebenfalls Cathy genannte Tochter lang weitergeht.

ABO MIT BISS

Mit Buchkultur immer bestens informiert!

** aktuell ** kritisch ** facettenreich

Buchkultur gibt den Überblick aus der Welt der Literatur:

Interviews, Porträts, Hintergrundgeschichten und viele Rezensionen zu ausgewählten Neuerscheinungen.



6 Ausgaben + Sonderhefte

Plus: Ihr Buchgeschenk zum Abo



www.buchkultur.net • facebook.com/buchkultur • twitter.com/buchkultur

Ihr Geschenkbuch!*

IHRE WUNSCHPRÄMIE ZUM NEUABO!



Doris Knecht ALLES ÜBER BEZIEHUNGEN Rowohlt Berlin

Von einem, der auszog, die Frauen zu lieben: Knechts lustvoll-bissiger Roman über die Liebe in unserer Zeit. Sie erzählt furchtlos, manchmal frivol, stets unterhaltsam von dem Festival-Intendanten Viktor und den Frauen. Und verrät nebenher viel darüber, wie moderne Menschen lieben und was passiert, wenn sie damit aufhören.



Stefano Mancuso AUS LIEBE ZU DEN PFLANZEN Kunstmann

Der Biologe Mancuso, 2016 prämiert mit dem "Wissenschaftsbuch des Jahres", lässt in seinem neuen Buch Botaniker, Genetiker und Philosophen, aber auch Landwirte und schlichte Liebhaber aus fünf Jahrhunderten Revue passieren, denen aus inbrünstiger Beschäftigung mit der Welt der Pflanzen entscheidende Entdeckungen gelangen.



Michael Stavarič GOTLAND Luchterhand

Eine streng katholische Mutter mit fanatischen Glauben. Was macht das mit dem Sohn, der sich nach einem Vater sehnt, allerlei Begierden entwickelt? Er wird zum Suchenden, zum Fahrenden in Sachen Gott, den er in Gotland zu finden hofft, jenem Sehnsuchtsort der Mutter, die behauptete, dort hätte sie seinen Vater kennengelernt

☐ Ja, ich möchte Buchkultur abonnieren

Ich möchte das günstige Angebot nutzen und bestelle Buchkultur im Jahresabo ab der nächsten Ausgabe.

Als Dankeschön erhalte ich ein Geschenkbuch meiner Wahl. Das Buch wird nach Bezahlung der Rechnung zugestellt.

Name/Vorname

Straße/Hausnummer

Land/PLZ/Wohnort

Telefon/Email

Als Geschenkbuch wähle ich (Wahlmöglichkeit, solange der Vorrat reicht):

- ☐ Doris Knecht ALLES ÜBER BEZIEHUNGEN Rowohlt Berlin
- ☐ Stefano Mancuso AUS LIEBE ZU DEN PFLANZEN Kunstmann
- ☐ Michael Stavarič GOTLAND Luchterhand

Datum/1. Unterschrift 🗴

Zahlung: Ich erhalte einen Erlagschein über EUR 28 (Österr.) bzw. EUR 31 (Europa).
Kein Risiko – Abo-Garantie: Wenn mir Buchkultur nicht gefällt, Postkarte/Fax genügt, und mein Abo endet
nach einem Jahr. Sonst verlängert es sich zum jeweils gültigen Vorzugspreis für Jahresabonnenten.
Widerrufsgarantie: Ich kann diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Datum des Poststempels) bei
Buchkultur schriftlich widerrufen.

An Buchkultur Aboservice Hütteldorfer Str. 26 1150 Wien Österreich

Bitte ausreichend

frankieren

oder Fax:

+43 1 7863380-10

oder E-Mail:

abo@buchkultur.net

Datum/2 Unterschrift **x**

Bella Sicilia

"Es ist der wunderbarste Ort von der Welt", schrieb einst Geheimrat von Goethe über die Insel südwestlich von Italien. Und tatsächlich besticht das Eiland noch heute mit blauem Meer, einer eindringlichatemberaubenden Landschaft sowie Bauwerken seit der Antike. KAROLINE PILCZ auf den literarischen Spuren dieser Insel.



Nur Wenige Seemeilen vom Festland entfernt, gehört die größte Mittelmeerinsel politisch zu Italien. Und doch merkt jeder, der nach Sizilien kommt, dass er eine andere Welt betritt. Maskiert als Ferienparadies, ist es doch auch eine traurige und arme Insel zwischen Europa und Afrika, zwischen Ost und West, durchdrungen von organisierter Kriminalität und erschüttert von einer unsteten Vergangenheit, die sie an sich trägt wie alte Kleidungsstücke, die nicht zusammenpassen.

Dieser widersprüchlichen Geschichte seit der Antike nimmt sich der ehemalige Diplomat, Schriftsteller und Fernsehmoderator John Julius Norwich (eigentlich Cooper, Viscount of Norwich) an. Der mittlerweile 87-Jährige kehrt damit nach über fünfzig Jahren zum Ausgangspunkt seines literarhistorischen Schaffens zurück: nach Sizilien. Griechen, Phönizier, Römer, Vandalen, Araber, Normannen, Staufer und Bourbonen haben hier ihre Spuren hinterlassen und Norwich unternimmt den - durchaus gelungenen - Versuch, auf über dreihundert Seiten dieser komplizierten Geschichte nachzuspüren, wissenschaftlich und fundiert, dabei immer spannend, gespickt mit Persönlichkeiten und Geschichten, stets in einem subjektiv-persönlichen Ton. Ein wunderbares Lese- und Schmökerbuch für den auf hohem Niveau interessierten Leser, der tief in Siziliens Geschichte und Werden eintauchen möchte.

DIE aktuelle literarische Stimme Siziliens ist der auch im Ausland geschätzte und beliebte Altmeister Andrea Camilleri, der mit über 90 Jahren immer noch mit spitzer Feder Bücher schreibt. In Italien kennt wirklich jeder - nicht zuletzt durch die erfolgreichen Fernseh-Verfilmungen – seinen Commissario Salvo Montalbano, den einsamen Wolf, der im fiktiven Vigata ermittelt. Sein 19. Fall, in Italien bereits 2012 erschienen, liegt endlich auch auf Deutsch vor und gehört wohl zu den schönsten Montalbano- Romanen. Wir erleben hier vor der Kulisse von Flüchtlingsproblematik auf Lampedusa, illegalem Kunsthandel, Waffenschieberei nach Nordafrika und privaten Machenschaften einen selten menschlichen und persönlichen Commissario. Ungewöhnlich intime Momente lassen in seine Persönlichkeit und seine eigene Geschichte blicken. Vom Leben auf Sizilien, vor allem in Palermo, erzählt der Schriftsteller und Musiker Nino Vetri. In den vergangenen sechs Jahren sind drei seiner Bücher auf Deutsch erschienen. Sie sind allesamt mit viel Ironie. flinker Feder und mit Lust am Fabulieren verfasst, ein

gelungenes, kurzweiliges Sammelsurium an Mikrogeschichten, "objektiv" in dem Sinn, dass Vetri erzählt, was ist, ohne zu bewerten oder zu kommentieren. Urkomisch, traurig-schön und ironisch erinnern seine kraftvollen Geschichten an die Filme eines Visconti oder Tornatore. In seinem ersten Kurzroman "Die letzten Stunden meiner Brille" erzählt er als Ich-Erzähler seine verknappte Familiengeschichte in Bildern und Episoden. In seinem zweiten Roman "Lume Lume" (Leute Leute) plaudert ein junger Familienvater lächelnd und humorvoll über die aktuelle Wirklichkeit multiethnischen Zusammenlebens auf Sizilien. Zuletzt erschienen auf Deutsch drei Erzählungen aus Palermo, zusammengefasst unter dem Titel "Mamas wunderbares Herz". Ein junger Protagonist analysiert das Abenteuer in einem neuen Stadtteil, dann in einem Quasi-Ghetto, das an Prag erinnert, und im dritten Teil vagabundieren zwei groteske, an Beckett erinnernde Gestalten durch die Stadt. Zum zehnjährigen Verlagsjubiläum von edition.fotoTAPETA sind die drei Bände jetzt auch in einer Sonderausgabe erhältlich. Sizilien - ein Schmelztigel der Kulturen, geheimnisvoll, ambivalent und faszinierend. Und nicht nur eine literarische Reise

Andrea Camilleri **Die Spur des Lichts. Commissario Montalbano stellt sich der Vergangenheit** Übers. v. Rita Seuß u. Walter Kögler. Lübbe, 272 S., EurD 20/EurA 20,60 • Auch als E-Book
John Julius Norwich **Sizilien. Eine Geschichte von der Antike bis in die Moderne** Übers. v. Gerlinde

John Julius Norwich **Sizilien. Eine Geschichte von der Antike bis in die Moderne** Übers. v. Gerlind Schermer-Rauwolf u. Rita Seuß. Klett-Cotta, 368 S., EurD 26/EurA 26,70

Nino Vetri **Die Palermo-Trilogie** Übers. v. Adelheid Mittorp u. Andreas Rostek. edition.foto TAPETA, 330 S., EurD 25/EurA 25.50

Die Lebenden und die Toten

ie Geburt von Lula Ann, einem sehr dunkelhäutigen Baby, ist ein Schock für ihre Mutter. Sie fühlt sich einerseits an die Geschichte ihrer Eltern erinnert, die auf ihre helle Hautfarbe sehr stolz waren, weil sie damit beinahe als Weiße hätten durchgehen können; andererseits stellt sie sich Lula Anns Zukunft vor,

die voller Schwierigkeiten sein wird. Dies beginnt schon in der engsten Familie, als ihr Ehemann sie bald nach der Geburt verlässt, weil er überzeugt ist, nicht Lula Anns Vater zu sein. Das Kind muss ein dickes Fell entwickeln, und es muss lernen, sich unauffällig zu benehmen, so die Überzeugung der Mutter, und sie erzieht ihre Tochter nicht nur sehr streng, sondern benimmt sich ihr gegenüber kalt und zurückweisend. Sie will Lula Ann zur Unabhängigkeit erziehen, und insgeheim will sie das blauschwarze Kind gar nicht als ihre Tochter anerkennen.

23 Jahre später scheint das Ziel für Lula Ann erreicht: Sie nennt sich jetzt Bride, hat eine leitende Funktion bei einer Kosmetikfirma und betont ihre Hautfarbe, indem sie nur Weiß trägt. Die Geschichte kommt in Gang, als ihr Freund sie verlässt, auch wenn Bride sich zunächst hartnäckig weigert, davon beeindruckt zu sein. Dann macht sie sich auf die Suche nach ihm, und daraus erwächst sich für sie, so banal es immer klingen mag, eine Reise zu sich selbst.

DIESER ROMAN entwickelt auf knapp 200 Seiten einen einzigartigen Sog, es wird so vieles erzählt, dass die Handlung locker für die dreifache Seitenanzahl reichen würde. Trotzdem hat man am Ende eine vollendete, abgerundete Geschichte vor sich, was zum Teil an Toni Morrisons Fertigkeit liegt, eine Erzählung mit wenigen Sätzen in Gang zu bringen und vor allem die Figuren durch deren eigene Sprache

Die Vergangenheit ist in **Toni Morrisons** Romanen stets gegenwärtig, und die Toten können großen Einfluss auf die (Über-)Lebenden haben. So geschieht es auch in ihrem jüngsten Buch "Gott, hilf dem Kind", in dem die junge erfolgreiche Protagonistin ihr Leben nur scheinbar fest in der Hand hat.

VON MIRIAM MAIRGÜNTHER

und Gedankenwelt so zu charakterisieren, dass sie den Lesenden sofort nahe sind. Die Autorin kann die Dinge knapp, fast brutal auf den Punkt bringen oder sich ihren Themen langsam annähern; ihre Sprache hat immer etwas Musikalisches, als wäre sie auch für eine Stimme und für den Vortrag gedacht. Wahrscheinlich ist dieser Aspekt beim Schreiben für Toni Morrison wichtig, denn sie spricht auch die Hörfassungen ihrer Romane selbst ein.

Oral history ist eine wesentliche Inspiration für die Autorin, wenn sie über die Geschichte der Schwarzen in den USA schreibt, und sie selbst sieht ihre Romane in dieser Tradition. Ein Roman funktioniert vor allem für die Angehörigen der Klasse oder der Gruppe, die ihn schreibt, wie sie in ihrem Essay "Rootedness: The Ancestor as Foundation" ausführt, und Romane für Afroamerikaner sieht sie als besonders notwendig an, weil es heute keine Orte mehr gibt, an denen solche Geschichten erzählt werden. Vor allem die Eltern erzählen ihren Kindern keine mythologischen, archetypischen Geschichten mehr. Für sie kann der "schwarze Roman" Vorschläge dazu bringen, was die Konflikte und Probleme sind; nicht unbedingt, um sie zu lösen, sondern eher, um sie aufzuzeichnen und darüber zu reflektieren. Deshalb sind ihre Bücher wohl auch für Lesende aus gänzlich anderen Kulturkreisen genauso faszinierend, weil es sich dabei nicht um Lehrstücke oder "Problemliteratur" handelt, auch wenn sie tiefe Einblicke in eine lange, mit vielen Schwierigkeiten und

Leid verknüpfte Geschichte gewähren. Als Leserin in Mitteleuropa mutet es schockierend an, dass die Mutter von Lula Ann/Bride aufgrund ihrer tiefschwarzen Tochter noch in den 1990er-Jahren Schwierigkeiten hat, eine Wohnung zu finden, und die Erinnerung an getrennte Trinkbrunnen und Geschäfte, in denen Schwarze nicht bedient wurden, ist noch

ganz nahe, sowohl bei der Autorin, als auch bei ihren Charakteren.

TONI MORRISON wuchs mit drei Geschwistern in einer Arbeiterfamilie in Lorain, Ohio auf. Die Faszination für Bücher, Musik und Erzählen geht auf ihre Kindheit zurück, auch wenn nicht nur Positives erzählt wurde. Als ihr Vater als Junge in Alabama lebte, wurden in seiner Straße nacheinander zwei schwarze Männer gelyncht. Obwohl er es niemals direkt aussprach, wusste seine Tochter, dass er die Leichen gesehen hatte und dass dies ein sehr traumatisches Erlebnis für ihn gewesen war. Daher kam es wohl, dass er die Weißen hasste, und die Autorin erinnert sich, wie er einmal einen weißen Mann die Treppen hinunterwarf, weil er dachte, dieser sei hinter seinen Töchtern her. Sie war damals noch sehr klein, berichtet aber noch als Erwachsene von der Erkenntnis. dass ihr Vater damals gewonnen hatte, ja dass es möglich war zu gewinnen. Dennoch wächst sie nicht in Hass oder Angst vor weißen Menschen auf; in Lorain lebt eine bunte Mischung von Immigranten, und sie erlebt keine Einschränkungen aufgrund ihrer Hautfarbe. Erst als Studentin der Literatur in Washington D. C. macht sie ihre Erfahrungen mit Orten, an denen Schwarze nicht erwünscht sind; doch zu diesem Zeitpunkt scheint ihr Selbstbild bereits gefestigt zu sein. Sie konnte die Rassentrennung nie ganz ernst nehmen, es schien ihr einfach zu dumm, wie sie einer Journalistin der New York Times erzählt.



Bride, die junge Frau in ihrem aktuellen Roman, hat auf den ersten Blick alle Benachteiligungen überwunden, die sie als Kind durch ihre Hautfarbe erlebt hat. Sie trägt ihr Schwarz stolz vor sich

her und betont es sogar. Doch dies ist nicht ihre wahre Identität, sie ist im Grunde genauso eine Maske wie die früher von der Mutter aufgezwungene Bravheit und Unauffälligkeit. Klar ist auch, dass keine Diskriminierung von Außenstehenden sie so hätte verletzen können, wie sie die Kälte ihrer Mutter verletzt hat. Doch diese gibt ihrer Tochter eben, was sie kann, und sie tut, was sie für das Beste hält; das macht die Autorin in wenigen, eindringlichen Worten klar, als sie sie selbst sprechen lässt. Um Schuldzuweisungen geht es in der Geschichte nicht, obwohl manche Charaktere Dinge tun, die schlimme Konsequenzen haben. Gemäß Toni Morrisons Vorstellung von der Aufgabe ihrer Literatur kann der Roman nicht mit Lösungsvorschlägen aufwarten. Alle müssen mit dem leben, was sie getan haben und was ihnen angetan wurde, aber Annäherung, Versöhnung und Liebe sind möglich.

Morrisons Bücher sind keine "Problemliteratur", auch wenn sie tiefe Einblicke in eine mit Schwierigkeiten und Leid verknüpfte Geschichte gewähren.

mit eine Entwicklung in Gang zu setzen. Bride wird am Anfang von einer scheinbar Unbekannten verprügelt, und die Wiederannäherung zwischen ihr und ihrem Geliebten gegen Ende der Geschichte beginnt mit einer Schlägerei. Jeder kann gleichzeitig Täter und Opfer sein, das ist eine weitere beeindruckend dargebrachte Erkenntnis des Romans, und niemand ist nur das eine oder das andere.

Auf dem Weg dorthin

müssen die Charak-

tere, vor allem Bride,

schwere körperliche

Verletzungen erleiden;

doch diese scheinen

beinahe notwendig.

um ein Innehalten in

ihrem Leben und da-

EIN THEMA, das sich durch den Roman zieht und die unterschiedlichen Personen miteinander verknüpft, ist der Missbrauch von Kindern, der diejenigen, ob direkt oder als Zeugen betroffen, bis ins Erwachsenenalter beeinflusst. Die Berichte dazu, auch wenn sie nicht immer ausführlich vorgetragen werden, wirken besonders eindringlich; gut möglich, dass die Autorin hier stellvertretend für die vielen Betroffenen dokumentieren und erinnern

wollte. Der Titel des Romans kann somit für die Kinderzeit aller Charaktere gelten, oder auch wieder für die nachfolgende Generation.

"Gott, hilf dem Kind" ist wesentlich rasanter und geradliniger erzählt als andere Romane Toni Morrisons. In "Jazz" etwa liegt der Mord an einer 18-Jährigen durch ihren wesentlich älteren Geliebten schon in der Vergangenheit, als die Geschichte beginnt, und die Erzählerin geht noch einmal ein paar Schritte rückwärts, um die ganze Szenerie zu erfassen, die Nachbarschaft, New York in den 1920er-Jahren, sogar die ländliche Umgebung, die die Schwarzen verlassen haben, um hierher zu kommen. Die Tote hat großen Einfluss auf die Geschichte und auf das Handeln der Personen, vielleicht mehr, als sie im Leben gehabt hätte. So entsteht eine Mischung aus lebendiger, sozialhistorischer Beschreibung und archaisch-

mythischen Elementen. Noch stärker ist dieser Eindruck in "Menschenkind", in der eine ehemalige Sklavin in ihrem Haus regelmäßig vom wütenden Geist ihrer als Baby verstorbenen Tochter heimgesucht wird. Wegzugehen kommt für sie jedoch nicht in Frage; sie sieht die Heimsuchung als Bürde, die sie tragen muss, und natürlich ist ihr das Kind dadurch noch näher. Die Faszination für das Übersinnliche als Erzählinhalt ist vielleicht den Märchen und Legenden geschuldet, die man den Kindern früher erzählt hat oder aus Toni Morrisons Sicht erzählen sollte. Auch in Brides Geschichte bricht das Übersinnliche mit kleinen, aber beunruhigenden Details ein, und auch für sie spielt die Macht der Abwesenden und der Toten über das Leben eine große Rolle.

Toni Morrison, geboren 1931, unterrichtete Englische Literatur an verschiedenen Universitäten und arbeitete als Verlagslektorin bei Random House. Auf diese Weise beschäftigte sie sich eingehend mit der Literatur der Schwarzen in den USA, bevor sie mit 39 ihr erstes Buch veröffentlichte. Bislang sind elf Romane von ihr erschienen. Bis zu ihrer Emeritierung 2006 hatte sie einen Lehrstuhl an der Princeton University inne. Ihr Werk wurde mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, 1993 erhielt sie den Nobelpreis für Literatur.

Gott, hilf dem Kind Übers. v. Thomas Piltz. Rowohlt, 208 S., EurD 19,95/EurA 20,60

FOTO: RENA SCHII D / SHUTTERSTOCK CO



VON MANCHEN BÜCHERN geht ein dunkler Zauber aus. Sie packen einen und mögen nicht loslassen, sind poetisch und klug und auch ein bisschen unheimlich. Sie rühren an etwas Verborgenes, unerklärlich und erschreckend. Solcher Art sind die Werke von Mare Kandre.

Man meint, das Erzählte buchstäblich berühren zu können, zu riechen, auf der Zunge zu schmecken.

Mare Kandre wurde 1962 im schwedischen Söderala geboren und wuchs in Göteborg auf. Während

ihrer Kindheit zog die Familie für eine Weile nach Kanada, kehrte aber schon bald nach Schweden zurück. Trotz ihres jungen Alters, oder vielleicht gerade deshalb, war die Zeit in Nordamerika für Mare Kandre prägend. Selbst in Texten, die Jahrzehnte später entstanden, finden sich Verweise auf die weiten Flächen der kanadischen Landschaft, Hinweise auf eine andere Sprache, die andere Freiheiten eröffnete.

ANFANG DER 1980er-Jahre spielte Mare Kandre in verschiedenen Postpunkbands, unter anderem den Global Infantilists, bis sie mit dem Erscheinen ihrer ersten Romane als Schriftstellerin Fuß fasste. Denn 1984 war ihr erster Roman, "I et annat land", erschienen. Mare Kandre galt als "Entdeckung des Jahrzehnts" und wurde als literarisches Wunderkind gefeiert. 1987 folgte der Roman "Bübins Kind", in dem sie kindliches Naturerleben mit seelischem Aufruhr vermischte, auf eine Weise, die mal ekstatisch, mal beängstigend die Grenzen zwischen Natur und Kinderkörper aufzuweichen droht. Kandres Vorgehensweise ruft Klassiker der skandinavischen Literatur auf, Erinnerungen an Knut Hamsuns "Pan" oder die Romane von Tarjei Vesaas etwa, und ist doch etwas ganz eigenes.

Die schwedische Schriftstellerin

Mare Kandre ringt mit dem Unergründlichen auf dem schmalen

Grat zwischen Prosa und Poesie –

und ist hierzulande fast noch

unbekannt. von Rowena körber

Im MITTELPUNKT steht das namenlose "Kindchen", ein Mädchen, das mit Bübin und "Onkel" zusammenlebt, aber viel stärkere Erfahrungen in der aufkeimenden sommerlichen Umgebung macht, sich einlebt in die Hitze, das Aufschwellen der Pflanzen um sich herum, das parallel verläuft zu seinem eigenen Heranreifen. Mare Kandres Sprache ist dabei von einer solchen deskriptiven Stärke, dass man meint, das Erzählte buchstäblich berühren zu können, zu riechen, auf der Zunge zu schmecken. Da liegt ein Zopf "schwer und glänzend wie blank geputztes Eisen an Bübins Kopf", oder das Gebet des Onkels quillt "aus der blinden Innenseite seines Kopfes heraus: weiß, gesponnen, lautlos und spröde".

Die Einheit des Kindes mit der Natur ist jedoch nicht beglückend, sondern bedrohlich; das Kind droht verschlungen zu werden, ohne Sinn oder Erklärung. Für den schwedischen Literaturkritiker Horace Engdahl ist "Bübins Kind" dadurch nicht zuletzt verwandt mit Texten wie Franz Kafkas "In der Strafkolonie" und Imre Kertész' "Roman eines Schicksallosen".

Von Mare Kandres späteren Veröffentlichungen sind zwei weitere auf Deutsch erschienen: die Romane "Aliide, Aliide" und "Der Teufel und Gott" (beide Septime Verlag). In diesen arbeitet Kandre mit

Kinderfiguren, die ihre Lage in der Welt zu begreifen versuchen und ihre Hilflosigkeit nicht richtig fassen können. Doch während Kandre in "Aliide, Aliide" immer engere, realistische Kreise um das Ausgeliefertsein der Protagonistin zieht, ohne es jemals direkt zu benennen, entwirft sie in "Der Teufel und Gott" eine alternative mythische Geschichtsschreibung, Aufstieg und Untergang der Welt aus der Sicht des Teufels, eines kleinen, hässlichen Jungen.

IN SPÄTEREN WERKEN setzt sich Mare Kandre direkter, ironischer mit der Rolle der Frau auseinander (beispielsweise in "Quinnan och Dr Dreuf", einer Freud-Parodie), kehrt aber immer wieder zu Themen wie Isolation und Obsession zurück. Mare Kandre starb 2005 im Alter von 42 Jahren bei einem Unfall.

Mare Kandre wurde 1962 in Söderala in Schweden geboren. 1984 gelang ihr der Durchbruch mit "I et annat land", es folgten zehn weitere Romane und Gedichtbände. Kandre kam 2005 bei einem Unfall ums Leben. Seit 2006 wird der Mare-Kandre-Award im Rahmen des Stockholm International Poetry Festivals verliehen.

Bübins Kind Übers. v. Charlotte Karlsson-Hager. Septime, 144 S., EurD/A 18

Lyrische Eskapaden

Eine exzellente Gesamtausgabe der Gedichte des großen **Ror Wolf** ist erschienen, gerade recht zum 85. Geburtstag des Autors. HORST STEINFELT hat hineingelesen.

ROR WOLF IST einer jener Autoren, dessen Namen mancher gehört hat, irgendwie mit dem Ansatz "Das sagt mir was ...", aber nichts Genaueres weiß darüber. Dabei ist der gesuchte Autor ein sehr bedeutender zeitgenössischer Schriftsteller, der nicht nur in der Prosa, sondern auch mit gereimten Gedichten und mit seinen Hörcollagen bekannt wurde, ebenso mit seinen Bildcollagen.

Wolfs Werke erscheinen seit einigen Jahren bei Schöffling & Co. in einer Gesamtausgabe, und "wer seine Groschen noch beieinander hat, lege sie sofort in den bislang sechs weißen Prachtbänden an", wie ein begeisterter Rezensent vor zwei Jahren vorschlug. Zurecht: Ror Wolf zählt zu den großen Außenseitern des Literaturbetriebs, aber auch zu den "Nichtmitmachern", wie er sich selbst beschreibt.

Weshalb er auch im hohen Alter noch als "Geheimtipp" geführt wird. Mit 85! Obwohl mit Preisen überhäuft und mit einer Werkausgabe erfreut.

Seine Collagen sind - seit den 1969er-Jahren - eine exzellente Quelle des Hintersinnigen, sicher geschult an Max Ernsts Arbeiten. So bedeutende (jüngere) Autorinnen und Autoren wie Brigitte Kronauer sind seine Freunde und Wegbegleiter. Er ist also nicht nur ein recht eigensinniger Autor, sondern ein ebensolcher bildender Künstler. Rund an die 5000 Collagen sind bisher entstanden, selten in Ausstellungen zu sehen, leider. Grundlage seiner wundersamen Bilder sind im übrigen in der Hauptsache Material aus dem 19. Jahrhundert, populärwissenschaftliche Bücher und triviale Romane jener Zeit.



Ror Wolf zählt zu den großen Außenseitern des Literaturbetriebs, aber auch zu den "Nichtmitmachern", wie er sich selbst beschreibt.

Jetzt hat der engagierte Schöffling Verlag eine Ausgabe herausgebracht, die besonders erwähnt werden muss: "Die Gedichte" heißt der geschmackvolle Band mit allen lyrischen Eskapaden, die Ror Wolf jemals hervorbrachte. Mehr als 550 Seiten im Dünndruck mit Lesebändchen sind herausgekommen, eine riesige wie lustbereitende Ausgabe, handlich und dicht.

"DIE LITERATURINDUSTRIE erwartet totale Unterwerfung ... alle Autoren, die versuchen, sich etwas wie Eigenart zu bewahren, sind in diesem Gelände unverwendbar, unnütz, unerwünscht ... sie sind krank, gestört, oder wie hieß es damals: entartet" – das sagte Ror Wolf, als er 2007 den Hörspielpreis des Jahres bekam. Wütend? Wer den sogenannten Literaturbetrieb von innen kennt, kann sich dem Urteil nicht verwehren. Wolf ist kein Wüterich, sondern ein einerseits

spielerischer, andererseits experimenteller Autor, der "eine der schönsten Arten, das Leben zu verbringen" in der Schriftstellerei sieht, weil man da machen könne, was man wolle.

Jürgen Roth betont zu Wolfs Texten, sie sind "diskontinuierlich, phantastisch, atemberaubend musikalisch, in rhythmisierten Wort- und Satzrei-

hen federnd und schwebend", sie seien außerdem filmisch. "Ror Wolfs Liebe zum Jazz und zum Kino, zum Slapstick, zu Buster Keaton und Laurel & Hardy ist stets spürbar."

Und Brigitte Kronauer sagt: "Wolfs Texte sind makellos unakademisch, ohne versteckte Philosophie, ohne professorales Zitatenspiel, ohne gelehrtes Augenzwinkern. Seine Erfahrungen stammen nicht aus einem literarischen Leben, sondern er entdeckt seine Fundstücke in einer Literatur, wie sie im Leben vorkommt, ohne schmachtende Blicke auf sogenannte sinnlich pralle Erzählweise, die er lakonisch zu abgehalfterten macht."

Nun, und die Gedichte – allesamt mit Endreim, aber wie! Hans Waldmanns Abenteuer in allen Erweiterungen sind zu lesen bis zu dessen endgültigem Verschwinden und weiteres Lesenswertes aus dem Fundus des Dichters. Es sind lyrische Eskapaden mit ganz besonderem Esprit. Eine lustvolle lange Lesezeile.

Ror Wolf, geboren 1932 in Saalfeld/Thüringen, lebt in Mainz. Für sein Werk wurde er vielfach ausgezeichnet, unter anderem 1996 mit dem Heimito-von-Doderer-Preis und 2004 mit dem Kasseler Literaturpreis für grotesken Humor.

 $\textbf{Die Gedichte} \ Schöffling \ \& \ Co., 571 \ S., Eur D \ 25/Eur A \ 25,70$



Urbane Zukunft

Jeder wohnt. Die einen besser, die anderen schlechter. Wie aber wollen wir wohnen? Und wie werden wir in Zukunft wohnen? ALEXANDER KLUY hat Neuerscheinungen über lebenswerte Städte, Wohnexperimente und den Stress des Urbanen gelesen.

EI STÄDTEN fallen Farben ein. Und Nicht-Farben. Wie Grau. Dazu simple Formen – Quadrat, Rechteck, Kreis, Scheibe, Punkt. Diese Typologien sind Urformen der Architektur und des Städtebaus. Sie haben das Wohnen in Städten entscheidend geprägt. Stadt ist inzwischen zur Konfliktzone geworden, zum publizistischen, manchmal auch physischen Schlachtfeld. Schlagworte lauten: Aufwertung und Quartierentwicklung, Gentrifizierung und Ghettoisierung. Über kaum ein anderes Thema lässt sich so hartnäckig streiten und wird so hitzköpfig debattiert. Weil alle wohnen wollen.

UND GENAU SO hat die Architekturhistorikerin Ursula Kleefisch-Jobst den hochinformativen, schön wie überaus reichhaltig nicht nur mit Fotografien, sondern auch mit Plänen und Grundrissen illustrierten Band überschrieben, den sie namens des Museums für Architektur und Ingenieurkunst NRW herausgegeben hat und der die Begleitung einer gleichnamigen Ausstellung bei weitem übersteigt. Zahlreiche innovative Beispiele finden sich hier für gutes, ästhetisch imposantes, dabei preisgünstiges und also soziales Wohnen, aus ganz Europa, von Wien über Deutschland bis zu den diesbezüglich seit mehreren Jahren progressiveren Niederlanden. Ganz herausragende Beispiele finden sich vor der Folie eines historischen Abrisses des Wohnens seit 1900 für einen Sozialen Wohnungsbau, der schön, klug, ambitioniert, experimentierfreudig ist, und für Ideen und Projekte, die Wohnen in Gemeinschaft, als Gemeinschaft neu bestimmen wollen. Denn eine Stadt lebt von bunter, reichhaltiger Mischung und von seinen Bewohnern,

die sich das Leben in der Stadt nicht nur leisten wollen, sondern es sich auch leisten können.

Die Journalistin Barbara Nothegger, beim Magazin "Format" für Wohnen und Immobilien zuständig, wohnt seit 2013 auch anders. Nämlich im Wohnprojekt Wien am früheren Nordbahnhof-Gelände im zweiten Bezirk der Hauptstadt. Dabei handelt es sich um ein

gemeinschaftliches Wohnprojekt von 100 Bewohnern, die sich in einem Verein organisiert haben. Das bedeutet: Diese Wohnungen sind dem spekulativen Immobilienmarkt entzogen, sie gehören nicht dem Einzelnen, sondern der Gemeinschaft. Man zahlt weitaus weniger, was leistbar auch für jene ist, die angesichts explodierender Preise für Grund und Boden kalter Schauer über-

fällt. Und es bedeutet auch, dass Wohnen hier basisdemokratisch ist und das Gebäude über viele Gemeinschaftsräume verfügt, die von allen genutzt werden, inklusive einer großen Küche, Musik- und Freizeiträumen. Notheggers leichter, amüsanter Bericht des Entstehens von Haus und Hausnachbarschaft ist aufschlussund lehrreich. Auch wegen der vielen gruppenpsychologischen Spannungen, die auftraten, bis der Zustand eines halb individuellen, halb kollektiven Wohnens unter großer Berücksichtigung nachhaltiger Prinzipien - die Gemeinschaft stellte dann sogar ein eigenes Café mit Öko-Bäckerei im Haus auf die Beine – erreicht worden ist. Manchmal ist das Diskussions- und Gruppentherapeutische schon beim Lesen eher abschreckend, weil ungeheuer mühsam, teils kollektiver Kontrolle unterworfen und stressauslösend. Dabei sind Stress und Stadt nahezu eins. Und das nicht nur heute, sondern auch früher. Auch das Rom eines Gaius Julius Cäsar war eine summende, brummende, laute, mitunter akustisch verstörende Metropole, in der es von morgens bis abends lärmte, weswegen auch teils radikale Fahrverbote ausgesprochen wurden. Aber eines ist inzwischen verifiziert: "Stadtbewohner", so der aus Köln stammende und in Berlin lebende Psychiater Mazda Adli, der in Wien promoviert wurde und heute Chefarzt einer psychotherapeutischen Tagesklinik ist, "reagieren empfindlicher auf sozialen Stress, und dieser Unterschied wird größer, je größer die Stadt ist, in der man lebt, und je länger man in einer Stadt aufgewachsen ist." In seinem auf vielen Studien und praktischen Ergebnissen fußenden Buch mit dem etwas geschmäcklerischen Titel "Stress and the City" widmet sich Adli diversen Aspekten des Urbanen: dem Zuzug und dem sozialen Stress, dem Verkehr und der Angst, der Überwachung und dem Aufwachsen als Kind in Großstädten, der individuellen Gesundheit und kollektiven Psychosen, dem sozialen Kapital der Metropolen und der Kunst, diese Räume in stetigem Wandel und teils überfordernder Transformation zu meistern.

Mazda Adlis Buch ist allerdings ein merkwürdiges Buch. Weil



Stress und Stadt sind nahezu eins. Innovative Konzepte sollen neue Lösungen aufzeigen. es in Ehren gescheitert ist. So interessant der Ansatz ist, so eher unbefriedigend mutet die Umsetzung an, letzteres auch in grafischer Hinsicht, denn weshalb dem Text noch Handzeichnungen beigefügt wurden, will sich nicht erschließen. Die einzelnen Partien, das Anekdotische und Autobiografische, das Medizinische und Neurologische, Architektur und Urbanistik, wollen

sich nicht recht zu einem überzeugenden Ganzen fügen. Zu oberflächlich ist das eine geraten, zu avanciert mit Fachausdrücken jonglierend hingegen das andere. Die Resümees sind fast durchwegs überraschungsfrei und bieten kaum Anleitung für die Praxis des Wohnens. Eine schöne Idee aber war es, jedes Kapitel mit einem Kurzinterview enden zu lassen, das Adli mit Architekten,

Journalisten, deutschen und US-amerikanischen Stadtsoziologen sowie einem Opernregisseur und einem spanischen Politiker führte. Doch in allen Fällen erscheinen diese Gespräche zu kurz, viel zu kurz. Gar zu gern würde man mehr lesen, nur davon.

Das Buch Elisabeth Oberzauchers erscheint ebenfalls zu kurz. Denn auch hier würde man gerne mehr lesen, mehr über die Evolutionsbiologie und die Stadt und deren Entwicklungsgeschichte. Oberzaucher, Zoologin und Anthropologin aus Kärnten, lehrt in Ulm und an der Fakultät für Lebenswissenschaften der Universität Wien, ist Direktorin des Forschungsinstituts Urban Human sowie Ig-Nobelpreisträgerin für Mathematik und seit 2016 Teil der Science Busters. Ihr erhellender Ansatz erweitert das Wohnen ins Feld der Anthropologie und der Verhaltensbiologie. Wie muss eigentlich eine Stadt beschaffen sein, auf dass sich Menschen darin buchstäblich ur-wohl fühlen? Schließlich ist, und da ist Oberzaucher gleich zu Beginn Recht zu geben, der "homo urbanus" unleugbar Realität. Heute ist jeder zweite Mensch ein Stadtbewohner. Um so wichtiger ist es, das Augenmerk nicht nur auf ein biologisches Miteinander, manchmal Gegeneinander zu richten, sondern erst recht auf Ethisches; um so zivilisatorisch angelegener ist es, tradiertes tiefsitzendes soziokulturelles Verhalten zu analysieren. Und daraus Lehren fürs Wohnen von morgen zu ziehen.

Mazda Adli Stress and the City. Warum Städte uns krank machen. Und warum sie trotzdem gut für uns sind C. Bertelsmann, 384 S., EurD 19,99/EurA 20,60

Ursula Kleefisch-Jobst, Peter Ködermann u. Karen Jung (Hg.) **Alle wollen wohnen. Gerecht. Sozial. Bezahlbar** Jovis, 248 S., EurD 32/EurA 32,90

Barbara Nothegger Sieben Stock Dorf. Wohnexperimente für eine bessere Zukunft Residenz, $176\,\mathrm{S}$., Eur $\mathrm{D}/\mathrm{A}\,19$

Elisabeth Oberzaucher **Homo urbanus. Ein evolutionsbiologischer Blick in die Zukunft der Städte** Springer, 272 S., EurD 16,99/EurA 17,50



Artistische Flickflack-Prosa, die raffiniert zwischen Ernst und Komik schillert.

Thomas Pynchon, was ein Kunststück ist. Unterhaltsamer als beide ist er ohnehin. Gehaltvoller und gesellschaftlich aufschlussreicher als die meisten Prosaarbeiten T. C. Boyles und Chuck Palahniuks sind die acht Romane, erschienen zwischen 1971 und 2001, des Langsamschreibers Robbins zudem. Vielleicht liegt es daran, dass der sprachlich barocke Abschweifungskünstler seit der Jahrtausendwende wenig mit der jüngeren Lesegeneration anfangen kann; und umgekehrt ebenso wenig die digital Nativen, gewohnt an umstandslos Konsumierbares, das selten mehr Gewicht aufweist, als 140 Zeichen auf die Gedankenwaage bringen, mit seinen Büchern, die überreich an arabesken Ideen und pittoresken Charakteren sind. Dass der Rowohlt Verlag Robbins' "Tibetischen Pfirsichstrudel", mehr autobiografisch wilder Roman denn fad ausgerollte Lebensgeschichte, erst drei Jahre nach Erscheinen der Originalausgabe herausbringt und den Band im Taschenbuchprogramm versteckt, ist ebenso aufschlussreich wie das falsche Geburtsjahr, das ins Buch gedruckt ist, als hätte niemand in Reinbek den gut

übersetzten Text gelesen.

Im Fall von Tom Robbins behilft man sich gern mit dem hilflosen Begriff "Kult". "Even Cowgirls get the Blues" (1976), "Still Life with Woodpeckers" (1980) und "Jitterbug Perfume" (1984), auf Deutsch grenzdebil "Sissy – Schicksalsjahre einer

Tramperin", "Buntspecht" und "Pan Aroma" betitelt, sind faktisch Kultromane einer bestimmten Generation, die sich mit Robbins, dem auf Fotografien staunenswert Alterslosen, intelligent amüsiert hat. Wie aber wurde aus dem Sohn eines Elektroingenieurs, aufgewachsen im Hillbilly-Virginia, der nach dem College freiwillig vier Jahre Soldat war, auch in Japan, der dann in den Journalismus rutschte, was Robbins in witzigen Vignetten schildert, der Bohemien und fast frei von kunst- und musikhistorischem Wissen ein eloquenter Kunst- und Musikkritiker in Richmond und in Seattle wurde, der Bestsellerautor mit ganz eigener Stimme, der er seit vier Jahrzehnten ist? Das verrät er in seiner artistischen Flickflack-Prosa, die raffiniert zwischen Ernst und Komik schillert, oft prallbunt und einfühlsam, lustig und philosophisch ist, stets diskret. Von Freunden und Bohemiens erzählt er ebenso wie von seinen vielen Beziehungen, von seinen ersten Erfahrungen mit LSD (eine stilistische Höchstbeschreibungsleistung) wie von Reisen nach Afrika und Asien. Ein fantastisches Leben, wohl wahr, eines leidenschaftlichen, radikal unterschätzten Sprachkünstlers.

Tom Robbins, geboren 1932 in Blowing Rock, Virginia, wuchs im Süden der USA auf, lehrte während des Koreakrieges als Soldat der Air Force Meteorologie, studierte danach Kunst, Musik und Religion. Er arbeitete als Reporter bei verschiedenen Zeitungen und schrieb 1971 seinen ersten Roman "Ein Platz für Hot Dogs". Es folgten weitere erfolgreiche Bücher wie "Buntspecht", "Pan Aroma" und "Sissy – Schicksalsjahre einer Tramperin".

Tibetischer Pfirsichstrudel. Die wahre Geschichte eines fantastischen Lebens Übers. v. Pociao. Rowohlt, 480 S., EurD 12,99/EurA 13,40

Witze mit Pointen, **Erfinder bekannt**

Abgefahren, schräg, verliebt in Sprache: Zum 85. Geburtstag des US-amerikanischen Romanciers **Tom Robbins** am 22. Juli erscheint seine wilde autobiografische Rollercoaster-Lebensbeschreibung auf Deutsch. VON ALEXANDER KLUY

Es gibt wohl keine verstörendere interkulturelle Malaise als den Humor. Worüber hier gelacht wird, trifft dort auf eisiges Schweigen. Was im Fernsehen bei vorgeblichen Comedy-Serien mit Lachen aus der Konserve unterlegt wird, das muss in der Literatur ohne technische Hilfsmittel auskommen. Und ist deshalb noch stärker regionalen Vorlieben ausgesetzt, kontinentalen Antipathien und interkontinentalen Eigenheiten. Das erklärt, weshalb der Engländer P. G. Wodehouse auf dem Kontinent immer noch wenig bekannt ist. Wieso seit Jahren die Bücher des US-Humoristen Dave Barry nicht mehr ins Deutsche übertragen werden. Und woher die kulturelle Amnesie rührt, die seit mehr als einem Jahrzehnt die Bücher des in einem Fischerdorf nahe Seattle lebenden Tom Robbins in die dunkle Ecke des Vergessens abgeschoben hat. Dem für Deutschsprachige halbseiden erscheinenden Unterhaltungssegment werden seine Bücher zugeschlagen.

Robbins ist zugegebenermaßen nicht so düster wie Don De-Lillo, was kein Kunststück ist. Er ist aber wortverliebter als

besucht mich in meinen büchern

Elfriede Gerstls Nachlass ist reich an Lyrik, Prosa und "Denkkrümeln". Nun erscheinen diese Texte als fünfter und abschließender Band der Werkausgabe – ein eindrucksvolles Buch, das gewiss nicht nur vorläufig bleiben wird. VON NILS JENSEN



ELFRIEDE GERSTL, am 16. Juni 1932 in Wien geboren und am 9. April 2009 dort verstorben. Sie ist eine wichtige österreichische Schriftstellerin gewesen, war – das muss hier erwähnt sein – ein jüdisches Kind, das 1945 in die Maturaschule kam,

die sie 1951 mit dem Abitur abschloss. Vier Jahre später begann sie, in Literaturzeitschriften zu veröffentlichen. Die große Dichterin, die genaue Beobachterin, die klare Denkerin war geboren, die Feministin und Freundin der Dichtkunst und der -künstler.

Gedichte und Prosa, Das System Elfriede, Interviews, Denkkrümel – so heißen die Kapitel der neuen Ausgabe von Elfriede Gerstls Arbeiten, es ist Band 5 der Werkausgabe.

DA SIND ÄLTERE Texte drinnen, witzig und verspielt – und genau obendrein. Etwa für den Dichterkollegen Hermann Schürrer, der einer gewesen ist, der gern aneckte. Wie sah Gerstl diesen Kollegen,

"Literatur schreiben und besonders Gedichte schreiben hat was Narrenfreies" der ein paar Jahre älter war und 1986 starb? – "für einen geburtstag / wern man hermann wärman / oder verhärman / wird der schürrer verführt / oder der schürrer verwirrt / haben die gratulanten sich vielleicht / im ton geirrt / bringt

eine rote nelke / eine graue hose / eine zerlesene herbstzeitlose / hauptsache lose lose". Das schrieb sie Ende der 1970er-Jahre.

Es sind in diesem Nachlass-Band viele Pretiosen zu finden, die allesamt eines haben: Sie sind in diesem unvergleichlichen Stil der Elfriede Gerstl geschrieben, knapp im Ton und mehrdeutig im Inhalt, nie verschroben, nie denunzierend, und allemal selbstironisch. So beispielsweise jener "Vorschlag", in dem es lapidar heißt: "besucht mich nicht in der wohnung / besucht mich in meinen büchern / oder bei den tüchern und hüten / wo die feinen broschen brüten". Denn mit Tüchern & Hüten hatte sie's, genauso wie ihre Freundin und Na-

mensvetterin Elfriede Jelinek. Mit der sie zeitlebens verbunden gewesen ist. So sagte Gerstl anlässlich der Verleihung des Erich-Fried-Preises anno 1999 zum Schluss: "Im Folgenden werde ich einige Gedichte vorlesen. Zunächst das Lieblingsgedicht von Elfriede Jelinek, die mir seit mehr als zwanzig Jahren eine verständnisvolle und solidarische Freundin ist. Von den Menschen, die ich schätze, ebenfalls geschätzt zu werden: das ist Grund genug, auch zufrieden zu sein." In einem einzigen langen Satz wiederum meint sie in den 1980er-Jahren: "Literatur schreiben und besonders Gedichte schreiben hat was Narrenfreies - und entsprechend vogelfrei leben wir ungesichert und auf die Gnade angewiesen, die der Staat uns gewährt - wir haben nicht mehr, sondern eher weniger der Minimalrechte anderer Bürger - was wir produzieren, wird ja nicht wirklich geschätzt und geachtet - an dem Körberl unserer Produkte kann man sich insofern gratis bedienen, als wir unbemerkt unerkannte Ideenlieferanten sind – wir sprechen aus, was in der Luft liegt, und können, ohne zitiert zu werden, unbemerkt verwendet werden - Anstossbringer, wie die Punks die Modeschöpfer beeinflussen, die Armen der Strasse unbedeutende Ideenspender sind, so sind wir narrischen Hanseln und Greteln unbemerkt Anreger für Werbung und Journalismus – was keiner merkt und keiner sagt - merkts keiner und sagts keiner."

WIE SAGT ES IHRE junge Kollegin Nora Gomringer in ihrer letzten, "Moden" genannten Ausgabe ihrer Trilogie über Elfriede Gerstl so schön und eindringlich: "... Wie kam sie herein? Ich weiß es nicht zu sagen ..." Es ist ein umfangreiches Buch geworden, zum Nachlesen und zum Nachschmecken.

Elfriede Gerstl (1936–2009) war eine der wichtigsten österreichischen Lyrikerinnen ihrer Zeit. Ab 1955 veröffentlichte sie regelmäßig in Literaturzeitschriften; Gerstl stand in Kontakt zur Wiener Gruppe und war eines der Gründungsmitglieder der Grazer Autorinnen Autorenversammlung. Als Journalistin schrieb sie u. a. für den "Falter". 1999 erhielt sie den Georg-Trakl-Preis für Lyrik und den Erich-Fried-Preis.

Das vorläufig Bleibende. Texte aus dem Nachlass und Interviews Hg. v. Christa Gürtler u. Martin Wedl. Droschl, 360 S., EurD/A 29



IE IST EINE SCHWER FASSBARE Persönlichkeit, eine vielschichtige, eine, die sich gerne zu entziehen scheint, diese Yan Ni aus Peking, die sich jetzt Shan Sa nennt. Eine, die zwischen den Welten pendelt, zwischen Orient und Okzident, zwischen Literatur und Malerei, zwischen den Sprachen und Kulturen. Eine Chinesin, die in ihren Romanen über China schreibt, auf Französisch wohlgemerkt; auf Chinesisch, also in ihrer Muttersprache, könnte sie dies, nach eigener Aussage, nicht mehr. Sie hat sich als Halbwüchsige mit guter Ausbildung in China und dann, als sie 1990 nach Paris kam, das Französische angeeignet, sich einverleibt, sodass es ihr zur zweiten Muttersprache wurde. Sie spricht es akzentfrei und sie liebt es, mit dieser Sprache zu experimentieren, die Grenzen auszuloten, um das Spektrum des Schreibens zu erweitern.

Sie probiert gern aus. Sie gräbt gern in der Vergangenheit, sie, die ursprünglich Archäologin hatte werden wollen,

erforscht gerne unbekannte Welten, sie setzt einzelne Puzzleteile zusammen, um daraus ein Ganzes zu machen. Und das tut sie mit voller Kraft, eigenwillig und expressiv.

Vermutlich schreibt sie auch nicht zufällig über starke und unabhängige Frauen und über Kriege und Konflikte, innere wie äußere. Ihre eigene Biografie liest sich wie einer ihrer Romane.

Geboren 1972 in Peking, aufgewachsen in einer gut situierten Familie und in intellektuellem Umfeld, beginnt sie bereits als Kind, Gedichte zu verfassen, die sogar publiziert werden und für die sie mit nur fünfzehn Jahren einen Lyrikpreis bekommt. Als Achtzehnjährige beschließt sie, erschüttert von der politischen Situation innerhalb Chinas und nicht zuletzt aufgrund der Ereignisse 1989 am Tiananmenplatz, ihrem Vater nach Paris zu folgen. Er lehrt zu dieser Zeit an der Sorbonne, muss aber bald nach China heimkehren. Sie bleibt allein zurück in der Fremde, "am unteren Ende der Gesellschaft", wie sie erzählt, "mit nur 4000 Francs in der Tasche".

"In einem Land, dessen Sprache ich kaum kannte. Ich wusste nicht einmal mit einer Gabel umzugehen." Sie lernt also beflissen und fleißig die französische Sprache, die sie aufnimmt wie Nahrung und zu ihrer eigenen macht. Ehrgeiz und die aktive Entscheidung, es zu schaffen, nämlich im Westen nicht nur heimisch, sondern auch eine Schriftstellerin zu werden, treiben sie an. Sie besteht die Matura, studiert Philosophie an einer Pariser Universität und belegt Kunstgeschichte an der École du Louvre. Sie arbeitet hart, aber stets in dem Bewusstsein, einen Geist, eine Seele zu haben, die geprägt von der tausendjährigen Geschichte Chinas ist, und deren Stimme irgendwann von aller Welt gehört werden würde.

Zunächst wird diese Seele vom Maler Balthus, dessen Tochter die blutjun- 🗟 ge Shan Sa kennengelernt hat, erkannt 🐇 und vielleicht sogar geformt. In jedem [≠] Fall inspiriert. Von 1994 bis 1996 arbeitet Shan Sa als seine Sekretärin und lebt im Haushalt der Familie. Durch

Balthus' japanische Ehefrau lernt die Chinesin die Kultur, die Literatur und die Kalligrafie Japans kennen und lieben. Und der Maler selbst habe ihr die Schönheit gezeigt, wie sie sagt. Er habe ihr geholfen, frei zu werden. Mit 25 Jahren veröffentlicht sie ihren ersten Roman. Verfasst in französischer Sprache. Frankreich wird sehr bald auf sie aufmerksam, für ihre Bücher bekommt sie etliche Preise. Zwischen 1997 und 2010 entstehen sieben Romane, von denen freilich lediglich drei im deutschen Sprachraum erscheinen. Zwei der Romane sind vergriffen, der dritte, 2003 in Frankreich erschienen, mit dem Titel "Kaiserin", ist jetzt wieder auf Deutsch erhältlich.

Es 1ST DIES DIE GESCHICHTE der historischen Figur der Kaiserin Wu, die nicht nur Kaisersgattin, sondern tatsächlich "Kaiser" war. Eine Frau, die im 7. Jahrhundert lebt und die sich in einer Männerwelt behauptet. Ihre Mittel, zu Macht und Einfluss zu gelangen, um einstige Ungerechtigkeiten und Demütigungen zu rächen, sind nicht immer ehrsam: Sie greift zu Intrige, vielleicht sogar zu Mord, zu Manipulation. Ihr ganzes Leben lang verfolgt sie ihren eigenen Plan, unbeirrt. Shan Sa wirft ihre Wörter wie dicke, schnelle Pinselstriche auf das Papier. Mal sehr bunt, mit viel Farbe, dann wieder schwarz-weiß oder in Grautönen. Immer wie improvisiert, und doch sitzt jeder Pinselstrich. Es gibt keinen zu viel, keinen zu wenig. Es gelingt ihr bildreich und poetisch, eine ganze Epoche und Shan Sa wirft ihre Wörter wie dicke, schnelle Pinselstriche auf das Papier.
Mal sehr bunt, mit viel Farbe, dann wieder schwarz-weiß oder in Grautönen

eine uns fremde Welt wiederauferstehen zu lassen. Sehr eigenwillig und anfangs sehr fremd. Expressiv ist ihr Text, gleichzeitig filigran und detailreich wie chinesisches Porzellan, anziehend und abstoßend zugleich. Eine undurchschaubare Welt voller Intrigen. Die Hauptfigur und Ich-Erzählerin bleibt ungreifbar, ihr Innenleben offenbart sich nicht. Ihre oft krassen Beweggründe zu verstehen, gelingt nicht richtig, und doch verspürt man mitunter Mitleid mit dieser dünnen Frau, die Frau und Mann gleichzeitig sein will, die sowohl Frauen wie Männer liebt, die intrigiert und leidet.

DIE SCHRIFTSTELLERIN und Liebhaberin klassischer Musik, die es bedauert, nicht Klavier spielen zu können, ist, wie bereits angedeutet, gleichzeitig Malerin. Ihre Bilder und Kalligrafien, egal ob in Öl oder mit Tusche, egal ob großformatig oder winzig, sind immer kraftvoll. Dicke Pinselstriche zaubern abstrakte Farbwelten oder Landschaften auf die Leinwand. So wie das Bild eines Malers allein durch ihn selbst entsteht, so entstehen Shan Sa's Texte ganz allein von ihr. Angeblich darf niemand sie sehen, bevor sie fertig sind. Die eigenwil-

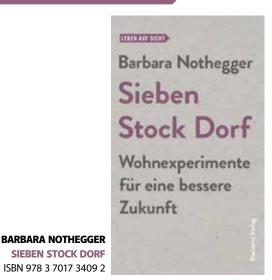
lige Chinesin lässt keine Kritik zu, sie redigiert ihre Texte selbst. Sie wirft sie schnell aufs Papier, wie sie sagt, spontan, direkt. Die subtile Nachbearbeitung kann dann freilich dauern.

Sie ist tatsächlich wie "der rauschende Wind in den Bergen", der Bedeutung ihres angenommenen neuen Namens folgend. Sie schwebt irgendwo zwischen Literatur und Malerei, zwischen dem geschriebenen Wort und der gemalten Welt, zwischen dem Hören von Opern und befreundeten Pianisten, und zwischen den Verlagen. Sie wechselte einst - ein Skandal in Frankreich - den Verlag und wirbelte dadurch viel Staub auf. Und trotzdem: Sie fühlt sich als Botschafterin Chinas im Westen. Sie erscheint bei ihren Ausstellungen, bei denen für gewöhnlich auch ihre Romane und ihre Lyrik aufliegen, in chinesische Seide gehüllt, die hüftlangen Haare offen tragend, plaudernd. Dennoch entzieht sie sich in jeder Hinsicht der Zuordnung. Ihre Literatur ist nicht chinesisch, obwohl sie von und über China schreibt; französisch ist sie auch nicht, obwohl in Französisch verfasst; ihr Sprachduktus ist ein ganz individueller. Wahrlich: eine Wandlerin zwischen den Welten!

Shan Sa, geboren 1972 in Peking, emigrierte 1990 nach Paris, wo sie Philosophie studierte. 1997 erschien der erste von bisher sieben Romanen, "Himmelstänzerin", für den sie den Prix Goncourt du premier roman erhielt. Außerdem verfasst sie Lyrik und stellt ihre Malerei international aus. Sie lebt und arbeitet in Paris.

Shan Sa **Kaiserin** Übers. v. Elsbeth Ranke. Piper, 408 S., EurD 20/EurA 20,60

LEBEN AUF SICHT



DIE AKTUELLE BUCHREIHE FÜR NEUE NACHHALTIGE WEGE

Wohnen neu erfinden

Als Barbara Nothegger Mutter wurde, wagte sie das Experiment und schloss sich mit ihrer Familie einem gemeinschaftlichen Hausprojekt in Wien an. 100 Menschen bauten sich ein Haus mit flexiblen Wohnungen, Gärten, Freiräumen für Kinder und einem ökologischen Lebensstil. Die Bewohner wollten füreinander da sein – ganz so wie früher im Dorf. Doch wie gelingt ein Zusammenleben in einer von Individualismus geprägten Welt? Sind gemeinschaftliche Wohnprojekte eine Antwort auf drängende Fragen wie Vereinsamung, hohe Mieten und Ressourcenverschwendung?

Barbara Nothegger zeigt anhand von vergleichbaren Häusern in Deutschland und der Schweiz, wie gute Nachbarschaft zu mehr Lebensqualität führt, und schildert humorvoll, wie sie in ihrem Wohnprojekt glücklich wurde.

Im Dialog mit der Vergangenheit

Alejandro Zambra zählt zu einer neuen Generation lateinamerikanischer Autoren. die sich selbstbewusst aus dem langen Schatten von Borges, Cortázar und Co. herausbewegen. Seine neuen Erzählungen zeigen die Tücken und Schönheiten der Erinnerungen auf – und festigen Zambras Ruf als einer der wichtigsten und interessantesten Autoren Chiles. von Holger Ehling



enn Sie sich heutzutage umschauen auf den Bestsellertischen der Buchhandlungen, dann werden Sie in der Regel Bücher finden, die es vom Volumen her leicht mit Backsteinen aufnehmen können. Ob der Erfolg dieser Dinger damit zusammenhängt, dass die verehrte Kundschaft unwillkürlich eine Preis-pro-Seite-Kalkulation anstellt, darüber rätseln die Auguren. Bei all diesen Riesenbüchern kann es leicht passieren, dass literarische Schätzchen übersehen werden, die bessere Geschichten mit viel weniger Wörtern erzählen. Und wenn es um Kürze und Würze geht, kann es derzeit kaum jemand aufnehmen mit dem Chilenen Alejandro Zambra.

Um es gleich vorweg zu sagen: Wenn Sie "Ferngespräch" gelesen haben, Alejandro Zambras Sammlung von Kurzgeschichten, werden Sie sogleich auch seine anderen Bücher lesen wollen. Denn Zambra schafft es ohne spürbare Anstrengung, seine Leser ganz und gar in seine kunstvoll kunstlosen Erzählungen hinein zu ziehen und seine Figuren so plastisch zu gestalten, dass man meint, sie neben sich sitzen zu haben. Er kann es sich sogar erlauben, immer wieder ein Stück "Meta-Literatur" einzustreuen,

also Reflexionen über das Schreiben, ohne dass dieses den Lesefluss in irgendeiner Weise beeinträchtigen würde - solche Abschweifungen vertragen sich wunderbar mit dem alten, von Zambra beherzigten Motto Mark Twains (auch so ein Meister der kurzen Form): "Schreiben ist einfach. Man muss nur die falschen Wörter wegstreichen."

Alejandro Zambra hat schon als Teenager mit dem Schreiben angefangen, in einer nicht ganz einfachen Zeit. 1975 geboren, wuchs er in der Zeit der Pinochet-Diktatur auf. Der Übergang zur Demokratie ab 1989, als Pinochet und einZambra gestaltet seine Figuren so plastisch, dass man meint, sie neben sich sitzen zu haben.



zelne seiner Hofschranzen zunächst noch die eigentlichen Lenker der Geschicke des Landes blieben, passierte, als er in der Pubertät anlangte. Er selbst wuchs in einer eher unpolitischen Mittelklasse-Familie auf, in einem Mittelklasse-Distrikt der Hauptstadt Santiago. Wie seltsam die Verhältnisse in seiner Jugendzeit gewesen sein mögen, belegt einer seiner Erzähler mit einem leicht abgewandelten Ausspruch des großen Portugiesen Fernando Pessoa: "Ich kam nach Santiago, aber zu keinem Schluss."

Zambra hat sich in einer Reihe von Interviews zu der seltsamen Übergangsperiode geäußert, die Chile in den 1990er-Jahren durchlebt hat: Erst 1998, als Pinochet bei einem London-Besuch wegen Verbrechen gegen die Menschheit festgenommen wurde und zwei Jahre lang unter Hausarrest gestellt wurde, sei der überfällige Bruch mit der alten Zeit geschehen, erst danach sei es auch zu einer ernsthaften juristischen Aufarbeitung der Diktatur gekommen. Die Rückkehrer aus dem Exil brachten eine fundamentale Skepsis mit ins Land: gegenüber der Kirche, gegenüber dem politischen System, gegenüber den Landsleuten, die während der Diktatur im Land geblieben waren. Seine Ge-

neration sei zutiefst geprägt von dieser Skepsis, sagt Zambra, und dieses Fehlen einer klaren Orientierung macht sich in seinen Geschichten immer wieder bemerkbar, besonders durch das Auflösen der Trennung von Fiktion und Rea-

Natürlich blitzen im Zuge der Erinnerungen, die hier als Geschichten erzählt werden, immer wieder zeitgeschichtliche Anspielungen auf, ohne dass die Geschichten dadurch eindeutig $\stackrel{\circ}{\underline{\Box}}$ politisch würden. Am bittersten ist da noch die Darstellung der Schulzeit am "Insituto Nacional", die zu einer wütenden Abrechnung des

Erzählers gerät, die in ein Stakkato von Sätzen mündet, die mit "Ich erinnere mich ..." beginnen. Am Ende der Geschichte gibt der Schuldirektor seinen Zöglingen den wichtigsten Rat für das Leben mit – und genau an diesen erinnert sich der Erzähler nicht und führt damit das gesamte System ad absurdum.

Wie auch in seinen vorher veröffentlichten Romanen geht es in den elf Geschichten von "Ferngespräch" um Erinnerungen aus der Jugend oder dem frühen Erwachsenenalter der Erzähler und Protagonisten. Dabei analysiert Zambra die Erinnerungen wie unter einem Mikroskop, spielt mit Unschärfen und Verklärungen. Die Erzähler nutzen zeitgeschichtliche Ereignisse als eine Art Krücke, um eine gemeinsame Erinnerungsplattform mit den Lesern zu schaffen – was umso tückischer ist, wenn sie dann die Erinnerungen ganz bewusst manipulieren, was häufig der Fall ist. Wie real ist also die Vergangenheit? Nicht besonders, muss man antworten, was in der Konsequenz natürlich auch bedeutet, dass unsere ach so stabile Gegenwart in der Zukunft ebenso prächtiges Material für Verklärungen, Umdeutungen und kleine oder größere Unwahrheiten liefern wird. Das sollte uns nicht weiter verwundern: Das Leben in einer Diktatur fordert geradezu heraus zur Heuchelei, die nicht beschränkt ist auf die politische Ebene, sondern auch die zwischenmenschlichen Beziehungen angreift und bis zum Zerbrechen verbiegen kann. Da kommt, wenn es nach Zambra geht, die Literatur ins Spiel: Sie ist für ihn der Gegenentwurf zu Heuchelei und zur Vereinfachung von Gegenwart, Vergangenheit und Zukunft. Die Welt sei nun einmal komplex, und es gehe darum, die Komplexität darzustellen – allerdings will er dies so einfach wie möglich erzählen und nennt als eines seiner Leitbilder einen Satz von Ezra Pound, der von der "Moralität der Präzision" sprach.

DER UNTERSCHIED zwischen Autor und Erzähler ist in den Geschichten nicht immer scharf zu definieren, denn das persönliche Erleben Zambras kommt immer wieder zum Tragen: So hat er auch dereinst als Telefonist gearbeitet, hat auch in einer winzigen Wohnung mit Katze gelebt, leidet ebenfalls seit Jahren an Migräne und hat die Eliteschule "Instituto Nacional" absolviert, die er als ebenso traumatisch und letztlich verachtenswert empfand wie sein Erzähler. Gleichzeitig wäre es abwegig, die

Im Zuge der Erinnerungen, die hier als Geschichten erzählt werden, blitzen immer wieder zeitgeschichtliche Anspielungen auf.

Geschichten als autobiografisch zu betrachten – Zambra spinnt seine Erfahrungen weiter, verdichtet sie in einer Weise, die seine Figuren als ganz und gar eigene Charaktere hervortreten lassen. Dabei sind seine Geschichten zumeist melancholisch, die Figuren sind eher Beobachter der Weltläufte als Teilnehmer an ihnen. Gleichzeitig erzählt er diese melancholischen Geschichten mit einer solchen Leichtigkeit, dass es manchmal einen zweiten Blick braucht, um zu erkennen, wie kunstfertig er sich auf das Notwendige beschränkt und das Tiefgründige herausarbeitet. Die Übersetzung von Susanne Lange bringt dies ganz hervorragend auch auf Deutsch hervor.

Schon seit mehr als einem Jahrzehnt wird Alejandro Zambra in Lateinamerika und Spanien als eine der wichtigsten literarischen Stimmen gefeiert, und er gehört dort zu den meistgelesenen Autoren seiner Generation. Tatsächlich könnte es ihm und einigen anderen, wie Rodrigo Hasbún aus Bolivien, Antonio Ortuño aus Mexiko oder den Argentinierinnen Lucía Puenzo und Samanta Schweblin gelingen, aus dem langen Schatten der mythenumwobenen "alten Männer" der lateinamerikanischen Literatur wie Borges, Cortázar, Rulfo, Neruda, García Márquez oder Vargas Llosa zu treten. Auf jeden Fall lohnt es sich, ihre Romane, Gedichte und Erzählungen zu lesen: Wer in Lateinamerika lebt und schreibt, hat Geschichten zu erzählen, die sich im behüteten Mitteleuropa kaum zutragen könnten.

Alejandro Zambra wurde 1975 in Santiago de Chile geboren, unterrichtet heute Literaturwissenschaft, ist Herausgeber einer Lyrikzeitschrift und schreibt als Kritiker für Medien in Lateinamerika und Spanien. Seinen Durchbruch erlebte er 2006 mit der Novelle "Bonsai", die 2011 auch verfilmt wurde

Ferngespräch. Stories Übers. v. Susanne Lange. Suhrkamp, 237 S., EurD 22/EurA 22,70

Graham Swifts Meisterwerk

Das Geheimnis einer Schriftstellerin, die Geschichte einer unkonventionellen Frau



»Ein Buch, leicht wie ein Schmetterling und unerhört sinnlich. Die Geschichte lädt dazu ein, sich dem Leben hinzugeben, sich ihm förmlich in die Arme zu werfen. Großartige Gegenwartsliteratur!«

Hannah Krekeler in ›BRIGITTE WIR‹



FOTO: JULIA VON VIETINGHOFF

Das Ich in der Welt

In Frankreich ist **Emmanuel Carrère** mit seinen nonfiktionalen Texten und Romanen bereits bekannt und hochgeschätzt, hierzulande besteht Nachholbedarf. Dieser Tage erscheint "Ein russischer Roman" in einer Neuübersetzung bei Matthes & Seitz. VON SOPHIE WEIGAND

DAS ZIEL DER Psychoanalyse sei es, so Freud, neurotisches Leiden in ordinäres Unglück zu verwandeln. Zwölf Jahre besucht Emmanuel Carrère verschiedene Psychoanalytiker. Er ist pausenlos auf der Suche nach sich selbst und den verschütteten Teilen seiner Biografie. In jungen Jahren liest er Dostojewski und Henry James, aber auch die Bekenntnisse Rousseaus und Montaigne. Das Abgründige wie auch die selbstbezügliche Offenheit prägen sein eigenes Schreiben. Heute gehört Carrère zu den meistgelesenen französischen Autoren und sein breites Werk reicht von Arbeiten über Werner Herzog und Philip K. Dick bis hin zu Drehbüchern, Belletristik, Filmkritiken und Reportagen. Carrère wird 1957 als Sohn der namhaften Historikerin Hélène Carrère d'Encausse in Paris geboren

und schreibt nach eigenen Angaben 1986 in nur drei Wochen "Der Schnurrbart". Obwohl es bereits sein dritter Roman ist, bringt ihm die surreale Geschichte erstmalig größere Aufmerksamkeit als Autor ein. Selbst John Updike findet lobende Worte.

Es folgen Romane über einen zwanghaften Spieler ("Hors d'atteinte") und einen mordenden Familienvater ("Schneetreiben"). Es ist der Versuch, die Geschichte um Jean-Claude Romand zu fiktionalisieren, der 1993 seine gesamte Familie - Frau, Kinder, Eltern, sogar deren Hund - tötet. Achtzehn Jahre lang belügt er jeden über sich und sein Leben, bis alles in sich zusammenbricht. Carrère will unbedingt über den Fall schreiben und kämpft sieben Jahre mit seinen Aufzeichnungen, bis er sich für eine Variante entscheidet. In "Amok" schildert er den Fall aus der Ich-Perspektive. Er schreibt einen Tatsachenroman in der Tradition von Capotes "Kaltblütig", aber er



Carrère hat seine Form gefunden, ein Hybrid aus Reportage, Roman und Bekenntnis.

schreibt sich selbst hinein. "Ich", das ist Carrère selbst, der recherchierende Autor, der zu jedem Zeitpunkt im Buch präsent ist, zweifelt, reflektiert. Carrère hat seine Form gefunden, ein Hybrid aus Reportage, Roman und Bekenntnis. Fortan erscheint kein Buch mehr, das nicht reale Ereignisse und Personen zum Thema hätte und Carrères eigene Fragen und Belange mit diesem Thema verknüpfte.

EINE OBJEKTIVE WAHRHEIT, so ist er überzeugt, existiert ohnehin nicht. Er hat es vorerst aufgegeben, die Welt aus der Sicht anderer zu schildern. Die anderen, sagt er, sind eine Blackbox. Sich den Limitierungen des Blicks bewusst zu wer-

den, bedeutet für Carrère nicht, den eigenen Blickwinkel als trügerisch abzulehnen. Im Gegenteil, der subjektiv getrübte Blick wird ihm zur Basis und zum Antrieb seines Schreibens. Wenn man sich doch nicht entkommt, kann man sich auch selbst zum Gegenstand des Schreibens machen. Man täte Carrère jedoch Unrecht, wenn man ihn als rein selbstbezüglichen Autor aburteilte.

Aus der Distanz betrachtet sind Carrères Themen immer von größerer historischer oder philosophischer Relevanz, sie weisen stets über ihn hinaus. Ob er die Geschichte seines verschollenen georgischen Großvaters mit der eines ungarischen Kriegsgefangenen parallelisiert ("Ein russischer Roman"), vor dem Hintergrund

des windigen Politrebells Limonow den Zusammenbruch der Sowjetunion ("Limonow") zum Thema macht, Verlust anhand zweier spiegelbildlicher Schicksale illustriert ("Alles ist wahr") oder den Glauben zur Disposition stellt ("Das Reich Gottes") – Carrère erweist sich stets als pointierter Betrachter der Welt, wie er sie sieht. Wenn die Psychoanalyse neurotisches Leiden in ordinäres verwandelt, gelingt es Carrère mit seinen nonfiktionalen Texten, menschliches Leiden an und in der Welt in schmerzhaft offenherzige Literatur zu verwandeln.

Emmanuel Carrère, geboren 1957, lebt als Schriftsteller, Regisseur, Produzent und Drehbuchautor in Paris. 2010 war Carrère, dessen Dokumentarfilm "Rétour à Kotelnitch" 2003 auf dem Filmfest Venedig gefeiert wurde, Jurymitglied bei den Filmfestspielen in Cannes. Für "Limonow" wurde er 2011 mit dem Prix Renaudot und dem Prix de la langue française ausgezeichnet.

Ein russischer Roman Übers. v. Claudia Hamm. Matthes & Seitz, 282 S., EurD 22/EurA 22,70



Buchkultur als Geschenk

- ** Schenken Sie einem lieben Menschen 6 Ausgaben Buchkultur. Wir schicken unser Magazin versandkostenfrei an die von Ihnen angegebene Adresse des Beschenkten.
- Mit Prämie: Das Geschenkbuch zum Abo senden wir je nach Wunsch an Sie oder den Beschenkten.
- ** 1 Jahr Laufzeit: Das Geschenk-Abo* endet automatisch nach einem Jahr. Mit dem ersten Heft erhält der Beschenkte eine Geschenkkarte.

Einfach bestellen!

Internet www.buchkultur.net • E-Mail abo@buchkultur.net • Telefonisch +43 (0)1 7863380.15



pro & contra

Zurecht schwärmt der Verleger des Hoffmann und Campe Verlags von einer "literarischen Schatztruhe", denn mit dem Titel "Für dich würde ich sterben" "erweitert sich das Werk eines Klassikers des 20. Jahrhunderts mit einem Schlag um 400 Seiten".

Was dieses Buch so einmalig macht", führt Daniel Kampa weiter aus: "Es handelt sich nicht um Erzählungen, die Fitzgerald beschämt in der Schublade verschwinden ließ. Im Gegenteil: Mit vielen der hier versammelten Texte – vierzehn abgeschlossene Erzählungen, drei Filmexposés und ein hinreißend schönes Fragment – war er sehr zufrieden."

Das mag sehr gut stimmen für den literarischen Anspruch dieses Dandys, der seine Zelda kennenlernte, als er noch die Offiziersmontur trug. "Zufriedenheit" im Kontext mit Francis Scott Key Fitzgerald zu nennen, ist allerdings so, als würde man Narziss übertriebene Bescheidenheit zueignen wollen. Erfolgsverwöhnt vom Echo auf seinen ersten Roman "Diesseits vom Paradies", den er mit jungen 24 Jahren herausbringt, scheint garantiert: mit dem Schreiben reich werden und ein Leben im Stil der Flappers in permanenter Ekstase feiern. Wenn die Welt aber ins Taumeln gerät, ein bestimmtes Plansoll nicht eingelöst wird, Alkohol, Drogen, psychische Probleme die Überhand gewinnen, ist der Preis u. U. das Leben – der heute wieder hoch geehrte Autor starb 1940 mit 44 Jahren. Es ist dem Verlag ein herzliches Dankeschön auszusprechen, dass die vorliegende Textsammlung den LeserInnen zugänglich gemacht wird, denn es ist tatsächlich ein wunderschönes Buch, das nicht entlang des Erwartbaren erzählt: Charme und Witz machen eine Komponente aus, die Exzentrizität, die man aus dem Großen Gatsby kennt, hat hier keinen Raum. Natürlich sind sie allesamt ein bisschen verrückt. die das literarische Personal ausmachen, aber nicht auf die

drogengeputschte Weise; ein wenig verzweifelt, ein bisschen ausgelaugt, ruhebedürftig, unbehaust und voller Sehnsucht nach etwas, das sie sich nicht wirklich "Liebe" zu nennen trauen. Kein Fitzgerald eben, auf den der Literaturbetrieb seiner Zeit gierig war.

ESCULFURGEAU
FOR DICH
WURDE ICH
SHITLES

F. Scott Fitzgerald
Für dich würde ich
sterben. Erzählungen
Übers. v. Gregor Runge,
Andrea Stumpf,
Melanie Walz
Hoffmann und Campe,
496 S., EurD 25/
EurA 25,70

Eine mittelgroße PR-Mogelpackung zusammengebundener Erzählungen zeigt, wieso F. Scott Fitzgerald ein so sentimentaler wie sich autobiografisch selbstaussaugender Autor war. Oder: wenn das Leben zu wenig für gute Literatur hergibt.

mmer wenn Verlage von Sensation oder Meisterwerk reden, ist Vorsicht geboten. Ein so angepriesenes Buch sollte heruntergekühlt werden. Denn - und dies ist ausnahmsweise eine Regel ohne Ausnahme – in solchen Fällen ist es stets weder das eine noch das andere. Was auch für diesen marktschreierisch beworbenen Band F. Scott Fitzgeralds mit einer Erzählung von 1920, 16 Erzählungen aus den 1930er-Jahren und einem Text ohne Datierung gilt. Überraschung! Nicht wenige dieser Texte sind den Fitzgerald-Forschern und -Biografen schon seit Jahren bekannt, zwei wurden 2012 veröffentlicht, eine Erzählung 2015. Dass der Hoffmann und Campe Verlag sich die Weltrechte an dieser Prosa gesichert hat, spricht Bände. Hat doch der Verleger Daniel Kampa schon bei seiner vorigen Station, dem Diogenes Verlag, eine Neuübersetzung Fitzgeralds lanciert. Das ausgegebene Geld für die zusammengebundenen Geschichten korrespondiert eindrücklich mit der starken Abwanderung deutschsprachiger Autoren aus Kampas Haus.

Wehmut, so heißt es, soll diese Seiten durchziehen. Aber ist das nicht abgestandene Melancholie? Doch, ist es. Ja, mehr noch. Denn Sentimentalität, der große alte Pferdefuß seiner Prosa, ist unübersehbar, hier, dort, überall. Und das zweite Problem ist noch handgreiflicher, die direkte biografische Inspiration – sein Leben hat ja mythisch seine Bücher überwuchert, zum Vorteil letzterer. Die Dreißiger waren für den Alkoholiker und Drehbuchsklaven in Hollywood trostlos. Und lieferten ihm ebensolchen Stoff. In der Sprache des Profi-Fußballs würde man, gemünzt auf diese

Erzählungen, von Ergänzungsspielern sprechen. Sie erweitern eine Mannschaft in der Breite, aber liefern keine Brillanz, keine Überraschung. Diese Erzählungen zeigen, wieso Fitzgerald am Roman "Der letzte Tycoon" schlicht scheitern musste.

ALEXANDER KLUY

SYLVIA TREUDL

UNGEWOLLTE GEMEIN-SCHAFT FÜRS LEBEN

Die Keatings feiern die Taufe ihrer zweiten Tochter Franny mit einer großen Party. Bert Cousins, ein Anwalt in Los Angeles, wo Fix Keating Polizeibeamter ist, erscheint ungeladen mit einer Flasche Gin unterm Arm. Er kennt Fix nur flüchtig, hat von einem Kollegen von der Party gehört und weiß mit sich nichts Besseres anzufangen. Noch bevor das Fest zu Ende ist, hat er Beverly Keating geküsst und damit das Leben beider Familien, vor allem das der Kinder, verändert. Beverly und Bert heiraten, Fix und Teresa Cousins bleiben übrig. Die beiden Keating-Mädchen, Caroline und die frisch getaufte Franny, sowie Cal, Jeannette und Holly Cousins bleiben einsam und verwirrt zurück. Bert und Beverly vervollständigen die Kinderschar mit Albie, einem wahren Wechselbalg mit autistischen Zügen.

Die Trauer und Empörung über das Zerbrechen ihrer Familien schweißt die Kinder zusammen, gemeinsam verbringen alle sechs die Ferien in Virginia, wo Bert und Beverly später wohnen, oder bei den Großeltern. Die Geschichte berichtet in Zeitsprüngen von den nächsten fünf Jahrzehnten im Le-

ben der Keatings und Cousins, das von den Folgen der doppelten Trennung geprägt ist. Im Mittelpunkt steht Franny als unfreiwillige Auslöserin der Tragödie und ihr Halbbruder Albie, zu dem sie eine nahezu mütterliche Beziehung entwickelt. Cals Tod ist neben dem Verrat von Franny an der Patchworkfamilie ein weiterer düsterer Punkt im Leben aller.

Franny ist nämlich eine Zeitlang die Geliebte des renommierten Autors Leon Posen und erzählt ihm alles aus dem Leben der zusammengewürfelten Familie. Posen beendet mit dem Buch, das er aus Frannys Bekenntnissen macht, seine Schaffenskrise. Der Bestseller (also der Roman im Roman) hat den selben Titel wie Ann Patchetts Original: "Commonwealth". Darunter versteht die Autorin als Amerikanerin weniger die (britische) Staatengemeinschaft als "die Gemeinschaft, das Gemeinwesen" an sich, das die beiden Familien bilden. Trotz aller Friktionen und Tragödien entsteht eine dauerhafte Bindung, die auch auf echter Zuneigung beruht.

Humorvoll und herzzerreißend zugleich. Eine Familiengeschichte der besonderen Art.

Ann Patchett **Die Taufe** Übers. v. Ulrike Thiesmeyer Berlin, 400 S., EurD 22/EurA 22,70

KARIBISCHES LONDON

Moses Aloetta aus Trinidad ist im London der frühen 1950-er Jahre Anlaufstelle für viele Neuankömmlinge aus der Karibik. Diese träumen von einer Zukunft in England. Und schlagen sich wie Moses und seine Freunde Cap, Big City, Five after Midnight oder der jüngste Neuankömmling Galahad mit Arbeiter- oder Hilfsarbeiteriobs durch. Treffen auf Rassismus und Ausgrenzung. Schnorren sich durch und pumpen sich gegenseitig an, schleppen Frauen ab, werden von Frauen verlassen, bringen Großfamilien durch. Um sich dann, wie am Ende Moses, melancholisch zu fragen, ob dies, Armut und Arbeit, alles ist, was das Leben in der Fremde zu bieten hat.

Die Hauptfigur hat den auf Trinidad geborenen und aufgewachsenen Autor Samuel Selvon (1923-1994) auch später nicht losgelassen. 1975 und 1983 schrieb er dessen Geschichte weiter mit "Moses Ascending" und "Moses Migrating". Selvon kam selber 1950 nach England, hungerte, veröffentlichte 1952 den Roman "A Brighter Sun". Das Echo war so positiv, dass er freier Autor wurde und vier Jahre später "The Lonely Londoners" publizierte, den

ersten und bis heute zentralen, wenn auch atmosphärisch mit unübersehbarer Patina überzogenen Roman über Immigration aus Trinidad, Jamaika, Barbados und anderen Karibikinseln des Commonwealth. Der deutsche Titel "Die Taugenichtse" ist falsch, weil herabsetzend. Denn Selvons Figuren sind komplex, lebenslustig, auch überbordend, aber keine Versager. So sehr sich Miriam Mandelkow mit Selvons Literatur-Kreolisch, einem melodisch-modernistischen Kunst-Idiom, abmüht, es ist und bleibt unübersetzbar.

Über weite Strecken hört sich Selvon auf Deutsch wie eine Parodie auf Fünfziger-Jahre-Rotwelsch an. Man lese besser das Original. Entbehrlich ist das Nachwort Sigrid Löfflers. Weder bettet sie den Roman in die Literaturgeschichte ein, noch zeichnet sie die Sozialhistorie karibischer Einwanderung nach. Statt dessen erzählt sie den Roman nach. Zu Samuel Selvon und seinem gar nicht kleinen Werk findet man nicht eine einzige Information.

Ein pittoresk komplexer Roman über karibische Einwanderer in London, die sich lebenslustig und melancholisch durchschlagen. Zu viel Patina.

Samuel Selvon **Die Taugenichtse** Übers. v. Miriam Mandelkow dtv, 176 S., EurD 18/EurA 18,50

Die wichtigen Dinge im Leben: Freundschaft Liebe Apfelkuchen



Als Patissière Olivia mit einem flambierten Dessert ihren Arbeitsplatz in Brand setzt, flüchtet sie Hals über Kopf zu ihrer besten Freundin ins ländliche Vermont, wo sie ihr Leben, ihre Gefühle und auch ihre Küche neu sortieren muss.

Roman. 408 Seiten. € 15,40

Auch als eBook erhältlich



Insel

Richter sprechen Recht. Doch was, wenn sie korrupt sind?



448 Seiten, gebunden mit Schutzumschlag € 23,70 [A] · ISBN 978-3-453-27033-6

Die Anwältin Lacy Stoltz ermittelt in einem Korruptionsfall von nie da gewesenem Ausmaß. Er könnte das Rechtssystem in seinen Grundfesten erschüttern – und sie das Leben kosten ...

»Ein hochbrisanter Roman um Gier, Habsucht und Mord, aus der Feder eines meisterhaften Erzählers.«

Publishers Weekly



Auch als Hörbuch bei Random House Audio, gelesen von Charles Brauer

EROTIK DER GRENZ-ÜBERSCHREITUNG

Nina liegt im Sterben. Ihre Krebserkrankung ist so weit fortgeschritten, dass man nichts mehr für sie tun kann, und sie ist wieder daheim in ihrem "Widerstandsnest": ein einziges, großes Zimmer, das sich die Familie teilt. Ihr Mann Tom kümmert sich um sie. Ihre Söhne gehen zur Schule. Was bleibt von der Liebe nach 30 Jahren, nach Krankheit, Ehe und Kindern? "Nina & Tom" stürzt sich kopfüber in eine Erotisierung der Sterbenden, ihres zerbrechlichen Körpers, in die noch immer unverminderte Lust ihres Mannes. Nina möchte Reizwäsche tragen, berichtet der Erzähler an einer Stelle, auch wenn sie in hohen Schuhen nicht mehr laufen kann und stürzt; in einer anderen Passage nähert Tom sich ihr zärtlich trotz ihrer Proteste. Tom Kummer gefällt sich in der Provokation. in dem sprachgewordenen Übergriff, dem "persönlichen Bericht auf Ninas Kosten", kostet pikante Details aus, lüftet Sehnsüchte. Im Folgenden springt der Text zwischen der sterbenden Nina in Los Angeles und der quicklebendigen Nina der 80er-Jahre in Barcelona und Berlin hin und her. Schon zu Beginn ist die Beziehung von einem rapiden Wechsel zwischen Nähe und Distanz geprägt, rauschhafter, mitunter brutaler Sex wechselt sich ab mit emotionaler Kälte. Einmal sagt Nina zu Tom: "Bitte bleib bei mir", und kurz darauf zieht Tom ins 1500 Kilometer entfernte Berlin. Ohne sie. Diese Widersprüchlichkeit, die Auflösung von Grenzen zieht sich durch alles. Man möchte die Romanfigur Tom Kummer nicht mit dem Skandaljournalisten Tom Kummer in eins setzen, und trotzdem fordert "Nina & Tom" dies heraus, bezieht Stellung zu den Betrugsvorwürfen gegen den Autor und beinhaltet selbst die ein oder andere abgekupferte Passage. Dabei sollte Kummer diese Pfuscherei, das Protzen mit Drogen und Sex nicht nötig haben. Es gibt erhabene, kraftvolle Momente hier, düstere Schönheit, bitteren Realismus. Und den Verdacht, dass das, was hier als Fiktion deklariert wird, näher an der Realität liegt als so manches Interview, das Kummers Namen ROWENA KÖRBER

Ein sprachlich verführerisches Porträt einer oftmals desaströsen, häufig widersprüchlichen, manchmal zärtlichen Liebesbeziehung.

Tom Kummer **Nina & Tom** Blumenbar, 256 S., EurD 20/EurA 20.60

KUBA, DAS PARADIES DER VERLIERER

2013 war Rachel Kushners Roman um eine junge Motorradrennfahrerin im New York der 1970er-Jahre die literarische Sensation in Amerika. 2015 erschien "Flammenwerfer" in deutscher Übersetzung im Rowohlt Verlag, der nun auch ihr bereits 2008 veröffentlichtes Debüt "Telex aus Kuba" herausgebracht hat – einen epischen Roman über eine der historisch spannendsten Zeiten des karibischen Inselstaates.

In den 1950er-Jahren war eine Menge los in Kuba. 1952 stürzte der ehemalige Präsident Fulgencio Batista den amtierenden Carlos Prío, bald darauf planten die Castro-Brüder die Revolution, deren Sieg Fidel Castro Anfang 1959 verkündete. In diesem Zeitraum hat Rachel Kushner "Telex aus Kuba" angesiedelt, und sie alle sind natürlich dabei, auch Hemingway und Eisenhower schauen vorbei. Doch erzählt wird vor allem aus der Sicht zweier amerikanischer Kinder. die mit ihren Familien ein privilegiertes Leben im Osten Kubas führen. K. C. Stites, dessen Vater Leiter der United Fruites Company ist und dessen großer Bruder Del sich den Rebellen anschließt, und Everly Lederer,

Tochter des Chefs der Nicaro Nickelmine. Die beiden berichten aus ihrem Alltag und ihrem Erwachsenwerden, sie sind wichtige Konstanten in dem etwas überbordenden Roman. Während die politischen Entwicklungen wie nebenbei erzählt werden, ist man mittendrin im Gesellschaftsleben der auf Kuba lebenden Amerikaner. Sie feiern rauschende Feste im Pan-American Club, haben Äffchen als Haustiere und etliche Angestellte für den Haushalt. Hier haben sie das schillernde Leben, das sie in Amerika nie hätten führen können.

Aber vielleicht wirken die Figuren auch deshalb etwas farblos, und vielleicht ist einer der Männer auch deshalb insgeheim froh, als er von den Rebellen entführt wird. Wie es endet, ist kein Geheimnis: Die Revolution glückt, die Amerikaner verlassen die Insel. Ein paar Seiten und Details weniger hätten dem Roman nicht geschadet, dennoch ist Rachel Kushners Debütroman eine kluge Studie über das Kuba der 1950er-Jahre.

SARAH LEGLER

"Telex aus Kuba" ist sehr gut recherchiert, und vielleicht ist genau das das Problem: Rachel Kushner will alles erzählen und das leider auf eine etwas konventionelle Art und Weise. Rachel Kushner **Telex aus Kuba** Übers. v. Bettina Abarbanell. Rowohlt. 464 S., EurD 19.95/EurA 20.60

BLUT & MORD, LAND & TRAUM



Drei mal Amerika: zwei Romane und eine historische Reportage über Hoffnung, Krieg und Niedergang, Depressionen und Täuschung, Gier und Geld, kurz: über Gegenwart und Vergangenheit der USA. VON ALEXANDER KLUY

VIELLEICHT LÄSST SICH ein so riesiges Land wie die Vereinigten Staaten von Amerika heute nur noch von den Rändern her erzählen. Mit Epen über Pennsylvania, Oklahoma, Indiana und nicht mit Romanen über New York, Los Angeles, Dallas oder Miami, mehr unentwirrbare Siedlungskraken mit zahllosen Sub-Zentren als Städte im traditionellen Sinn.

In Pennsylvania, Oklahoma und Indiana spielen drei Bücher, die die Gegenwart des fast einen Kontinent großen, in sich zerrissenen Landes spiegeln. In aktuellen gesellschaftspolitischen Vorgängen wie in der nicht selten blutigen Geschichte. Zu deren Opfern gehören in erster Linie die native Americans, die Ureinwohner, die im 19. Jahrhundert von angestammtem Land ver- und in karge Reservate abgedrängt wurden. So auch der Stamm der Osage, der schließlich in einem kargen Bergland in Oklahoma strandete, unter dem sich aber ein gigantischer Schatz verbarg, riesige Ölvorkommen. So wurden nach 1918 die Osage-Indianer schwerreich. Ab 1921 starben ungewöhnlich viele von ihnen, wurden erschossen, vergiftet, in die Luft gesprengt. Diese Mordserie, so etwas wie die Geburtsstunde des vom extrem ehrgeizigen J. Edgar Hoover geleiteten FBI, rekonstruiert der New Yorker-Reporter David Grann derart detailverliebt, dass seine dichte historische

Reportage etwas zu lang ausfällt. 90 Jahre nach verhängten Haftstrafen gelingt es Grann aber, einst ignorierte Details neu zu bewerten und eine weitaus größere Verschwörung, eine schaurige Moritat über Gier und Geld zu schreiben.

Eine Geschichte von Hoffnung und Verfall erzählt Jennifer Haigh in ihrem Familien-Gesellschaftsroman "Licht und Glut" an Hand des umstrittenen Fracking, bei dem unterirdische Bohrkanäle mit Chemikalien geflutet werden, um Erdgas hochzupumpen. Unter Bakerton, einer Stadt im Niedergang in West-Pennsylvania, wird ein Gasfeld entdeckt. Eine texanische Explorationsfirma erwirbt Bohrrechte, betrügt die Eigentümer, löst einen run aus Gier und Kopflosigkeit aus. Haigh erzählt einfühlsam, was dies Familien und einer Kommune als Ganzes antut. Souverän orchestriert sie ein vielköpfiges Ensemble von Biofarmerinnen über Arbeiter und Junkies bis zu Manager, Pastorin und Umweltaktivisten, alle oszillierend zwischen Hoffnung, Depression, Träumen und Absturz.

Nicht nur sozial ziehen sich Linien durch Amerika. Auch und erst recht geografisch. Vor 250 Jahren, im Jahr 1767, wurde die Vermessung der Mason-Dixon-Linie abgeschlossen, bis heute die Trennlinie zwischen Nord- und Südstaaten und jene Mentalitätsgrenze, die vor 150 Jahren zu einem extrem blutigen Bürgerkrieg führte. Laird Hunt hat mit "Die Zweige der Esche" einen höchst bemerkenswerten Roman über diesen Millionen von Toten fordernden Konflikt geschrieben. Außergewöhnlich ist er aus zwei Gründen. Zum einen ist die Hauptfigur, der Soldat Ash, kein Mann, sondern eine Frau, Constance, eine Farmerin aus Indiana. die sich anstelle ihres unpraktischen Ehemanns freiwillig verpflichtet. Tatsächlich gab es damals trotz Verbots nicht wenige kämpfende Frauen, die sich als Männer ausgaben. Zum zweiten findet Hunt einen beeindruckend suggestiven Tonfall, halb naiv, halb abgebrüht. Der Roman handelt von Grausamkeiten, Metzeleien, Schlachtfeldern, noch mehr aber von Verrat, Gefühlen, Gaukelei, Zartheit, Lüge und mündet in eine Tragödie antikischen Ausmaßes. Denn wenn es eine Konstanz im Leben der trügerisch Constance genannten Protagonistin gibt, dann ist es die Einsamkeit unter den Zweigen der Esche am Rand eines uneinen Landes namens Vereinigte Staaten von Amerika.

David Grann **Das Verbrechen. Die wahre Geschichte hinter der spektakulärsten Mordserie Amerikas** Übers. v. Henning Dedekind. btb, 418 S., EurD 20/EurA 20,60

Jennifer Haigh **Licht und Glut** Übers. v. Juliane Gräbener-Müller. Droemer, 480 S., EurD 22,99/EurA 23,70

Laird Hunt **Die Zweige der Esche** Übers. v. Kathrin Razum. btb, 288 S., EurD 18/EurA 18,50

ES IST NUR EIN ABENDESSEN

Junge Frauen mischen den amerikanischen und in weiterer Folge - dank oft unverständlicher Abhängigkeit – auch den europäischen Buchmarkt auf. Nach Emma Cline, die mit ihrem Roman "The Girls" (Buchkultur 167) in vielerlei Hinsicht Aufsehen erregte, ist es nun Stephanie Danler, welcher der renommierte New Yorker Verlag Alfred A. Knopf einen sechsstelligen Dollarvorschuss gewährte, nachdem man dort das Manuskript von "Sweetbitter" gelesen hatte. Die junge Frau verarbeitete Autobiografisches perfekt zu einem - ja, das kann man so sagen - faszinierenden Buch, Wie ihre Heldin, die Ich-Erzählerin Tess, studierte sie Literatur, floh aus der Provinz, um in New York mit dem Leben zu beginnen. Und Geld zu verdienen. Ein Bewerbungsgespräch in einem Spitzen-Restaurant war erfolgreich und somit fiel der Startschuss für vier intensive Jahreszeiten. Die Anfänge in New York unterbricht die



Autorin immer wieder mit Beschreibungen von Geschmacksrichtungen; die wird sie im Laufe des Buches öfter einbringen, immer dann, wenn sie mit ganz intensiven einschlägigen Eindrücken konfrontiert wird (Austern, Sancerre usw.). Da zeigt

Stephanie Danler, dass und wie sie schreiben kann. Sie vermittelt, was sie schmeckt, empfindet, spürt, überhaupt alles, was sie mit ihren Sinnen erlebt. Sie baut vor einem eine Bühne auf, sie verdichtet das Leben und Treiben in einem New Yorker Restaurant. Hektische Einschübe, in denen sie sich nicht die Zeit nimmt, Sätze fertig zu formulieren, sowie Dialogfetzen zwischen Küche und Restaurant vermitteln die Atmosphäre der ununterbrochenen Überforderung, in der die Ich-Erzählerin lebt. Sie hat den Eindruck. dass das Personal sich ohne weiteres - was Bildung, Geschmack und Kultur betrifft unter die Gäste hätte mischen können. Sex und Drogen bieten Tess Ausweichmöglichkeiten und die ganz kurzen Augenblicke, in denen sie New York erlebt, oder Kunst. Doch dann, dann ist auch sie so weit, sie erlebt den Exzellenz-Reflex, ist imstande, alles wahrzunehmen, auch das, was über die Grenzen ihres Blickfeldes geht.

KONRAD HOLZER

Ein New Yorker Spitzenrestaurant wird zur Bühne für ein perfekt geschriebenes, sinnliches Debüt einer jungen Frau. Stephanie Danler **Sweetbitter** Übers. v. Sabine Kray. Aufbau, 416 S., EurD 21,95/EurA 22,60

DER DUFT DES KOCHENS, DER DUFT DES KÜSSENS

Jeder kennt diese besonderen Erinnerungen, ausgelöst durch bestimmte Gerüche - man kommt an einen Ort, an dem man vor Jahren schon einmal war, atmet einmal tief ein und sieht plötzlich vor dem inneren Auge alles von damals. Die Protagonistin in Kim Thúys Roman "Die vielen Namen der Liebe" erinnert sich ebenfalls. Als Achtjährige floh Vi mit ihrer Mutter und den drei Brüdern aus Vietnam über ein Flüchtlingslager in Malaysia bis nach Kanada. Ähnlich ist es Kim Thúy, geboren 1968 in Saigon, selbst auch ergangen. Sie lebt heute mit ihrem Mann und zwei Kindern immer noch in Kanada. In ihrem ersten Roman, "Der Klang der Fremde", der 2009 erschien und zum Überraschungserfolg wurde, berichtet die Autorin noch von ihrer eigenen Geschichte. Aber auch hier hält sie schon an Sinneseindrücken fest – Geräusche, Gerüche und Geschmäcker lassen sie an ihre Heimat zurückdenken, in die sie 30 Jahre nach der Flucht zurückkehrt. Auch der zweite Roman, "Der Geschmack der Sehnsucht" (2014), behandelt eine ähnliche Geschichte und wieder stehen die Sinneseindrücke Schmecken und Riechen im Mittelpunkt.

In "Die vielen Namen der Liebe" nun kehrt auch Vi an die Orte der Vergangenheit zurück und stößt auf Düfte verschiedenster Art – den Duft des Kochens, den Duft des Küssens: "Während der eine schmeckt, riecht der andere; deshalb gebrauchen junge Vietnamesen das Wort thom (Duft) für küssen oder um einen Kuss bitten." Der Unterschied der westlichen und östlichen Kultur – beim Zungen- und Nasenkuss fängt er bereits an. Weiter geht es beim Kochen; gegrillter Aal, geröstetes Zitronengras oder Limetten-Fischsoße definieren vietnamesische Gerichte.

Vi erzählt von der Geschichte ihrer Großeltern und der Eltern, berichtet von der gefährlichen Flucht als sogenannte boat people und was sie dabei alles mit ansehen musste – und das alles auf 144 Seiten und anhand vieler Gerüche und Gerichte. Eine Familiengeschichte der besonderen Art, die von Beginn an fesselt – und durchaus auch auf etwas mehr Seiten ausgeweitet hätte werden können.

Um Thúys packende Erzählkunst vollends zu genießen, lohnt es sich, alle drei bisher erschienenen Exilromane zu lesen.

Kim Thúy **Die vielen Namen der Liebe** Übers. v. Andrea Alvermann u. Brigitte Große. Kunstmann, 144 S., EurD 18/ EurA 18.60

MYSTIK UND KLAMAUK

Dem raubeinigen Gelegenheitsverbrecher Mahony wird in einem Dubliner Pub unversehens ein Briefumschlag überreicht, der ihm seine Herkunft enthüllt. In einem Waisenhaus aufgewachsen, blieben seine Ursprünge lange im Dunkeln; nun erfährt er: Seine Mutter war "die Schande von Mulderrig". Mit der Lässigkeit eines Wildwest-Testimonials begibt sich Mahony in die irische Provinz, um den Spuren seiner Mutter zu folgen. Wie sie hat er einigermaßen willkürlich die Fähigkeit, die Toten zu sehen und mit ihnen zu kommunizieren. In Mulderrig begegnet man dem Fremden mit großer Skepsis, insbesondere deshalb, weil er seiner schändlichen Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten ist. Mit Unterstützung der gealterten, skurrilen Schauspielerin Mrs. Cauley bringt sich der Outlaw Mahony gegen die feindseligen Kleinbürger in Stellung. Beide sind überzeugt, dass Mahonys Mutter einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, allein die Beweise fehlen ihnen. Jess Kidds Debütroman scheitert an sämtlichen Ecken und Enden, begonnen bei einer Atmosphäre, die sich nicht zwischen Mystik und Klamauk entscheiden kann, bis hin zu logischen Widersprüchen und sprachlichen Fehlgriffen. Da wird eine Protagonistin als das "zweitschlauste Klatschweib im Dorf" beschrieben, um einige Seiten später "stilles Wasser" und "tiefer als ein Brunnen" genannt zu werden. Ein Motor schnurrt bei Kidd auch schon mal im "Basston eines Kette rauchenden Tigers" und ein Herz schlägt "im Takt mit dem Schleudergang der Waschmaschine". Der Roman reiht missglückte Bilder und Vergleiche mit einer Selbstverständlichkeit aneinander, die eine gewisse Art von Respekt abnötigt. Obwohl sich die Geschichte bei Licht betrachtet um einen Kriminalfall dreht, wirken die Handelnden motivationslos, von ihrer Blässe und Schablonenhaftigkeit ganz zu schweigen. Wo der Text ins Stocken gerät, behilft er sich auch gern mit Übernatürlichem, das unhinterfragt bleibt. Hinterfragen sollte man jedoch, wie es überhaupt zu einem derart inkonsistenten Roman kommen SOPHIE WEIGAND

Ein sprachlich überwiegend missglückter und inkonsistenter Roman voll schablonenhafter Figuren.

Jess Kidd **Der Freund der Toten** Übers. v. Ulrike Wasel u. Klaus Timmermann. Dumont, 384 S., EurD 20/EurA 20,60

DAS FALSCHE BILD

Dominic Smith entführt seine Leserinnen mit seinem neuen Roman in die Niederlande während der Zeit des "Goldenen Zeitalters der Malerei", ins 17. Jahrhundert. Zugleich aber erzählt er über die Wirkung von Kunst, über Original und Fälschung, Liebe und Täuschung und verknüpft zwei Frauenleben, die 300 Jahre voneinander entfernt sind, durch ein magisches Band miteinander. Ellie Shipley lebt in unserem Jahrhundert, ist Kunsthistorikerin mit dem Spezialgebiet niederländische Malerei. Als Studentin in New York hat sie einen kapitalen Fehler begangen, der ihr gesamtes Leben überschattet. Ohne böse Absicht hat sie ein berühmtes Bild der niederländischen Malerin Sara de Vos gefälscht. Diese Malerin ist die andere wichtige Figur im Roman. Sie war die erste Frau, die in die strenge St. Lukas Gilde aufgenommen worden ist. Sara de Vos ist eine fiktionale Figur, doch hat sie ein reales Vorbild: Judith Leyster (1609-1660, tatsächlich die erste Frau in der St. Lukas Gilde von Haarlem). Von Sara de Vos

sind kaum Bilder erhalten, doch eines, "Am Saum eines Waldes" (1636), hängt über dem Ehebett des smarten New Yorker Anwalts Marty de Groot. Bei einer etwas chaotischen Party wird das kostbare Original gegen eine fast perfekte Fälschung ausgetauscht. Marty bemerkt diesen Affront erst Monate später, ist empört und beleidigt und macht sich auf die Suche nach dem Fälscher. Tatsächlich landet er bei der naiven Ellie Shipley, der er weder Identität noch sein wahres Anliegen, sich zu rächen, offenbart. Ein Spiel von Täuschung / Enttäuschung beginnt. Ellie verliert, doch so richtig gewonnen hat auch Marty nicht. 40 Jahre später holt beide die Vergangenheit ein. Marty, inzwischen ein klappriger Greis, steht vor Ellie, mit der Fälschung im Arm. Sie kuratiert eine Ausstellung über Sara de Vos in Sidney, er hat es sich nicht nehmen lassen, sein Bild persönlich ins Museum zu bringen. Sanft, im diffusen Licht, das auch Sara de Vos' Bild so kostbar macht, beginnt der Showdown.

Smith wechselt in seinem Roman über die Wirkung von Kunst und die Faszination der Fälschung nicht nur von New York nach Australien, sondern reist auch vom 20. Jahrhundert zurück ins 17., nach Amsterdam, wo Sara de Vos mit ihrem Mann und ihrer Tochter lebt. Mit sieben Jahren stirbt das Mädchen, der Mann verlässt Sara und sie malt das geheimnisvolle Bild "Am Saum des Waldes", das Dominic Smith zur Einleitung so intensiv beschreibt, dass man es während der gesamten Lektüre vor sich sieht. Die beiden Frauen, Ellie und Sara, scheinen verwandt zu sein, haben trotz der zeitlichen Entfernung die gleichen Probleme, vor allem wenn es um die Anerkennung ihrer Leistung in der Männerwelt geht. Smith passt seinen Stil den beschriebenen Gemälden an, spricht sachkundig über die Kunst des Malens und auch jene des Fälschens und webt ein poetisches Gespinst aus dem Leben der beiden Frauen und der Geschichte zwischen Ellie und Marty.

DITTA RUDLE

Zwischen dem 17. Jahrhundert in den Niederlanden und dem 20. in New York und Australien schwingt der poetische Roman über Kunst und Fälschung sanft hin und her.
Dominic Smith **Das letzte Bild der Sara de Vos** Übers. v. Sabine Roth. Ullstein, 352 S., EurD 20/EurA 20,60



THOMAS STRÄSSLE, der Herausgeber der Gespräche mit Max Frisch, hält in seinem Vorwort Grundsätzliches zum Thema Schriftstellerinterviews fest. Es sei "eine viel beachtete, aber wenig erforschte Textgattung, ein zwitterhaftes Wesen, eine Fortsetzung der Literatur mit den Mitteln der Mediensprache". Auf jeden Fall immer reizvoll, und in den hier vorgestellten Büchern reines Lesevergnügen, auch aufgrund der verschiedenen Persönlichkeiten. Sei es nun das intime Gespräch, das Lawrence Grobel mit dem Exzentriker Truman Capote führte, festgehalten in "Ich bin schwul. Ich bin süchtig. Ich bin ein Genie". Oder eben die Interviews und Gespräche mit Max Frisch aus der zweiten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts mit dem bezeichnenden Titel "Wie Sie mir auf den Leib rücken!", oder aber "Die Flucht der Jahre", ein Ge-

spräch, das Marianna D. Birnbaum mit dem erst kürzlich verstorbenen Péter Esterházy hielt, noch bevor der von seinem Bauchspeicheldrüsenkrebs wusste.

Lawrence Grobel hat 1982, also zwei Jahre vor dessen Tod, mit Truman Capote gesprochen und ihm jede Menge Platz für vordergründige Selbstdarstellung gewährt, Stichworte geliefert für seine Show. Die ist auf jeden Fall perfekt inszeniert, sehr amüsant und mit Genuss zu lesen. Die Süffisanz, mit der Capote in alle Richtungen austeilt, geht hinunter wie Honigseim. Es bleibt ein Zweifel: Will man diese ungebremste Selbstbespiegelung so hinnehmen oder hätte man sich gewünscht, dass Grobel mehr nachgefragt, insistiert hätte. Auf die Frage, ob denn Capote das im Scherz gemeint hätte, ein Genie zu sein, antwortete der: "Halb meinte ich es, und halb meinte ich es im Scherz."

Völlig anders verlaufen die Interviews (die er weniger gern wollte) und die Ge-



Truman Capote hat sich schon in jungen Jahren gerne inszeniert.

spräche (die er schätzte) bei Max Frisch. Seine Gesprächspartner dringen sehr weit vor, so dass er auch einmal sagt: "Diese Frage gefällt mir ganz und gar nicht." Ein Höhepunkt in dem Buch ist der äußerst aggressiv geführte Meinungsaustausch mit Fritz J. Raddatz, in dem Frisch der Satz entkommt: "Schön langsam wird's blöd." Die Inhalte sind allumfassend, hauptsächlich geht's ums Werk, um das, was im Theater besser gelingt und wozu der Roman geeignet sein kann, um den Zusammenhang zwischen Erfahrung und Erfindung, um Regietheater und Hass, doch auch um Religion und natürlich um die Schweiz. Bei Frisch gibt es keine schnell hingeworfenen Bonmots, da ist immer ein Überlegen, ein Nachdenken, ein Ringen darum, sich verständlich zu machen.

Das Schriftstellerinterview wird gerne gelesen.

Zum einen, weil man daraus etwas über das jeweilige Werk zu erfahren hofft. zum anderen, weil den Autorinnen doch auch zu Themen aus Politik und Gesellschaft eine gewisse "Sprecherposition" eingeräumt wird. Bücher über Truman Capote, Max Frisch und Péter Esterházy im Gespräch hat KONRAD HOLZER gelesen.

Wie bei Frisch die Schweiz, so ist bei Esterházy Ungarn ein Thema, "die arme ungarische Sprache". Auch er antwortet Marianna D. Birnbaum, die schon einmal mit ihm ein ausführliches Gespräch geführt hat und sehr vertraut mit ihm gewesen zu sein scheint, auf Fragen zu Schreiben als Therapie, zur Rolle des Schriftstellers in der Politik (das waren auch

Themen bei Frisch und es ist interessant, die verschiedenen Gesichtspunkte zu erkennen). Esterházy zu lesen ist reines Vergnügen, seine "unverantwortliche Lockerheit", diesen "mehr oder weniger gewollten Unernst seiner Antworten". Wenn er ausnahmsweise einmal keine Antwort geben will, liest man, dass das ja "eine Lebensbeschreibung und keine Lebensbeichte" wäre. Esterházy liefert ein verbales Feuerwerk, aber ganz anders als Capote; man spürt das Vergnügen, das Capote; man spürt das Vergnügen, das es ihm macht und — im Gegensatz zum Amerikaner ist seine Grundeinstellung: "Der Mensch ist gut!"

Truman Capote Ich bin schwul. Ich bin süchtig. Ich bin ein Genie. Ein intimes Gespräch mit Lawrence Grobel Übers. v. Thomas Lindquist. Kein & Aber, 304 S., EurD 13/EurA 13,40
Péter Esterházy, Marianna D. Birnbaum Die Flucht der Jahre Übers. v. Laszlo Kornitzer. Hanser Berlin, 160 S., EurD 20/EurA 20,60

Max Frisch "Wie Sie mir auf den Leib rücken!" Gespräche und Interviews Hg. v. Thomas Strässle. Suhrkamp, 237 S., EurD 22/EurA 22,70

MAHNMALE DER ERINNERUNG

Das Wesen vermeintlich unbelebter Dinge liegt im Verborgenen und in der persönlichen, lebendigen Erfahrung, die man an sie knüpft – und manchmal findet es sich wieder in tiefen Winkeln geheimer Schubladen, wie jenen, die auch im Schrank von Cathy ruhen und ihren Inhalt treu verbergen sollten. Cathy begegnen wir hier als der Protagonistin in diesem auf Deutungsebene als Erinnerungskonglomerat angelegten Text, der inhaltlich durchwegs auf Rückblenden und dem Wiedergeben von Erlebtem basiert und gleichzeitig scheue Ansätze eines Entwicklungsromans aufweist. Als Forscherin im Naturkundemuseum in Berlin, das neben unzähligen verstummten Zeugen lange vergangener Zeiten auch diesen Schrank beheimatet, hortet die junge Frau darin Relikte ihrer eigenen Lebensgeschichte. Denn neben physischen Narben und seelischen Verletzungen ist es eine Vielzahl an bedeutungsgeladenen Dingen, die Cathy erst in ihrer Kindheit im Marschland von Lee-Over-Sands gefunden und gesammelt und später als Geschenke makabrer Hintergründigkeit erhalten hat - allesamt verschmolzen zu einem obskuren Sammelsurium der Gegenstände, gleichsam zu einer Zusammenballung der Erinnerungen, die an diesem seltsamen Ort "am Rande der Welt" ihren Ausgangspunkt nehmen. Es sind Spuren einer bewegten Vergangenheit, die die Protagonistin am Körper und unter der Haut trägt, als sie das Lee-Over-Sands an der Nordküste Großbritanniens eines frühen Morgens fluchtartig verlässt, um aus einer Spirale aus Gewalt, Kränkung und einer täglich verspürten Schwere tiefgreifender Erinnerungen auszubrechen. Und es ist der Metaphorik des Textes geschuldet, dass die kleine Ortschaft großteils auf Schwemmland liegt, denn mit der räumlichen Flucht sollten die Erinnerungen und damit verbundenen Taten und Geschehnisse nicht hinfortgeschwemmt sein. Die Figurenzeichnung ist bezeichnend für die Beschaffenheit des Textes: fragil und empfindsam, fragmentarisch, anreißend und nicht ganz ausgeglichen mit teils sonderbarem Hang zum Kitsch, denn angesichts der Tiefe des Sujets wäre dies nicht vonnöten gewesen. EVELYN BUBICH

Ein sentimentaler, dramatischer, zuweilen skurril anmutender Text über die Macht der Dinge und unausgesprochener Erinnerungen.

Anna Stothard **Museum der Erinnerung** Übers. v. Kathrin Bielfeldt. Diogenes, 304 S., EurD 16/EurA 16,50

DIE GESCHICHTE MIT VATER

Naja Marie Aidt ist eine in Grönland geborene dänische Schriftstellerin, die sowohl Lyrik, als auch Prosa schreibt. Für ihre Erzählsammlung "Süßigkeiten" (Luchterhand 2009) erhielt sie 2008 den Literaturpreis des Nordischen Rates. Ihr neuester Roman trägt den Titel "Schere, Stein, Papier". (Im dänischen Original und sichtlich im dortigen Spielegebrauch - ist die Reihenfolge: Stein, Schere, Papier.) Der Vater der Geschwister Thomas und Jenny, beide nicht mehr sehr jung, ist im Gefängnis gestorben. Sie wollen ihre fürchterlichen Erinnerungen an ihn, der sie allein erzogen hat, so schnell wie möglich loswerden. Das scheint vorerst einmal zu gelingen. Beide führen zwar kein sehr einfaches Leben: Thomas leidet voll Selbstmitleid unter psychischen und physischen Zuständen, seine Schwester lebt in ungeordneten Verhältnissen. Aber, es gibt auch immer wieder Glücksmomente und lyrische Zwischenspiele, bei denen sich die Autorin jedoch nicht lange aufhält, sie treibt das Geschehen gnadenlos in eine Katastrophe. Die einen

eigenartigerweise kaum berührt. Aidt will nicht, dass man zu einer ihrer handelnden Personen Zuneigung empfindet. Sie lässt einen daran teilhaben, wenn "eine ganze Menge Gedankenfetzen durch sein Gehirn jagen". Aber wenn Thomas eine Fahrt durch die nächtliche Stadt schön findet, belässt sie es dabei, vermittelt nicht, was er denn schön findet. Außerdem schüttet sie die Handlung mit einer Unmenge von Details zu, sie nimmt mit weit mäandernden Aufzählungen von Geschehnissen und Eindrücken nervend die Fahrt aus der Erzählung. Man wird an den amerikanischen und französischen "Film noir" aus der Mitte des vergangenen Jahrhunderts mit seinen moralisch fragwürdigen Antihelden erinnert. Dadurch bekommt der Roman aber doch etwas eigenartig Altmodisches, Gekünsteltes, Gesuchtes. Das wird im katastrophalen Ende mit homoerotisch angehauchter Gewalt auf die Spitze ge-KONRAD HOLZER

Diese katastrophale Familiengeschichte könnte – stringenter erzählt – fesseln. So aber zerrinnt sie in nichtssagenden Details und konstruierten Abläufen.

Naja Marie Aidt **Schere, Stein, Papier** Übers. v. Flora Fink. Luchterhand, 445 S., EurD 22/EurA 22,70

Vicente Alfonso



»Wirklichkeit gibt es nur eine, ihre Lesarten sind unbegrenzt.«

Ein virtuoser Kriminalroman aus Mexiko sucht die vielen Gesichter der Wahrheit.

Unionsverlag

AUFWÜHLENDE EINBLICKE

Mascha Dabić schildert in ihrem Debütroman "Reibungsverluste" einen Tag aus dem Leben von Nora, einer Dolmetscherin, die Psychotherapiesitzungen mit geflüchteten Menschen begleitet. Perspektivisch fächert die Autorin ein Netz auf, in dem unterschiedliche Personen, denen Nora an diesem Tag begegnet, eine Stimme bekommen. Zudem werden fragmentarische Rückblicke eingeflochten, die einen längeren Aufenthalt in Russland und dessen (Liebes-) Verstrickungen schildern. Es wird nicht nur Einblick in die Wahrnehmungen der Protagonistin gewährt, Spannung erfährt die Komposition auch dadurch, dass innere Regungen sowohl der Psychotherapeutin, als auch der Menschen, mit denen Nora arbeitet, zugänglich gemacht werden. Die Sprache ist dabei klar und umschreibt nicht, sie bleibt ganz in der jeweiligen Situation. Die Dialoge sind auf eine Weise verfasst, dass Sie genau so gesprochen sein könnten – das wirkt zunächst etwas kantig, verleiht aber auch



Kontur und einen realistischen Grundton. Inhaltlich wagt sich Dabić an eine hochsensible Thematik. Gerade westliche hegemoniale Diskurse um geflüchtete Menschen sind häufig davon geprägt, dass sogenannte "andere" konstruiert werden, über die dann von einer mächtigen Position

aus, dem sogenannten "wir" gesprochen wird. In "Reibungsverluste" bildet Nora, die (legal) in Wien lebende und arbeitende, fließend deutsch sprechende Hauptfigur das Zentrum der Geschichte. Sie spricht aber aus einer Perspektive (und ja, das gelingt!), die nicht die Personen in ihrem Umfeld als "andere" (ab)klassifiziert, sondern Reibungen, (Un-)Verständnisse und verschiedene Bezugssysteme zu erkunden versucht, ohne dabei der eigenen Perspektive einen "wahrheitssprechenden" Status zu verleihen. Das Herausarbeiten der Absurditäten solcher Begegnungen, die zudem in diverse Machtfelder eingesponnen sind, gelingt teilweise sehr einprägsam. Denn – keine Frage: die (westlich sozialisierte) Psychotherapeutin meint es sicher gut, wenn sie gegen die Angst vor Abschiebung Entspannungsübungen verordnet. Dabić gibt aufwühlende Einblicke. Sie tut das mit einer Betroffenheit, die nicht in paternalistische Selbstgefälligkeit abdriftet: mit einer Brise Ironie, aber einer wachen Verletzlichkeit. LISA WANNER

Ein Buch über aufreibende Kommunikationen: den eigenen Standort im Blick haltend und dennoch viele Perspektiven versuchend: das bewegt.

Mascha Dabić **Reibungsverluste** Edition Atelier, 152 S., EurD/A 18

LEICHT UND LUFTIG

Stanislav Struhar schickt seine Helden, die er dieses Mal "Die Verlassenen" nennt, wieder auf die Hügel rund um das Sprachengemisch von Ventimiglia. Im Grenzgebiet zwischen Italien und Frankreich ist jeder irgendwie heimisch, egal welche Sprache er spricht. Der Held Gabriel kommt aus Wien und löst überall das zustimmende Nicken aus, wenn er Österreicher sagt.

Er hat einen alten Adresszettel von seinem Vater, aber die Adresse stimmt nicht mehr. Vater hat wieder das Revier verlassen, auch er ist wohl ein ständig Herumziehender. Man will ihm helfen, den Vater zu finden, aber es ist nicht notwendig, sagt Gabriel, was sich nicht von selbst ergibt, ergibt sich nie.

Den Kosmos von Ventimiglia stellt man sich am besten als südliche Landschaft vor, worin sich die Menschen leicht und luftig tummeln. Alles geschieht wie von selbst. Gabriel findet seine Freundin Simonetta, er wird der Familie vorgestellt, manchmal fällt eine leichte Tätigkeit in einem kleinen Laden an. Natürlich gibt es manchmal einen überschaubaren Tumult, wenn die Asyl-

werber in fremden Sprachen laut durch die Altstadt ziehen, die Polizei hinterher. Und jeden Tag geht es ans Meer, unter die Bäume, in die Gärten, jeden Tag gibt es frisches Obst und Ausfahrten mit dem Moped.

Da muss der Großvater ins Krankenhaus, geht schon wieder, nicht schlimm, aber er stirbt. Man trauert und seufzt, er fehlt natürlich, weil die Geschichten jetzt anders erzählt werden, seit er nicht mehr da ist. Stanislav Struhar erzählt von einer Idylle, die auf den ersten Blick leicht und logisch ist. Die Verlassenen sind nie verloren, sie tragen unter der Haut ein Regelwerk der Menschlichkeit, das zur Wertschätzung führt. Es macht einen Unterschied, wer in welcher Sprache angesprochen wird, ein Sprachwechsel zur falschen Zeit kann Misstrauen auslösen, vielleicht steckt sogar ein Seitensprung dahinter. Natürlich kocht es zwischendurch auch in den Seelen, die in der Stadt herumschwirren, mal als Touristen verkleidet, dann wieder ganz bodenständig. Aber die täglichen Rituale bewirken, dass die Schwermut zumindest täglich vertrieben wird. HELMUTH SCHÖNAUER

Romantisch, impressionistisch, schwermütig leicht! Stanislav Struhar **Die Verlassenen** Wieser, 140 S., EurD/A 18,40

FANTASIEREICHES PROSABOUQUET

Heizkörper, die in Rente gehen, Fische, welche Eilpost zustellen, ein Nachbar, der das geladene Gewehr im Kühlschrank aufbewahrt - solche Szenerien sind eigentlich nichts Ungewöhnliches in den Texten von Günther Kaip. Mit fantasieüberbordenden Einfällen ist stets zu rechnen, mehr noch: Sie sind sogar die Regel. Doch dieser österreichische Schriftsteller ist schon allein deshalb eine bemerkenswerte Ausnahmeerscheinung, weil er - während alle Welt immerzu Romane haben möchte - sich überwiegend auf zwar kleinere, dafür aber zur Essenz verdichtete Literaturformen spezialisiert hat: Miniaturen, Skizzen, Notizen, Berichte, Aufzeichnungen, kompakte Kurzprosa also, meist im Umfang weniger Seiten. Mehr braucht es ohnedies nicht, wenn ein Schriftsteller sein Metier versteht. Und außerdem darf man die Literatur nicht den Romanschreibern allein

Kaips neue Sammlung "Ankerplätze" tarnt sich diesmal als "Ein Journal" und bietet – nach "Im Fluss" (2008), "Im Fahrtwind" (2010) und "Im Rhythmus

der Räume" (2012) – wieder eine dichte Abfolge von Erzählsplittern, welche die Leserschaft animieren möge, spielerisch die Grenzen des Möglichkeitssinns auszuloten, wenn nicht gar zu überschreiten.

Man sollte sich aber nicht täuschen: So bizarr die Geschehnisse oftmals scheinen, so zeigen sie dennoch ein Abbild durchschimmernder Realitäten, fotografiert durch eine spezielle poetische Linse, in Sätze konturiert. Diese bieten schwarzen Humor, lichte Sehnsüchte, aber ebenso Erschrecken über aktuelle Verhältnisse, Bedrohungen, Verwundungen wie auch Wundersames. Der Autor als steter Ausheimischer, umringt von skurrilen Einheimischen und deren gleichsam bedrohlichen wie auch unverständlichen Gebräuchen. So zeigt Günther Kaip, dass es nur reichlich Fantasie und ein wenig Distanz braucht, um die Wirklichkeiten und die veritablen Risse darin deutlich zu erkennen. Das Exotische liegt vor der Haustür, man muss es nur erahnen und sich erschreiben. Und mit Kaip darüber OTTO JOHANNES ADLER staunen.

Für LiebhaberInnen literarischer Preziosen. Günther Kaip **Ankerplätze**. **Ein Journal** Klever, 144 S., EurD/A 16

VON SCHULD OHNE SÜHNE

Dies ist die wüste und zugleich herzzerreißende Geschichte eines Brüderpaares. Oder anders gesagt: die Geschichte einer deutschbaltischen Familie, die mit allen Wirren des 20. Jahrhunderts groß geworden ist. Es ist ein gewaltiges Epos, das von Riga und Moskau über Berlin und München bis nach Tel Aviv führt, und wieder zurück in ein deutsches Spezialkrankenhaus. Denn da drinnen fängt sie an, die horrende Geschichte, und dort hört sie wieder auf, nach über tausend Seiten dichter Spannung.

"Das kalte Blut" heißt dieser gewaltige Roman des Deutschen Chris Kraus. Er arbeitet sowohl als Filmregisseur, als auch als Drehbuchautor und Romancier, seine Filme wurden vielfach ausgezeichnet. So gewann "Vier Minuten" mit Monica Bleibtreu und Hannah Herzsprung 2007 den Deutschen Filmpreis als bester Spielfilm. Sein neuer Film, die Tragikomödie "Die Blumen von gestern" mit Lars Eidinger in der Hauptrolle, kam im Januar 2017 ins Kino. "Das kalte Blut" ist Chris Kraus' zweiter Roman, also zurück zum Thema: zwei Brüder oder besser: einer der beiden Brüder auf der Station der Klinik; wo er einem Zimmergenossen sein Leben erzählt. Alles. Von der Kindheit bis zum heutigen Status. Schon in den ersten Zeilen des Romans heißt es:

"Manchmal legt er mir die Hände auf die Schulter und sieht mir traurig ins Gesicht. Er sagt mir in den einfachsten Worten, wie leid ihm das tue, was geschehen sei und was vermutlich noch geschehe.

Er weiß aber gar nicht, was geschehen ist.

Noch weniger weiß er, was geschehen wird."

Doppeldeutig das ganze, gewiss. Eine Geschichte über Generationen hinweg, eine deutsche Geschichte, in diesem Fall eine grausliche dazu, denn die beiden Brüder sind letztendlich Täter, kaum Opfer. Wenngleich es sie aus der Weimarer Republik ins Nazi-Deutschland und anschließend in die neue Bundesrepublik schwemmt, kein Treibgut, sondern Mitspieler.

Kraus hat dazu jahrelang recherchiert, beschreibt dies auch eindringlich in seinem Nachwort, das er als "Danksagung" apostrophiert. Was ihn dabei interessierte: wie es möglich gewesen ist, "dass die bundesdeutsche Gesellschaft trotz der Integration des ehemaligen NS-Personals zur Demokratie finden konnte". Dazu recherchierte er in diversen Studien über den Nationalsozialismus ebenso wie in jenen der unmittelbaren Nachkriegszeit, in jener Zeit, als die ehemaligen Nationalsozialisten wieder eingegliedert wurden in die Bonner Republik.

Aus völlig freien Stücken ist Hauptfigur Koja Solm also das geworden, was er zuletzt auch zugibt: seinem stillen Bettnachbar. Es geht in dem Roman um Abschaum und um Täterschaft, es werden die schrecklichsten Taten dargestellt und die schlimmsten Übertretungen. Die Brüder machen sich gemein mit den Nazis, bekleiden höchste Ränge in der SS, um schließlich, wie unser Koja, nach dem Krieg unverdrossen weiterzumachen, diesmal auf der Seite der US-Sieger. So ging das. So geht das.

"Das kalte Blut" ist ein Roman, der aufregt. Der dessen ungeachtet die große Liebesgeschichte der beiden Brüder und deren Stiefschwester erzählt. Anrührend und wahrhaftig. Es ist ein schrecklich schönes Buch.

Ν

Ein Jahrhundert-Stimmungsbild aus deutschen Landen, von einer unglaublichen Wucht und mit starken Eindrücken.

Chris Kraus **Das kalte Blut** Diogenes, 1188 S., EurD 32/EurA 32,90



1939: Michael Gruenbaum – Misha – erlebt eine behütete Kindheit in Prag. Bis die Nazis seine Familie ins Konzentrationslager bringen; für Misha eine surreale Welt zwischen Freundschaften, Fußballspielen und dem drohenden Tod. Es braucht ein Wunder, um ihn zu retten. Eines, das die Gestalt eines Teddybären annimmt, den seine Mutter genäht hat.

KINDLER

NACKT IM SCHLOSS

Paul und Jane, er der reiche Erbe, sie das Dienstmädchen einer befreundeten Familie. Es ist der 30. März 1924, ein strahlender Frühlingstag und die beiden haben endlich Gelegenheit, einander zu lieben. "Ein Festtag" heißt der neueste Roman des englischen Erfolgsautors Graham Swift, in dem der erste Satz lautet: "Vor langer Zeit, bevor die Jungen starben ..." Das heißt, unter dem oberflächlich Festlichen lässt der Autor die Tragödie des Ersten Weltkriegs nachwirken. Bei einigen am Rande Beteiligten kommt der traurige Wunsch auf, die Vergangenheit - die Zeit davor, als es noch Pferde gab – zurück haben zu wollen. Paul muss weg, er wird seine zukünftige Frau treffen und lässt Jane allein im Schloss zurück. So hat sie Zeit für ihre Gedanken. Sie ist Meisterin darin, sich Szenen vorzustellen, zu denen es nie kommt, die



aber möglich wären. Das, was nicht existiert, kann sie heraufbeschwören. Dieses lange Herumgehen im Haus bekommt eine ganz eigene Spannung dadurch, dass der Leser etwas weiß, was die glückliche Jane nicht, noch nicht weiß. Sie wird nach dem Willen des Autors ihren Weg machen, die

Lektüre eines Buchs von Joseph Conrad wird in ihr den Wunsch zum Schreiben erwecken, sie wird eine berühmte Autorin werden, die sich Zeit ihres Lebens an diesen einen Festtag erinnern wird. Der Autor lässt da in ihren Gedanken vieles anklingen, ohne explizit dazu Stellung zu nehmen. Er ist ja Schriftsteller und kein Soziologe. Die Klassengesellschaft zum Beispiel, der "innere Knicks", den Jane noch immer vor Paul macht, obwohl sie weiß, dass sie - das Waisenmädchen mit Verstand und dem Namen Jane, wie Jane Eyre oder Jane Austen - klüger ist als er. Graham Swift lässt diesen Festtag tragisch enden. Auch die Gründe dafür lässt er offen. Das Buch wirkt damit intensiv nach. Man geht noch lange, lange mit Jane durch das Schloss, über die großen Treppen durch die Salons bis in die Bibliothek, wo in einem eigenen Fach die Kinderbücher der im Krieg gefallenen Jungen liegen. KONRAD HOLZER

Perfekt austariert zwischen Glück und Trauer, so dass beide Gefühle noch lange nachklingen, erzählt Swift von einem Festtag.

Graham Swift **Ein Festtag** Übers.v. Susanne Höbel. dtv, 144 S., EurD 18/EurA 18.50

DER LETZTE SEINER ART

Ein Fantasy-Roman der besonderen Art: Er ist nicht in mehreren Bänden angelegt, und der Autor stammt aus Estland, einem Land, aus dem uns nicht allzu viel Literatur erreicht. Auch sonst kommt "Der Mann, der mit Schlangen sprach" als erfrischende Lektüre daher, vielleicht gerade weil seine Grundelemente so denkbar einfach sind. Der Ich-Erzähler Leemet wächst mit seiner Familie in einer vorgeschichtlichen Zeit in den Wäldern Estlands auf. Doch die Zahl der freien Menschen nimmt ab. denn immer mehr entscheiden sich für ein Leben in den Dörfern unter dem Joch des Christentums. Leemet lernt von seinem Onkel die Schlangensprache, denn die Schlangen sind seit jeher mit den Menschen verbündet, und ihre Sprache verleiht auch Macht über die anderen Tiere.

Früher beherrschten dies alle Menschen; inzwischen gilt Leemet damit als Verbündeter des Teufels, denn die meisten anderen Menschen wollen lieber einer neuen Zeit angehören und bemühen sich, alle Neuheiten der Zivilisation schnell anzunehmen, wie etwa den

Ackerbau – man könnte meinen, der Autor sei ein Anhänger der Steinzeit-Diät, so wortreich macht er sich über das Brotessen lustig.

Die Geschichte ist gelegentlich komisch, oft aber auch tragisch und brutal. Andrus Kivirähk schafft es, seine Vorstellung von einer alten Welt zu vermitteln, die etwa an die Islandsagas mit ihren Berserkern erinnert. Für Leemet könnte alles so einfach sein, aber in der sich verändernden Welt verliert er alles und scheint seinen Mitmenschen nur Unglück zu bringen, so wie etwa Tolkiens Unglücksrabe Túrin oder dessen Vorbild Kullervo aus der finnischen Mythologie. Kivirähks Sprache wirkt leider nicht so poetisch wie bei den möglichen mythologischen Vorbildern, sondern stammt eher aus unserer Zeit und klingt manchmal beinahe flapsig. Allerdings entsteht dadurch ein lakonischer Erzählton, der die archaisch-brutale Handlung fast unschuldig klingen lässt und eine ganz eigene Atmosphäre schafft.

MIRIAM MAIRGÜNTHER

Düstere und dennoch kurzweilige Fantasy, inspiriert von der Frühgeschichte und Mythologie Estlands.

Andrus Kivirähk **Der Mann, der mit Schlangen sprach** Übers. v. Cornelius Hasselblatt. Klett-Cotta, 462 S., EurD 25/Eur 25,80

BIZARRES SEEMANNSGARN UND MEERJUNGFRAUEN

Gibt es noch die Meerjungfrauen, die auftauchen und untergehen und manchmal jemanden mit in die Tiefen nehmen? Die deutsche Autorin Silke Andrea Schuemmer beantwortet diese Frage in ihrem außergewöhnlichen und merkwürdigen Roman mit Ia. Wie selbstverständlich durchschwimmen Nixen diesen Text, der sich zwischen Realität und Märchen bewegt und in dem fantastische Elemente mit Erzählungen, Geschichten und minutiöser Beschreibung verwoben sind. Schauplatz ist ein Antikgeschäft für Maritimes, das der in die Jahre gekommene Widerling Knut Seckig führt. Die blutjunge Ines verschlägt es in den düsteren Laden, weil sie ein altes Polaroidbild im Schaufenster entdeckt hat, das sie unbedingt besitzen möchte. Als Bezahlung für das Foto soll sie vier Wochen für Secking arbeiten. Der beleibte Händler unterweist Ines in der Kunst des Handelns und Tricksens und sie sieht in seinem Laden viel mehr als nur skurrile Utensilien rund um das Meer. Secking nimmt sich nämlich nicht nur alter Dinge, sondern auch gestrandeter Mädchen an, rettet sie von der

Straße, um sie dann selbst zu missbrauchen. Seckings Antagonist ist Patte, ein einst verunfallter Taucher, der im Rollstuhl sitzt. Er symbolisiert sozusagen das Gute, Secking das Böse, Ines gerät dazwischen hinein und muss zusehen, wie sie sich aus dieser feuchten, siffigen und schmutzigen Meereshöhle wieder befreien kann. Viele Geschichten werden hier erzählt, Geschichten rund um das Meer, Geschichten von Menschen, die den Weg der Protagonisten gekreuzt haben, Geschichten von Familien. Jeder erzählt hier, freiwillig oder dazu genötigt. Dazwischen finden sich detaillierte Beschreibungen des Antikladens, seines Sammelsuriums sowie des Personeninventars, das dennoch seltsam fremd und distanziert bleibt. Etwas gewöhnungsbedürftig ist dieser Roman, er erschließt sich nicht sogleich und man schwankt anfangs zwischen Faszination und Abstoßung. Dann irgendwann wird man hineingezogen in den Sog der Erzählung wie in die Wellen des Meeres.

KAROLINE PILCZ

Ein eigenwilliger, fantastisch-märchenhafter Roman um Auftauchen und Untergehen voller Fische, Quallen und klebriger Tentakel, die kaum Luft zum Atmen lassen.

Silke Andrea Schuemmer **Nixen fischen** Konkursbuch, 224 S., EurD 12,90/EurA 13,30

LYRIK NEU VON NILS JENSEN

Drei Autorinnen sind diesmal dran, die recht unterschiedliche Sachen machen. Eines ist allen dreien aber gemeinsam: hervorragende Texte! Als da sind **Dorothy Parker**, die große US-amerikanische Autorin, dann **Margret Kreidl**, die Österreicherin von internationalem Format mit ihren feinen, hintersinnigen "Sätzen", und die Deutsch-Tscherkessin **Safiye Can** mit ihrem neuesten Gedichtband, deren Debüt wir bereits in Buchkultur 155 feierten.

• Also zuerst einmal Margret Kreidl. Nicht nur, weil ich die Autorin gut kenne und sehr schätze, sondern weil sie diesmal nicht ausschließlich Gedichte vorstellt, sondern darüber hinaus Listen, Selbstgespräche, Porträts, kurze Essays, sogar Versuchsreihen: "Zitat, Zikade" nennt sie ihren Band, mit dem bezeichnenden Untertitel "Zu den Sätzen". Entstanden aus einer jahrelangen Arbeit: einer Selbstbefragung. Herausgekommen ist ein stimmiges Porträt der Autorin in ihrem selbstgesponnenen ästhetischen Netzwerk. Mit all ihren Vorstellungen von und über Literatur, Kunst, Architektur und vor allem über ihre Kolleginnen und Kollegen - jene, die sie beeindruckten, beförderten, etwa Aichinger, Christensen, Mandelstam und Mayröcker und Zwetajewa. Da ist beispielsweise wieder einmal der Begriff Heimat, den die Autorin als Alphabet abhandelt, von "Heimat" bis "heimzahlen". Oder ein "Papageienkoffer", den sie Friederike Mayröcker widmet und dessen erste Zeile auch dem ganzen Band den Titel gab: "Zitat – Zikade: ein Zirpen / leichtes Zurückzittern ... "heißt es dort. Dann nennt sie im Anschluss Titel aus Mayröckers Werken und schreibt dazu: "Ich lese ein Buch, ein Gedicht / und meine Beine sprechen mit / die goyarote Hose / Kluftrosen, eine Frauenbluse, / oder ist es ein Schultertuch, / gefaltet über zwei Zöpfen getragen? ... "Das hat was, Ton und Bild und Imagination. Dass die Texte bereits früher in diversen Büchern, Anthologien, Zeitschriften etc. erschienen sind, macht nichts. Hier können Sie dieses Potpourri auf einmal lesen, und sich erfreuen. Einige Texte hat Kreidl für diese Veröffentlichung überarbeitet. Gut so. "Es ist immer der alte Traum. / Träumen, wiederholen", schreibt sie im allerletzten Text dieses. Buches, "Der Traum hat keinen Ort. / Der Traum ist ein Duft mit Rändern ...". Eine "aufsteigende Melodie" das alles, mit nachhaltigem Geschmack, ernsthaft und leicht zugleich, von großer Poesie geformt.

• Die in Offenbach am Main geborene Safiye Can ist Tochter tscherkessischer Eltern. Das wäre nicht weiter erwähnenswert, wenn's nicht gewichtige Gründe gäbe, so ein Herkommen zu nennen: In ihrem neuen Gedichtband "Kinder

der verlorenen Gesellschaft" schreibt Can erneut vom Fremdsein, von Heimat und über Zugehörigkeit. Stellt lapidar fest (im titelgebenden Gedicht "Kinder der verlorenen Gesellschaft"): "Wir werden in diese Welt hineingeboren / und wir werden aus ihr heraussterben. / Das ist kurz gesagt / die Zusammenfassung". Es ist ein langes Gedicht, über mehrere Seiten des Buchs, es geht um Liebe und Verlassenwerden, und Can macht zum Ende des Textes einen gewitzten Rückschluss auf uns Leserinnen und Leser, schreibt "Sie waren schon mal hier, oder? / Sonst läsen Sie nicht bis hierher. / Wo genau sind Sie? / Ich träfe Sie gerne." Und schließt den großen Bogen mit den zum Anfang geschriebenen Zeilen wieder, mit dem kleinen Unterschied: "Wir wurden in diese Welt hineingeboren ..." Safiye Can hat seit ihrem Debüt vor drei Jahren mehrere Literaturpreise bekommen, zuletzt den Else-Lasker-Schüler-Lyrikpreis, und das ist nur gut so. Eine starke Autorin mit Gegenwartsbezug, auch Humor, und dem Blick auf die Verschiedenheiten der Kulturen aus Orient und Okzident.

 Zuletzt Dorothy Parker. Die 1893 in New Jersey geborene Autorin, die 1967 in New York starb, hat bereits mit ihrem ersten Gedichtband Erfolg gehabt. Das war 1926. Davor hat sie mit Dichterkollegen einen Literaturkreis ins Leben gerufen, den Algonquin-Kreis, und arbeitete bereits 1927 für den eben gegründeten New Yorker. Sie ist "die" New Yorker Autorin schlechthin. Brachte in ihrer Lyrik den Schmerz und die Lässigkeit ebenso zum Klingen wie Witz, Sarkasmus und Melancholie. Dies ist die Sammlung der zu Lebzeiten der Autorin erschienenen Gedichte, zweisprachig und mit gutem Nachwort versehen. Eine Chance, diese wichtige Autorin zu ihrem 50. Todestag am 7. Juni wieder zu lesen. Oder kennenzulernen, es zahlt sich wahrlich aus.

Safive Can Kinder der verlorenen Gesellschaft Wallstein 96 S FurD 18/FurA 18 50

Margret Kreidl Zitat, Zikade. Zu den Sätzen Edition Korrespondenzen, 142 S., EurD/A 20

Dorothy Parker Denn mein Herz ist frisch gebrochen. Gedichte. Englisch - Deutsch Übers. v. Ulrich Blumenbach, Nachw. v. Maria Hummitzsch, Dörlemann, 600 S., EurD 34/EurA 35



mit höchster Diskretion vieles unter der Hand abspielt: Bei Bietergefechten, Preisabsprachen, Künstlerrankings, beim Waschen von Geld oder beim diskreten Steuersparen.

Ein spannender Insiderbericht über Sammler, Händler, Experten, Fälscher, Geldwäscher, Steuerbetrüger, Diebe und Hehler.

Kostenlose Leseprobe: bit.ly/kunstbuch Infos zum Gesamtprogramm: www.m

Neuerscheinung 2017



Helmut Korherr Unheil Hitler!

Texte gegen den Nationalsozialismus

Das Buch beinhaltet sieben Werke des Schriftstellers; darunter eine szenisch aufbereitete Betrachtung des Salon Zuckerkandls. Alle Texte haben eines gemeinsam: die unheilvolle Auswirkung der Machtergreifung von Adolf Hitler.

240 Seiten, Klappenbroschur fadengeheftet, 13 x 20 cm, ISBN 978-3-902717-39-9, € 18,--

Literaturedition Niederösterreich



www.literaturedition-noe.at | www.kultur.noe.at

KULTUR NIEDERÖSTERREICH



WAS VOM LEBEN ÜBRIG BLEIBT

Mit einem scheinbaren Widerspruch im Titel beginnt Megan Hunters erster Roman "Vom Ende an". Und was für ein Debüt das ist! Nach einer Naturkatastrophe nah an der Apokalypse formiert sich das verbliebene Leben neu. Die Erzählerin geht mit ihrem ersten Kind schwanger, als eine Sintflut von biblischen Ausmaßen England zu überschwemmen droht, Panik, Elend und Gewalt sind die Folge. Die junge Familie flüchtet in die Berge, doch bald gehen die Vorräte zur Neige. Die Schwiegermutter kehrt nicht von der Einkaufstour wieder, zu Tode geguetscht, wie man in stakkatohaft hingeworfenen Bruchstücken erfährt - zu gewaltsam ist ihr Ende, als dass man es länger ausbreiten könnte. Dem gegenüber steht das stille, fast scheue Glück der Mutter, die die Schreckensmeldungen gefiltert durch den Blick ihres Neugeborenen wahrnimmt. Das Kind beginnt gerade erst seine Umwelt zu erforschen. Die aber ist im Begriff unterzugehen. Als



die Flut näher rückt, fliehen sie über die Grenze, vorbei an Strömen von Flüchtenden. Mutter und Kind stranden auf einer Insel – dort bleibt man, bis das Festland wieder Grund unter dem Boden hat. Hunter leugnet ihre lyrische Herkunft nicht. Mit ihren Gedichten stand sie auf der Shortlist des "Bridport

Prize". In einer fast kargen, aber ungeheuer poetischen Sprache, durchsetzt von biblischmythologischen Anleihen, und jedes Wort mit Bedacht gewählt, erzählt sie von den Szenarien des Endes und Neuanfangs. Kein Wort zu viel oder zu wenig, jedes prägt sich ins Gedächtnis ein und entfaltet einen Sog, dem man sich nicht entziehen möchte. Die sprachgewaltigen Bilder strafen die Knappheit des Stils Lügen. Das Buch lebt von Andeutungen, Verweisen und der Hoffnung, die durch die Augen des Kindes am Leben gehalten wird. Voller Ehrfurcht wird der erste Sonnenaufgang nach der Apokalypse bestaunt. Das Kind, nicht aus Zufall nur mit dem Kürzel "Z", dem letzten Buchstaben des Alphabets, benannt, begegnet der Verwüstung mit der ihm eigenen Unschuld und wird so zum Künder einer neuen Zeit. Eine Autorin, von der man noch hören wird. DAGMAR KAINDL

Ein kühner Wurf, wunderschön geschrieben, bewegend und klug. Hunter verbindet Mythisches mit hochaktuellen Themen und zeichnet eine kleine Familie als Mikrokosmos des ganzen Lebens.

Megan Hunter **Vom Ende an** Übers. v. Karen Nölle. C.H.Beck, 160 S., EurD 16/EurA 16.50

KALIFORNISCHE SCHWERMUT

Trotz reichlich Lob durch die Kritik und trotz hoher Wertschätzung durch etliche US-Schriftstellerkollegen wollte Don Carpenter (1931–1995) zu Lebzeiten einfach nicht der durchaus verdiente literarische Erfolg gelingen, aus welch unerforschlichen Gründen auch immer. Folglich sicherte er seinen Unterhalt eher mit dem Verfassen von Drehbüchern für Hollywood-Filme und TV-Serien als mit Büchern. Auch das Leben verwehrte ihm ein Happy End: Zuletzt entkräftet von gleich mehreren schweren Krankheiten, starb er an den Folgen eines Suizidversuchs.

Im Nachlass fand sich das fast fertige Projekt "Friday at Enrico's", an dem Carpenter bis zuletzt arbeitete. Erst 2014 nahm sich Jonathan Lethem – ein bekennender Fan des Autors – des Skriptes an, lektorierte, kürzte, polierte und ergänzte den Roman behutsam um ein paar fehlende Seiten. Nun liegt das Ergebnis endlich auch auf Deutsch vor und überrascht positiv. Getragen von Melancholie und Schwermut zeichnet Carpenter darin die Lebens(irr)wege, Lieb- & Freundschaften

verschiedener Personen, die vor allem eines gemeinsam haben: Sie sind sämtlich vom Schreiben wie von einer Krankheit infiziert, von der Hoffnung eines gelungenen Lebens als Schriftsteller(in) - und das bedeutet in dieser Gesellschaft vor allem: erfolgreich damit Geld verdienen. Unter den Glückssuchern findet sich ein literarisch talentierter Einbrecher ebenso wie das Autorenpaar Charlie und Jaime, die sich Ende der 50er-Jahre kennenlernen und heiraten. Manches davon ist offensichtlich stark autobiografisch geprägt, atmet das Lebensgefühl der Beatgeneration, wirkt durchpulst vom Jazz und dem steten Klappern der mechanischen Schreibmaschine. Carpenters Meisterschaft zeigt sich in der wie beiläufig geschilderten Fragilität seiner Charaktere, die überaus labil wirken in ihrem Drahtseilakt zwischen Hoffen und Scheitern, alles zu gewinnen oder, was näher liegt, alles zu verlieren. Aber irgendwie geht es immer weiter, das Schreiben, das Leben, irgend-OTTO JOHANNES ADLER

Lesenswerte Reminiszenz an Lebensträume in den frühen 60er- und 70er-Jahren.

Don Carpenter **Freitags im Enrico's** Bearb. v. Jonathan Lethem, Übers. v. Bernhard Robben. Klett-Cotta, 462 S., FurD 25/FurA 25 80

DER GEIST IST EIN TIEFER BRUNNEN

Colum McCann ist ein irischstämmiger Autor, das kommt – auch bei seinen Erzählungen mit Erinnerungen an heimatliche Idylle – immer wieder durch. Mit Kurzgeschichten wurde er berühmt, Erzählungen sind auch jetzt in dem Band "Wie spät ist es dort, wo du bist?" zusammengetragen. Über den umständlichen deutschen Titel kann man sich wundern, ist doch der englische Originaltitel "Dreizehn Sichtweisen" der einer Novelle, des längsten Textes in dem Buch. In dieser Novelle versucht McCann vieles: vorerst einmal die weit ausschweifenden Gedanken eines alten Mannes mit Bildern von Überwachungskameras zu unterbrechen. Der Mann wird nämlich Opfer eines tödlichen Überfalls und die Polizei ist bemüht, anhand der Kamerabilder den Täter zu ermitteln. Der Autor sieht Parallelen im Suchen nach Details auf den Überwachungsvideos - und der Suche nach dem rechten Wort, in dem der Dichter einem Gedicht die rechte Bedeutung gibt. Apropos Gedicht. Jeder der dreizehn Sichtweisen hat er ein Gedicht aus dem Zyklus "13 Ways of looking at

a blackbird" des amerikanischen Lyrikers Wallace Steven vorangestellt. So schön diese Gedichte sind, als Einleitung zu den Texten McCanns ergeben sie wenig Sinn. Schwer ist das ungebändigte freie Assoziieren des alten Mannes zu ertragen. McCann (Jahrgang 1965) ist entweder viel zu jung oder kein Dichter mit der Qualität, um senilen Gedankenflüssen Bedeutung zu verleihen. Genauso wenig gelingt ihm, das, was auf den Videobändern zu sehen ist, in eine adäquate Sprache zu bringen. Film ist Film. Und nur sehr gute Autoren vermögen Bilder in Worte umzusetzen. Auch die drei Erzählungen, die außer der Novelle noch in dem Buch enthalten sind, schrieb McCann knapp vor oder nach einem Überfall, dessen Opfer er war. Persönliche Traumata sind eines, deren Umsetzung in Literatur etwas ganz anderes. Der Autor hilft sich mit so schwammigen Sätzen wie "Ein gewisses Mysterium hat begonnen, die Dinge zusammenzufügen".

KONRAD HOLZER

Colum McCann versuchte, Literatur zu machen und vergaß dabei, glaubwürdige Geschichten gut zu erzählen.

Colum McCann **Wie spät ist es jetzt dort, wo du bist? Drei Erzählungen und eine Novelle** Übers. v. Dirk van Gunsteren. Rowohlt, 251 S., EurD 19,95/ EurA 20,60

DAS DIKTIERTE PROLETARIAT

Schon des Vorwortes wegen, das von Thomas Reichart stammt, seit 2014 Leiter des ZDF-Studios Ostasien in Peking und u. a. verantwortlich für die Berichterstattung aus China, Japan, Nord- und Südkorea, lohnt die Lektüre dieses außergewöhnlichen Bandes. Nordkorea - das ist eine abgeschottete Welt, aus der seltsame, schwer dekodierbare Nachrichten dringen, sofern sie das überhaupt tun. Beunruhigt bis bestürzt lassen jene Bilder reagieren, die von neuen Atombombentests künden, befremdet nimmt man hysterisch hüpfende Militärs in Siegerstimmung zur Kenntnis und das selbstzufriedene Grinsen des aktuell Machthabenden aus der Kim-Dynastie, der einem schon unheimlich vorkommen kann

Von den Menschen, die in diesem System leben, ist wenig zu erfahren – abseits der Bild-Propaganda, die von Massen im Gleichschritt bei Regierungsfeiern, von glücklich lächelnden Hochzeitspaaren oder Gemeinschaftsgymnastik im Freien erzählen. Nun liegt ein Buch vor, das im Westen von einem guten Dutzend renommierter Verlage herausgegeben wird. Und

das – aus guten Gründen – von einem Geheimnis umgeben ist. "Denunziation" ist eine Sammlung von Kurzgeschichten, die hauptsächlich aus den 1990ern stammen und auf abenteuerliche Weise aus dem Land geschmuggelt wurden. Denn der Autor, dessen Pseudonym Bandi lautet, was so viel wie Glühwürmchen bedeutet, lebt, Gerüchten zufolge, nach wie vor irgendwo in Nordkorea. Nicht einmal die Verleger von "Denunziation" wissen, wer Bandi tatsächlich ist. In sehr anrührender Weise und in schöner, schlichter, dennoch poetischer Sprache erzählt das Glühwürmchen von Träumen, die zu Albträumen wurden, von einfachen Wünschen, die unerfüllt bleiben, von Demütigung und Verrat, von jenen Parametern, deren sich jedes totalitäre Regime bedient: Bespitzelung, Bedrohung und Sanktion, befördert durch jene, die ein Zipfelchen Macht bekommen und es schamlos in Blockwartmanier gegen ihre Nächsten einsetzen.

SYLVIA TREUDL

Ein teilweise bestürzender Titel, der hier und da auch feinen Humor aufblitzen lässt – ein mutiger literarischer Beitrag in Sachen Regimekritik. Absolute Leseempfehlung.

Bandi **Denunziation** Übers. v. Ki-Hyang Lee. Piper, 224 S., FurD 20/FurA 20 60

IRRITATION DES ALLTAGS

Wenn einer einen Allerweltsnamen trägt, dann wird das Leben kaum Kosmonauten für ihn bereithalten. Oder Löwen. Michael Braun steht genau vor diesem Problem. Ständig hört er Namen, die prägnante Persönlichkeiten dahinter vermuten lassen, lernt Menschen kennen, deren Identität bestimmt nicht so belanglos ist wie seine eigene. Die Arbeit im Meldeamt ist von Digitalisierungsbestrebungen seines Chefs geprägt, und sein Liebesleben lässt sich dadurch beschreiben, dass er auch nach dreißig Jahren noch über ein Kussverhältnis mit seiner Lateinnachhilfelehrerin fantasiert.

Der Roman beginnt damit, dass Michael Braun nach ein paar Gläsern Gin impulsiv die wildfremde Frau eines anderen Menschen namens Michael Braun küsst. – Danach verschachtelt sich Daniel Wissers "Löwen in der Einöde" langsam, aber stetig ins Surreale hinein, die überschaubare Chronologie der Ereignisse und Erinnerungen gerät durcheinander, das Befremden anhand der Frage, was der Alltag noch mit dem Menschen zu tun hat, der ihn durchlebt, wächst und ergreift

auch die Leserinnen und Leser. Schließlich kommt man zu dem Schluss, dass Michaels von der Welt abgekapseltes Idol des Kosmonauten sein Dasein auf eine nicht unbedingt positive Weise widerspiegelt. Er treibt in der Inhaltsleere seines Lebens und seiner kaum ausgestalteten Identität durch den Alltag wie ein Korken auf einem allzu beschaulichen Teich. Und hier verbergen sich bei seiner Recherche nach dem Verbleib der Lateinlehrerin doch noch die Löwen: Wenn man sich in ein sturmumtostes Meer wünscht, kann man auch in einem Teich kentern.

Der 1971 in Klagenfurt geborene Daniel Wisser hat sich schon in seinem Roman "Ein weißer Elefant" dem Thema Boreout verschrieben. "Löwen in der Einöde" wirkt jedoch ein wenig aus der Welt gefallen, was nicht an der Qualität des Romans liegt, sondern eher daran, dass nicht nur vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Entwicklungen Bücher wie dieses literarisch eher obsolet erscheinen.

Die Löwen in der Einöde des Alltags entpuppen sich manchmal als Chimären.

Daniel Wisser **Löwen in der Einöde** Jung und Jung, 128 S., FurD/A 17



WAFFEN IM KELLER, SCHMETTERLINGE IM PARLAMENT

Lehrer, Universitätsdozenten, Richter werden entlassen, 650.000 Personen festgenommen, 230.000 vor Gericht gestellt. Nein, diese Zahlen beziehen sich nicht auf die Türkei des Jahres 2016, sondern sind die bittere Bilanz des Putsches von 1980. Es ist kurz vor den äußerst gewaltsamen Ausschreitungen gegen Aleviten und Linke, die der Mord am rechtsextremen Politiker Gün Sazak auslösen wird. Alis Mutter soll bei Ayses bürgerlicher Familie putzen. Wenn in Gazi linke Studenten verprügelt werden, meint Ayse, dies sei ein "Spiel" und bewirft sie vom Fenster aus mit Kichererbsen. Ali hingegen ist bereits mit Wörtern wie "dialektischer Materialismus" in Berührung gekommen, weiß, wo man Waffen versteckt, mit welchen Liedern die Frauen vor dem Herannahen der Polizei warnen. Doch etwas verbindet die Kinder: ihre Fantasie Als sie erfahren dass der Generalstabschef die Schwäne aus dem Park



für sich haben und sie dafür flugunfähig machen möchte, wollen sie sie gemeinsam retten – Ayse im Glauben, dadurch ihre Eltern wieder zusammenzubringen, Ali in der Hoffnung auf das Gelingen der Revolution. Die 1973 in Izmir geborene Frauenrechtlerin Ece Temelkuran ist vor allem als politisch mutige

Journalistin bekannt, in den social media werden zahlreiche Zitate von ihr weitergegeben. In "Stumme Schwäne" hören die Kinder die Erwachsenen über Politik und eng verknüpft damit Privates reden. Durch diesen "Kunstkniff" kann die Autorin vieles mehr oder weniger offen sagen bzw. schreiben, die Kinder "verstehen" es ja nicht – ganz im Gegensatz zum Leser. Trotz der wohlwollenden Aufnahme des Buches in der Türkei – die "Cumhurivet" beschrieb es als humorvoll, rührend-traurig –, richtet sich die Geschichte ob der eindringlichen politischen Schilderungen eher an ein Publikum außerhalb. Viele Türken wollen nicht an diese düstere Zeit erinnert werden, weil sie immer wieder mit neuen Krisenzeiten konfrontiert sind, wie die in Wien lebende Architektin Betül Bretschneider meint. Der Unterschied zu 2016? Ece Temelkuran nächstes Buch "Devir" – umkippen, meinend Putsch, Epoche - wird vielleicht Auskunft geben. MARIA LEITNER

Berührende Kindergeschichte, spannend in Szene gesetzt in der Türkei zur Zeit von Ecevit und Demirel.

Ece Temelkuran **Stumme Schwäne** Übers. v. Johannes Neuner. Hoffmann und Campe, 384 S., EurD 22/EurA 22,70

SIE HABEN DARAN GEGLAUBT ...

Da ist einmal Ernst Schläpfer, ein ehemaliger Polizist, ein Homosexuellen-Jäger, ein "Böser" also. Und dann ist da Liz Sauter, eine Fotografin und Sympathisantin des militanten Undergrounds. Sie haben einander "damals" getroffen; und neuerdings in der Gegenwart – im Schrebergartenhäuschen. Aus der gegenwärtigen Handlung geht der Autor dieses "Wiedersehens" zurück in die alten Zeiten. Willi Wottreng ist ein bekennender Alt-Achtundsechziger. Wottreng hat Respekt vor seinen Figuren, ja er hat Respekt vor all jenen, die damals belächelt wurden als Utopisten oder gar als Sympathisanten des Terrors verdächtigt. Die Geschichte dieser beiden Protagonisten beginnt mit dem Ende: mit dem Begräbnis der Liz Sauter. "Ich wollte nie so werden wie die Gegner, die wir bekämpft haben. Saturiert. Ich habe den Horror davor, in Alterslethargie dahinzuvegetieren, wie das die ganze Gesellschaft tut." Das sagt Liz einmal, und weiter: "Es wäre die Aufgabe unserer Generation gewesen zu verhindern, dass die Welt noch fauliger wird, als wir sie angetroffen hatten. Das haben wir

nicht geschafft. Wir haben's versucht. Wir sind gescheitert." Hellsichtig, einsichtig auch. Dabei durchaus nicht resignativ. Der Bulle, das kommt langsam heraus, ist übrigens homosexuell, lebt mit einem Mann zusammen. Schrebergartenidylle? Oder versteckte Ressentiments? Nein, der Polizist ist ebenfalls eine aufrechte Figur in all ihrer Zerbrechlichkeit, ist einer, dem die Vorwürfe der späten Liz nichts anhaben können, da sie ihn nicht betreffen. Er hat eben auch Brecht gelesen, zwar von Berufs wegen, aber das war zu einer viel früheren Zeit, als er auch ein Gedicht von Erich Fried über seinem Schreibtisch hängen hatte. Als Schrebergartenhäuschenbesitzer nebeneinander keine späte Annäherung, aber doch stilles Verständnis. Das schafft Autor Willi Wottreng in unspektakulärer Sprache und klaren Bildern. Er denunziert nicht und er stellt nicht aus. Er verklärt auch nicht oder beschönigt. Er erzählt. Damit erschafft er eine feine Zeichnung jener alten wie der gegenwärtigen Zeit. Mit überraschendem Ende.

Eine gelungene Geschichte über die "68er", fünfzig Jahre nachdem ...

Willi Wottreng **Denn sie haben daran geglaubt** Bilgerverlag, 237 S., EurD 25.80/EurA 26.80

CARNIVAL OF SOULS

Fotografien von Stavanger, viertgrößte Stadt Norwegens, lassen Idyllisches vermuten. Dass es im Bauch dieser träumerisch anmutenden (Seelen-)Landschaft aber gehörig rumort, hat zumindest in die norwegische Gegenwartsliteratur Einzug gehalten, nämlich wenn der aus Stavanger stammende Tore Renberg die Stadt zum literarischen Schauplatz gleich mehrerer, miteinander verwobener Existenzkämpfe umfunktioniert, die mehr auf den Abgrund zwischen den Felsmassiven als auf deren Schönheit verweisen. Pal ist alleinerziehender Vater und hoch verschuldet, eine Aneinanderreihung von Lebensumständen drängt ihn zur Kontaktaufnahme mit alten Bekannten aus einer nicht ruhmreichen Vergangenheit. Sandra liebt Jesus, weil die eigenen Eltern unzugänglicher sind als der Gottessohn – scheinbar auf teuflischen Abwegen lässt sie sich auf einen jungen Mann ein, dessen Ruf als aus der Gesellschaft Gefallener ihm erbarmungslos vorauseilt. Mitglieder einer kleinkriminellen Gruppe sehnen sich in der Tiefe ihrer lauwarmen Herzen nach dem internen Zusammenhalt – dieser sollte als Familienersatz die Bruchstücke

ihrer losen Existenzen zu einem Ganzen formen. Sie alle lässt Renberg an drei Tagen im September einen Reigen um ihre eigenen Seelen tanzen und schonungslos aufeinanderprallen – und das im wahrsten Sinn des Wortes: Sex und Gewalt treten häufig gepaart in Erscheinung, damit in Verbindung steht vielleicht die (abwesende) Mutter als ambivalentes Symbol der Hass-Liebe, und auch im technologischen Fortschritt manifestiert sich ein Feindbild, das sich einer pessimistischen Weltsicht im Neo-Noir-Stil verpflichtet fühlt. In Anlehnung an William Faulkners "As I Lay Dying" (1930) verfügt der Roman mit seiner multiperspektivisch angelegten Erzählweise über ein gekonnt inszeniertes Spannungselement und weist damit außerdem ein wichtiges Merkmal der literarischen Moderne auf. Die realistischen und insbesondere naturalistischen Stilelemente des Textes lassen auf inhaltlicher Ebene die der menschlichen Existenz innewohnende Unerbittlichkeit in äußerst düsterer Form zutage treten, sparen aber auch die Hoffnung nicht ganz aus.

EVELYN BUBICH

Wuchtiges Sozialdrama, vielschichtig konstruiert.
Tore Renberg **Wir sehen uns morgen** Übers. v. Elke Ranzinger. Heyne, 736 S., EurD 24,99/EurA 25,70



QUICK 'n' DIRTY VON THOMAS WÖRTCHE

GEWALT UND VERBRECHEN SIND ÜBERALL, die Kriminalliteratur erzählt extrem variantenreich: Ute Cohen, Nicholas Searle, Gary Victor und Wallace Stroby haben wenig gemeinsam. Nur das Thema, aber das verbindet.

mmer willkommen sind riskante Romane wie Ute Cohens "Satans Spielfeld". Auf den ersten Blick eine Variante von Nabokovs "Lolita", erzählt aus einer strikt weiblichen Perspektive. Im erschreckend genau geschilderten Franken der 1970er-Jahre gerät die 12-jährige Marie in die Fänge eines kinderschänderischen Bauunternehmers und muss, weil ihr Umfeld partout wegschaut und nichts bemerken will, weil nicht sein kann, was nicht sein darf, eine Art Identifikation mit dem Aggressor entwickeln und versuchen, die erotischen und sexuellen Machtverhältnisse umzudrehen. Aber die reale Macht der Geschlechtsverhältnisse. wirtschaftliche Macht und ein keinesfalls emanzipatorischer Katholizismus, gepaart mit provinziellem Muff und Autoritätshörigkeit engen das Spielfeld ein. Marie will kein wehrloses Opfer sein und versucht mit ihren Mitteln zurückzuschlagen. Aber nicht sie hat das Spielfeld aufgesetzt, ihre Optionen sind begrenzt. "Satans Spielfeld" ist der Roman einer unbarmherzigen Zerstörung, inszeniert in einer eigenwilligen, poetischen und kristallinen Sprache. Ein radikaler, böser Psycho-Thriller, der wehtut.

Ute Cohen Satans Spielfeld Septime, 214 S.

Wie eine Gauner-Komödie unter älteren Menschen beginnt "Das alte Böse" des Briten Nicholas Searle. Der über 80-jährige Roy ist darauf spezialisiert, per Internet-Dating einsame alte Damen auszuplündern, und so gerät er an Betty. Und die, so ahnen wir, scheint den Spieß umzudrehen. Je mehr wir aber von Roy und Betty erfahren, desto undurchsichtiger wird die Angelegenheit. Wir tauchen in die unappetitliche Biografie von Roy ein, und die führt zunächst ins Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg. Nachdem Searle immer mehr Zweifel an der Identität

seiner Figuren sät, gelangen wir an den Ursprung der Geschichte in der Nazi-Zeit. Roy ist nicht Roy und Betty nicht Betty. Die Drehung des Romans ist atemberaubend gut, sehr intelligent gemacht und läuft am Ende dann doch nicht ganz so, wie man es ein zweites Mal ahnen wollte. Das ist, trotz der herzzerreißenden Wendung, sehr vergnüglich und raffiniert gemacht. Komödie und Tragödie siedeln nah beieinander, Searle handhabt diese Balance meisterhaft und sehr spannend. Ein brillanter Erstling, jenseits aller Schubladen.

Nicholas Searle Das alte Böse Übers. v. Jan Schönherr. Kindler, 365 S.

iner der originellsten Autoren von _Kriminalliteratur und damit von Literatur überhaupt kommt aus Haiti: Gary Victor, dessen drittes Buch um den dem Alkohol verfallenen Inspecteur Dieuswalwe Azémar plausibel "Suff und Sühne" heißt. Azémar erträgt die verrotteten Zustände seines Landes nur im Suff und leidet wie ein Tier darunter, dass er Menschen umbringen muss, um zumindest einen Hauch von Gerechtigkeit herzustellen. Als er von seinen Vorgesetzten gezwungen wird, eine Entziehungskur zu machen – was uns grandiose Visionen und Halluzinationen beschert -, fällt ihm die Vergangenheit auf die Füße: Er hatte im Suff einen brasilianischen Blauhelm-General erschossen (auf Haiti war ein brasilianisches UN-Kontingent stationiert) und kann sich daran partout nicht mehr erinnern. Außerdem wurde gerade der Sprössling einer der Plutokraten-Familien entführt, die Haiti permanent ausplündern. Im Verdacht steht ein Gangster, der sich passenderweise Raskolnikow nennt und auch eine Geschichte mit Azémar hat. Nüchtern kommt der Inspecteur mit all dem nicht klar, zumal auch seine geliebte Adoptivtochter entführt wird. Wieder muss er töten. Victor verwirbelt die Realitätsebenen bis zum

Surrealismus, bleibt dabei aber stets angriffslustig, satirisch, sarkastisch und vor allem ungeheuer komisch. Auf bizarre Zustände reagiert er mit einem bizarren Szenario, das deswegen die Realitäten umso genauer trifft. Das hat weltliterarisches Niveau.

Gary Victor Suff und Sühne Übers. v. Peter Trier. Litradukt, 152 S.

uch Subgenres können eine Art Main-√stream bilden. Gangster-Romane à la Donald E. Westlake haben Einfluss bis nach Australien, zu Garry Disher etwa. Auch der Amerikaner Wallace Stroby gehört mit seinen Büchern um die Räuberin Crissa Stone deutlich in diese Tradition, auch wenn seine Heldin eben eine Frau ist. Das allerdings ist in unseren Zeiten kein besonders starkes Alleinstellungsmerkmal mehr, zumal es keine irgendwie ästhetischen Konsequenzen hat. Dennoch ist Strobys "Geld ist nicht genug" sehr schön gelungen. Das liegt vor allem an der Geschichte: 1978 wurden bei der Lufthansa in New York ca. 20 Millionen Dollar in Cash und Juwelen geraubt. Der Coup wurde weltberühmt und fand seinen Niederschlag unter anderem in Martin Scorceses Meistwerk "Good Fellas". Stroby geht nun davon aus, dass ein beträchtlicher Anteil des Geldes nie gefunden wurde (korrekt). Crissa Stone nimmt die Witterung auf, ein paar abgewrackte Alt-Mafiosi, die damals eher am Rande beteiligt waren, allerdings auch. Die Jagd nach der Kohle wird robust und blutig und vor allem rasend spannend. Stroby erzählt geradlinig wie ein Strich, keine Mätzchen, keine Schnörkel, kein Kunstverdacht. Man könnte das schon fast puristisch nennen. In diesem Fall ist das die ideale Lösung, unterhaltsam, intelligent, mit Tempo, Drive, Action und knappen Dialogen. Ein Genre-Kondensat, das nur Spaß macht.

Wallace Stroby **Geld ist nicht genug** Übers. v. Alf Mayer. Pendragon, 334 S.

MÖRDERSUCHE MIT FEINEM WITZ

Der toskanische Autor Marco Malvaldi liebt es, seine Leichen mit Humor zu servieren. In mehreren Romanen (eigentlich sind es Romänchen) lässt er den Barrista Massimo von den alten Männern erzählen, die in seiner "BarLume" an der toskanischen Küste herumsitzen und nur zu gerne den ersten Preis bei der Mördersuche erobern wollen. Im jüngsten Roman kehrt er jedoch in seine Heimatstadt Pisa zurück und katapultiert seine Leserinnen ins Jahr 1900. König Umberto I. war eben ermordet worden, sein Sohn ist der neue König, Viktor Emanuel III. Giacomo Puccinis Oper "Tosca" ist in Rom uraufgeführt worden und tourt nun durch die Städte. Für die Premiere in Pisa hat sich auch der frisch gekrönte König angesagt. Ganz Pisa ist in Alarmbereitschaft und die bekannten Anarchisten (eine Menge alter Männer, die man schwätzend mit dem Weinglas vor sich in der Bar trifft) stehen unter strengster Bewachung. Bevor sich aber der Vorhang hebt, erzählt uns der Autor die bekannte Legende von der fliegenden Tosca und allerhand andere Schnurren über das Opernleben und den Komponisten Puccini. Trotz aller Sicherheitsvorkehrungen muss der Tenor sterben. Nämlich nicht nur als Bühnenfigur Cavaradossi, sondern tatsächlich. Die Verdächtigen haben alle ein hieb- und stichfestes Alibi. Aber auch Malvaldis Krimi bleibt nicht ohne Lösung. Der Überwitz dieser mit bestens charakterisiertem Personal und einer Fülle von Anekdoten angereicherten Geschichte ist die skurrile Hauptfigur, ein Journalist bei "La Stampa", der sich, wie der Tenor auch, gern unter die anarchistisch gesinnten Steinmetze mischt und dem Kommissar mit allerlei Geheimnissen auf die Sprünge hilft. Dieser Ernesto Ragazzoni ist zwar eine Witzfigur, aber eine historische. Der Dichter, Anarchist, Antimilitarist und Liebhaber der Flasche hat tatsächlich gelebt. Von 1870 bis 1920. Der schöne italienische Titel des Romans stammt aus einem seiner Gedichte: "Buchi nella sabbia / Löcher im Sand". Auf Deutsch hat der Titel jegliche Poesie verloren: "Ein königliches Theater" klingt ziemlich langweilig. Der kleine Roman ist es keineswegs.

DITTA RUDLE

Köstliche Unterhaltung mit einem überraschenden Schluss. Nicht nur für Opernliebhaberinnen.

Marco Malvaldi **Ein königliches Theater** Übers. v. Luis Ruby, Piper, 256 S., EurD 15/EurA 15,50

HÖRSTURZ-SCHÖN

Ein echtes Kultbuch erkennt man daran, dass es über Nacht da und Kult ist. Im Falle vom "Moddetektiv" steht es klugerweise sogar noch auf dem Umschlag, dass es ein Kultroman ist.

Christopher Just, der selbst in der Musikszene eine Kultfigur ist, wendet sich mit seinem Roman an ein aufgeklärtes Publikum, das weiß, dass die Welt nach undefinierbaren Regeln tickt. Und diese Welt muss von einem schrägen Lebensstil eingefangen werden, damit man überleben kann.

Held der ganzen Erzähl-Eruption ist die Wiener Mods-Szene. Darin tummeln sich Typen zwischen Retro, Frisur und Vespa, wenn es mehrere sind, nennen sie sich Mods, und der Einzelne heißt Mod. Zu einem Einzelnen Mods zu sagen, kann schon mal ein Tötungsgrund sein.

Die Szene hat deshalb einen eigenen Detektiv, einen Aufpasser für die Rituale und Schnörksel, und der so genannte Moddetektiv namens Sandemann wird sogar von der Polizei kontaktiert, wenn es um einen Kult-Mord geht.

Jetzt ist es wieder soweit, ein Mod ist ermordet, der amtliche Lieutenant weiß nicht mehr weiter und holt den Moddetektiv an Bord. Dieser nämlich träumt Tag und Nacht die abscheulichsten Sachen, aber in diesen Albträumen ist auch oft die sensationelle Lösung eines Falles verborgen. Gerade als alles auf einen Fall in der Szene hinauszulaufen scheint, kommt es im Nobel-Hotspot "Schicke Garnele" zu einem Massaker mit einem USB-Stick. Mit einem Lichtblitz ist die halbe Immobilienbranche der Stadt ausgerottet. Offensichtlich gibt es Mods, die weltweit agieren; jetzt geht es um einen echten Kulturkampf zwischen Kohle, Immobilien und Kult.

Der Roman erzählt rasend und resch von einer Anti-Gesellschaft, die offensichtlich mitten in der sichtbaren Welt sitzt, aber vielleicht schon im Unterbewusstsein die Herrschaft übernommen hat. Verspiegelte Vespas, seltsame Zauberformeln, Chemikalien zur Bewusstseinserweiterung, brutal-witzige Sprüche. Der Moddetektiv ist ein Über-Meta-Held jenseits aller gängigen Kriminal- und Detektiv-Boys.

HELMUTH SCHÖNAUER

Christopher Justs Roman entwickelt eine eigenwillige Kultur, die durchaus logisch angewendet werden kann. Er beschreibt eine virtuell-haptische Logik, die allen unsichtbaren Kulten innewohnt.

Christopher Just **Der Moddetektiv. Kultroman** Milena, 550 S., EurD/A 24



DIE LODGE IM DSCHUNGEL

Bernd ist ein unentschlossener junger Mann, der sich treiben lässt. Er hat Biologie studiert, seine Doktorarbeit über Ameisen jedoch noch nicht abgeschlossen. Stattdessen hat er eine Zeit lang als Portier in einem Hotel gearbeitet. Als er die Stelle verliert und sich auch in Sachen Familienplanung nicht festlegen will, macht seine Freundin mit ihm Schluss. Bernd steht auf der Straße, schläft in seinem alten Subaru und als ihm das Geld ausgeht, nimmt er eine Arbeit auf einem Schrottplatz an. Hier lernt er Wessing kennen, einen Abenteurer, der ihm einen gutbezahlten Job als Guide in Afrika in einer exklusiven, ökologischen Luxuslodge anbietet, und Bernd nimmt an.

Die Lodge befindet sich mitten im Dschungel von Gabun. Bernd soll hier mit zwei Kollegen, einem ehemaligen Greenpeace-Aktivisten, einem Biologen, der auf Gorillas spezialisiert ist, sowie einem Koch und der schönen Felicité für das Wohl der Gäste, ein reiches amerikanisches Ehepaar und eine ältere Ärztin, sorgen. Als erste Aufgabe gilt es, zwei Schlafhütten für eine Safaritour im Gelände zu bauen. Bernd ist

der Dschungel mit seinen wilden Tieren und Insekten nicht geheuer. Als er in der Nacht zum Toilettenverschlag geht, hat er eine mysteriöse Begegnung mit einem alten Pygmäen, der ihm wie ein unheimlicher Waldgeist erscheint. Kurz darauf bekommt er einen halbverwesten Affenschädel als Geschenk. Von da an nimmt die Handlung an Tempo zu und es wird zusehends gefährlicher. Diamantenhändler, Warlords und Buschzauberer machen Bernd zu schaffen und er steckt unvermittelt in einem lebensgefährlichen Abenteuer.

Meinrad Braun, der neben seiner Tätigkeit als Autor auch als klinischer Psychologe arbeitet, hat mit "Gabun" einen flotten Abenteuerroman geschrieben, gespickt mit vielerlei interessanten Abzweigungen – zum Beispiel über das staatenbildende Zusammenleben der Ameisen – und mit einem amüsanten, orientierungslosen Antihelden, der alle Gefahren und alle Leiden in furchtsamer Passivität über sich ergehen lässt und vollauf damit beschäftigt ist, zu überleben.

PATRICIA BROOKS

Ein Abenteuerroman mit sympathischem Antihelden.
Meinrad Braun **Gabun** Emons, 464 S., EurD 12,90/
EurA 13.30

HASENPANIER ERGREIFEN

Nicht alles, was als absoluter Seller gehandelt wird, bürgt für Qualität, auch dann nicht, wenn es Übersetzungen in viele andere Sprachen und Literaturpreise regnet.

Lars Kepler (Pseudonym für das schreibende Paar Alexander und Alexandra Ahndorli) schickt mit "Hasenjagd" den Ermittler Joona Linna zum sechsten Mal auf die Piste; und die ist lang, gute 600 Seiten lang. Das sollte nicht stören, wenn der Plot das trägt. Tut er aber nicht. Er braucht möglichst viele Perversionen und Grausamkeiten, muss auch noch seitwärts ein wenig die Flüchtlingsthematik und Terrorgefahr abstauben, um den Kern, der zwar auch nicht neu ist, aber aus dem sich schon was hätte machen lassen, zu transportieren. Grundsätzlich geht es um späte Rache, das ist ein veritabler Aufhänger, und wer sich daran stößt, dass es im Krimi blutig und durchaus neurotisch zugehen kann, sollte das Lesegenre wechseln, das ist schon richtig. Aber hier wird eindeutig zu tief in die Kiste der Psychopathologie gegriffen, von abgelutschten Klischees ganz zu schweigen.

Stilistisch irritiert nicht nur eine rumpelnde Übersetzung, sondern auch der schlappe Versuch, eine gewisse Dichte zu generieren – malen nach Zahlen, wenn in redundanter Weise immer wieder Naturbetrachtungen und unzählige verglaste Veranden von Protzvillen – in einer davon ereignet sich das erste Schlachtfest – auftauchen: Kurzeinschübe, die geradezu schreien: So erzeugt man Atmosphäre!

Irritierend auch der Titel, denn es ist konsequent im Text vom Kaninchenjäger (= der Mörder) die Rede, und "Hasenjagd" impliziert - so weit sollte die Text-Sensibilität reichen - einen ganz anderen historischen Kontext. Anhand einer Nebenfigur, die für die Handlung vollkommen überflüssig ist und lediglich dazu dient, ein eigenartiges Frauenbild des Schreibduos vorzuführen, wird's besonders abstoßend: Eine patente Psychologin des Sonderermittlungsteams verhält sich auf der dreckigen Toilette einer Autobahnraststätte ganz spontan und recht freudig wie eine Professionelle, als ihr durch ein Loch in der Kabinenwand ein eindeutiges Angebot entgegenhängt. Was Frauen halt so tun, ganz selbstverständlich, wenn der Kinderwunsch übermächtig wird.

SYLVIA TREUDL

Viel zu lang, viel zu konstruiert, ein schreckliches Frauenbild transportierend, Grausamkeit als Selbstzweck. Lars Kepler **Hasenjagd** Übers. v. Thorsten Alms. Lübbe, 650 S., EurD 22/EurA 22,70



ZWEI SCHWEIZER ERMITTELN IN NEW YORK

Bereits etliche gelöste Fälle liegen hinter dem Schweizer Ermittlerduo Flint und Cavalli. Die Zürcher Staatsanwältin und der Kriminalpolizist haben auch schon private Höhen und Tiefen miteinander erlebt. Wo und wie sie sich kennengelernt haben, wird in diesem rasanten Krimi nun endlich erzählt.

Die junge, aufstrebende Juristin Regina Flint begleitet ihren Chef auf eine Dienstreise nach New York. Zu dem Mord an einem Schweizer Bürger gerufen, lernt sie ihren Landsmann, den wortkargen, rüpelhaften Kommissar Bruno Cavalli kennen. Er jagt zwei Schweizer Bankangestellte, die sensible Daten gestohlen haben und nun teuer verkaufen möchten. Einer davon ist tot. Cavalli wird verdächtigt, seine Hand im Spiel zu haben; seine unorthodoxen Ermitt-



lungsmethoden stoßen allseits auf Unverständnis. Das stört die um Gerechtigkeit bemühte sommersprossige Staatsanwältin freilich nicht und sie verwandelt sich von einer korrekt-vorsichtigen plötzlich in eine waghalsige und mehr als taffe Frau, die auch mal Gesetze übertritt.

wenn es der Aufklärung der Sache und der Unterstützung ihres Kollegen dient. Der knapp über dreißigjährige und überaus gut aussehende Kommissar, der indianisches Blut in sich trägt, hat es ihr angetan. Er ist der schweigsame Kojote, der selbst noch fast unsichtbare Spuren erahnt, die geringsten Geruchsspuren wahrnimmt und analysiert und der stets seiner Intuition folgt. Die rasante Geschichte gleicht einem guten amerikanischen Krimi, voll von Cops, FBI-Agenten, organisiertem Verbrechen, Verfolgungsjagden und Schusswechseln, Verführungen durch schöne Frauen vor der Kulisse New Yorks und Washingtons. Auch das Persönliche darf nicht fehlen: Wir erfahren einiges über das Leben der beiden Schweizer, die hier erstmals gemeinsam an einer Sache dran sind und sich annähern, wie sie arbeiten, wie sie leben. Insgesamt eine packende Verfolgungsjagd und prickelnde private Geschichte. Schnell wie das amerikanische Großstadtleben. Schillernd wie ein Hollywood-Thriller. KAROLINE PILCZ

Ein kurzweiliger, gut gestrickter Krimi mit interessanten Figuren und abwechslungsreichem Bühnenbild.

Petra Ivanov Erster Funke. Flint und Cavalli – Wie alles begann Unionsverlag, 256 S., EurD 19/EurA 19,60

WOHNUNG NIX GUT

Michael Bogner ist Sozialarbeiter, zuständig für aussichtslose Fälle, Flüchtlinge, Migranten ohne Arbeit, ohne Bleibe, ohne Hoffnung. Immer öfter sitzen Männer mit schwarzen, traurigen Augen bei ihm, denen von einem Verein namens "pro gurgustium" eine Wohnung und Arbeit versprochen worden ist. Doch die Versprechungen sind leer, die Wohnung ist winzig und mit anderen Männern zu teilen. Die Arbeit am Bau ist etwas sonderbar, die Männer richten nicht ein, bauen nicht auf, sondern zerstören, tragen ab, füllen die Container mit dem selbst hergestellten Müll. Was Bogner nicht weiß oder worüber er nicht nachdenkt, ist die Ironie im Namen des dubiosen Vereins: "gurgustium" ist der lateinische Begriff für "armselige Hütte". Ein Kollege weiß, dass der Verein irgendwas mit der katholischen Kirche zu tun hat. Bogner versucht, dieses private Wohnungsvermittlungsunternehmen unter die Lupe zu nehmen. Seine Ex, Karin, die ihr Gehalt von der Kirche bezieht, hilft ihm dabei. Bald wissen die beiden, dass "pro gurgustium" ziemlich viel "Dreck am Stecken" hat. Die mühsame Suche nach den Hintermännern beginnt und die beiden finden sich bald in einem nahezu undurchdringlichen Netz von gierigen Betrügern und Schwindlern, die als Tarnung einen Verein von gutgläubigen Naiven benutzen, die meinen, Kulturarbeit zu leisten. Zwei Morde bringt das Laien-Ermittlerpaar auf Trab, ohne Verletzungen kommen auch sie nicht ans Ziel. Bis zum überraschenden Schluss verliert die Geschichte durch umständliche Erklärungen und überflüssige Beschreibungen immer wieder an Spannung. Doch lassen Aktualität und Brisanz des Themas darüber hinwegsehen, dass dieser Debütroman mehr einer Sozialstudie als einem Krimi nahekommt. Am Ende ist klar: Ein paar von den Schmarotzern und Profiteuren sind entlarvt, einer hat sich das Genick gebrochen, doch die nächsten stehen schon in den Startlöchern. DITTA RUDU F

Ein brisantes Thema realistisch, doch etwas ausschweifend aufbereitet. Zwei Tote und viele Verbrecher machen noch keinen Krimi.

Stefan Peters **Erstbezug** Picus, 250 S., EurD/A 22

VORSICHT, BESTE FREUNDIN

Darcey Bell, 1981 in Iowa geboren und auf einer Milchfarm aufgewachsen, arbeitet als Vorschullehrerin in Chicago. Mit "Nur ein kleiner Gefallen" veröffentlicht sie ihren ersten Thriller, der mit ähnlichen Suspense-Stilmitteln wie "Gone Girl" arbeitet und auch inhaltlich sehr an den Erfolgsthriller von Gillian Flynn erinnert. Die Geschichte wird ebenso abwechselnd aus den Perspektiven der Hauptfiguren (Stephanie, Emily und deren Ehemann) erzählt und handelt von einer verschwundenen Frau, einem vorgetäuschten Tod und einem Ehemann, der eine zwielichtige Rolle dabei spielt, ist aber deutlich weniger raffiniert gebaut.

Dennoch bietet Bells Debüt unterhaltsames Lesevergnügen. Stephanie ist Hausfrau, Mutter und eifrige Bloggerin, die über die alltäglichen Freuden und Sorgen von Müttern, die ihr Bestes für ihre Kinder geben, schreibt und eine große Fangemeinde hat. Ihr Mann ist vor ein paar Jahren bei einem Autounfall gestorben, bei dem auch Stephanies Halbbruder ums Leben gekommen ist. Stephanie fühlt sich schuldig, denn kurz vor dem Unfall ist ihr Mann einem

Geheimnis, das sie und ihren Halbbruder verbindet, auf die Spur gekommen. Deshalb hat sie sich geschworen, ein ruhiges und unauffälliges Leben zu führen und es voll und ganz ihrem kleinen Sohn Miles zu widmen. Sie schließt Freundschaft mit Emily, der Mutter seines besten Freundes Nicky. Emilys Leben ist ein glamouröses, sie ist teuer und elegant gekleidet, arbeitet in Manhattan bei einem Nobeldesigner und ist verheiratet mit einem gutaussehenden Wall Street Manager.

Ungeachtet aller Unterschiede sind die beiden Frauen beste Freundinnen, und wie unter besten Freundinnen üblich, erweisen sie einander kleine Gefälligkeiten. Vor allem Stephanie springt häufig ein, wenn Emily abends länger arbeiten muss und sie bittet, ihren Sohn Nicky nach der Schule zu sich nach Hause zu nehmen. Stephanie tut es gerne. Eines Abends jedoch kommt Emily nicht, um ihren Sohn abzuholen. Auch nicht am nächsten Tag. Sie antwortet auf keine Anrufe und keine SMS. Emily ist verschwunden.

Suspense-Thriller ganz im Stil von "Gone Girl".

Darcey Bell **Nur ein kleiner Gefallen – A Simple Favor**Übers. v. Juliane Pahnke. Harper Collins, 400 S., EurD 14,99/

100 JAHRE JFK



Am 29. Mai 1917, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde John Fitzgerald Kennedy in der Nähe Bostons, Massachusetts geboren. Mit nur 43 Jahren wurde er 1961 zum 35. Präsident der Vereinigten Staaten gewählt, ehe er zwei Jahre später in Dallas ermordet wurde.

SEINE POLITISCHE BILANZ erklärt nicht, warum er damals wie heute verehrt und zu den beliebtesten Präsidenten aller Zeiten gezählt wird: Die gescheiterte Invasion Kubas in der Schweinebucht, eine unruhige Phase des Vietnamkrieges und der Bau der Berliner Mauer fallen in die kurze Zeit seiner Präsidentschaft. Kennedy war lediglich 1036 Tage im Amt, was seinem Status als Kultfigur keinen Abbruch tat. Davon zeugen die Veröffentlichungen zum großen Geburtsjubiläum des Frauenhelden und Wahlberliners ("Ick bin einer Berliner").

Zur Klärung und Erklärung der Mythenbildung lohnt die Auseinandersetzung mit der legendären Reportage "Superman Comes to the Supermarket" über die Wahlkampagne Kennedys 1960. Grundlage für das Werk des Pulitzer-Preisträgers Norman Mailer waren Beobachtungen bei einem Parteitag in Los Angeles, im Zuge dessen Kennedy zum Präsidentschaftskandidaten gekürt wurde. Mailer setzt sich kritisch mit dem Zustand der demokratischen Partei und der politischen Haltung der amerikanischen Gesellschaft auseinander und nimmt vorweg, wie Kennedy und seine Frau Jackie zu solchen Ikonen werden konnten. Ein Klassiker des "New Journalism", der Fakten mit literarischem Anspruch und einem Bekenntnis zur Subjektivität darbietet.

Der Journalist Mathias Bröckers widmet

sich dem 22. November 1963, jenem Tag, an dem Kennedy durch zwei Gewehrschüsse getötet wurde. Die Veröffentlichung ist eine aktualisierte Neuauflage; die Ersterscheinung 2013 spaltete die Leser – von den einen als Verschwörungstheorie abgetan, von den anderen ob seiner Recherchearbeit gelobt. Keine uneingeschränkte Empfehlung: Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass Bröckers für seine (ebenfalls verschwörungstheoretischen) Publikationen zu 9/11 Antisemitismus vorgeworfen wurde.

VERHÄLTNISMÄSSIG unspektakulär und seriös ist der Band aus der "100 Seiten"-Reihe von Reclam: Hier versammelt Peter DeThier auf engem Raum Fakten zu JFKs Weg nach oben, seinem Privatleben, der Präsidentschaft, dem Attentat - und schließlich seinem Vermächtnis. Auch auf die zahlreichen Affären Kennedys, u. a. mit Marylin Monroe und Marlene Dietrich, geht er ein. Mit Verschwörungstheorien pflegt DeThier einen nüchternen Umgang: "Der Tod von John Fitzgerald Kennedy wird wahrscheinlich immer ein Rätsel bleiben." Zumindest der Mythos Kennedy wird nach der Lektüre klarer.

Mathias Bröckers **JFK. Staatsstreich in Amerika** Westend, 304 S., EurD 18/EurA 18.50

Norman Mailer **JFK. Superman kommt in den Supermarkt** Taschen, 370 S., EurD/A 29,99

Peter DeThier **John F. Kennedy** Reclam, 100 S., EurD 10/EurA 10,30

Preis der Leipziger Buchmesse in der Kategorie Übersetzung

4. Auflage jetzt lieferbar!



Gebunden mit Prägung 1320 S. · 100 Holzschnitte aus dem 17. Jh. ISBN 978-3-15-010879-6 · € (A) 90,50 / € (D) 88,00

Die Jury lobt *Die Reise in den*Westen als »ein großes Geschenk«
an die deutschen Leserinnen und
Leser. Eva Lüdi Kong habe die
Geschichte »in ein modernes,
lebendiges Deutsch gebracht« und
dem deutschen Publikum damit
den »Kosmos der chinesischen
Kultur zugänglich gemacht.«

Burkhard Müller in der Laudatio

Reclam

www.reclam.de

KAUFEN! KAUFEN!

Shoppen gehen! Denn Shoppen macht glücklich. Haben macht selig. Auch deshalb boomen in westlichen Städten Self Storage-Bauten. Denn viele haben zu viel. Anderen aus anderen Weltregionen gilt zukünftiger Konsum als Ziel. Dritte wiederum verteufeln ebendies, predigen materielle Enthaltsamkeit. Doch das eine wie das andere sind keineswegs neu und bei weitem nicht originell. Das zeigt nun der in Hamburg geborene Deutsche Frank Trentmann, der an der Harvard University ausgebildet wurde und heute Ordinarius für Geschichte am Birkbeck College, University of London ist. Er legt mit "Herrschaft der Dinge" eine außerordentlich gehaltvolle, mehrere Jahrhunderte umfassende Globaldarstellung des Konsums und des Konsumierens, konsumkritischer Debatten und antikapitalistischer Gedanken vor, die sich überdies noch gut liest.

Gleich zu Beginn umreißt er sein Ziel: davon zu



erzählen, wie es dazu kam, dass wir heutzutage mit so viel mehr leben als früher und wie dies den Gang der Geschichte verändert hat. Denn der Verbrauch von Dingen ist ein zentrales Motiv der Neuzeit. Einst, im Hochmittelalter, bedeutete das lateinische "consumere" den

Verbrauch und das physische Aufbrauchen von Material, Essen, Kerzen und Feuerholz. Im Lauf der Historie änderte sich der Wortgehalt - Konsum wurde positiv. Und diente nun dem Befriedigen von Wünschen, Sehnsüchten, Eitelkeiten. Es entstand im Zuge des Welt- und des Freihandels ein Markt für Luxusgüter. Ende des 18. Jahrhunderts war der Ökonomie der Verbrauch, das Konsumieren, ein zentraler Wesenszug der Zeit. Natürlich diskutiert Trentmann spätere antikonsumistische Utopien wie das Gesellschaftskonzept von Karl Marx. Handelsrouten und Lebensniveaus. Entwicklung von Städten und Konsum-Architektur (Kaufhäuser) bis zu psychischen Störungen, Recyclingkreisläufen der Wegwerfgesellschaften und Zukunftsprojektionen. All das enthält dieses nicht nur äußerlich, sondern inhaltlich enorm gewichtige Buch. Am Ende dieser immensen Darstellung kann man wirklich nur sagen: Haben wollen!

ALEXANDER KLUY

Der Historiker Frank Trentmann hat eine enorm gehaltvolle, instruktive, fast 600 Jahre umfassende Globalgeschichte des Konsums geschrieben. Kaufen!

Frank Trentmann **Herrschaft der Dinge. Die Geschichte des Konsums vom 15. Jahrhundert bis heute** Übers. v. Klaus-Dieter Schmidt u. Stephan Gebauer-Lippert. DVA, 1056 S., EurD 40/EurA 41,20

IM KELLER DER DEMOKRATIE

Im August 2016 wurde Aslı Erdoğan inhaftiert – ihre Kolumnen in der pro-kurdischen Zeitung Özgür Gündem und ihr Ruf als unerschrocken oppositionelle Schriftstellerin reichten aus, sie trotz ihres prekären Gesundheitszustands über Monate festzuhalten, "Wir, die Frauen der Stadt, ermordet, durchlöchert, durchsichtig, sehr schmal, haben uns versammelt im Keller des prächtigen Schlosses, das für uns errichtet wurde", schreibt sie in einem ihrer jüngst übersetzten Essays. Trotz dieser Zerbrechlichkeit findet Erdoğan, die als Physikerin am CERN gearbeitet, als Journalistin der Opposition eine Stimme verliehen und als Autorin versponnen-elegante Prosa geschrieben hat, klare Worte für das Geschehen in der Türkei. Sie berichtet von den Grenzen der Sprache und den Grenzen der Menschlichkeit: "Ein Tag ohne Anfang und Ende, ein weiterer Tag ... wie ein Komma, das stumm an einer festgelegten Stelle ausharrt, an die zwei lange Sätze es wahllos zwischen Vergangenheit und Zukunft gesetzt haben." Im "Weghören und Schweigen", etwa wenn es darum geht, den Massenmord an den Armeniern klar als Genozid zu benennen, sieht sie das eigentliche Vergehen der Gegenwart. Ihre schonungslose Sprache hält sie dieser fatalen Sprachlosigkeit, dem Vertuschen und Verschweigen, entgegen; ihr Tagebuch nennt sie "Faschismustagebuch". Aslı Erdoğan legt den Finger in die Wunden der türkischen Gesellschaft und spart ihre ganz persönlichen Wunden nicht aus. Die hier versammelten Essays sind kurze Schlaglichter, die jedoch dank einprägsamer, oft poetischer Bilder lange nachleuchten.

Cem Özdemir hat für den Band ein Vorwort verfasst, das sich halb wie eine Laudatio auf Aslı Erdoğan liest, halb wie eine Warnung vor dem Rückbau demokratischer Freiheiten, wie er in der Türkei gerade vonstatten geht. Aslı Erdoğan hat ihre Texte lange vor dem Referendum im April verfasst, das mit einem *Evet* zu Recep Tayyip Erdoğans Präsidialsystem endete. Man kann sich denken, was sie davon hält und welch deutliche Worte sie dafür gewiss noch finden wird.

JANA VOLKMANN

Sprache wird in Aslı Erdoğans eindrücklichen Essays eine Waffe des Widerstands – dringend empfohlen!

Aslı Erdogan **Nicht einmal das Schweigen gehört uns noch** Übers. v. Sabine Adatepe, Sebnem Bahadır, Angelika Gillitz-Acar, Angelika Hoch-Hettmann, Oliver Kontny, Gerhard Meier. Knaus, 192 S., EurD 17,99/EurA 18,50

LEGENDE VOM SCHRUMP-FENDEN MITTELSTAND

In welcher Welt leben wir heute? Das ist eine Frage der Perspektive. Der amerikanische Ökonom Branko Milanović kommt in seinem Buch "Haben oder Nicht-Haben" zum Schluss, dass wir uns weder in einem goldenen Zeitalter der Vernetzung, noch auf einem Planeten kurz vor dem Untergang befinden. Er untersucht den Status quo anhand einer Einteilung in "Ungleichheiten" und analysiert in spannenden Essays die Einkommensungleichheit zwischen Menschen eines Landes. Dann nimmt er die Durchschnittseinkommen verschiedener Länder unter die Lupe und vergleicht die Lebensstandards in ärmeren und reicheren Ländern. Und schließlich betrachtet er die globale Ungleichheit der Einkommen.

Milanović führt mit Hilfe sogenannter "Skizzen" in die einzelnen Untersuchungsfelder ein, in denen er Lebenszusammenhänge auf anschauliche Weise beschreibt. Da dienen auch schon einmal literarische Vorbilder als Grundlage, wie zum Beispiel Jane Austens Roman "Stolz und Vorurteil". In diesem englischen Klassiker des 19. Jahrhunderts geht es nicht nur um ro-

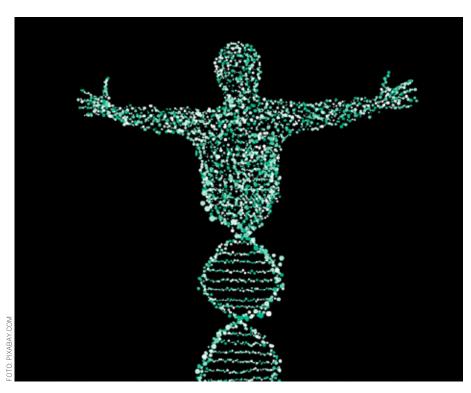
mantische Liebe, sondern auch ganz klar um Vermögensverhältnisse, die man durch Heirat entscheidend verändern konnte. Milanović durchleuchtet die finanzielle Situation der Protagonisten und erweitert dann den Fokus auf die heutige Situation.

Denn da gibt es einige Mythen, die von den Medien ständig repetiert werden, wie jene vom Schrumpfen des Mittelstandes. Oder von der größer werdenden Einkommensschere, oder der Schuld des Kapitalismus an allen politisch-ökonomischen Missständen. Milanović hinterfragt diese ohne ideologische Scheuklappen und mit Blick auf die historischen Zusammenhänge. Seine Diagnose ist erhellend, denn sie rückt die Phänomene in ein richtiges Licht. Gleichzeitig schlägt er sinnvolle Maßnahmen zur Verbesserung der globalen Situation vor. Dazu gehören neben notwendigen politischen Regulierungen auch die Konzentration auf einen wirtschaftlichen Aufbau der afrikanischen Staaten sowie eine friedliche Integration Chinas und Lateinamerikas in den Weltmarkt. BARBARA FREITAG

Ein ökonomisches Sachbuch, das durch einen essayistischen Aufbau und klare Sprache auf ansprechende Weise Hintergrundinformation zu komplexen Zusammenhängen bietet.

Branko Milanović **Haben und Nicht-Haben. Eine kurze Geschichte der Ungleichheit** Theiss, 264 S., EurD 24,95/EurA 25,70

GENE FÜR JEDEN GUSTO



Ein Krebsmediziner, ein Wissenschaftsjournalist, ein Biologe und Wissenschaftshistoriker: Drei Autoren haben sich aufgemacht, um im Buch des Lebens zu lesen. Das gewaltige Thema Genetik bezwingt jeder von seinem Standpunkt aus. Was sie verbindet, ist hohe Qualität. VON ANDREAS KREMLA

GANZ AM ANFANG beginnt Siddhartha Mukherjee. Der indische Krebs-Spezialist reist von den ersten Ideen einer Vererbungslehre bei Pythagoras und Aristoteles rasant durch die Zeit bis zu heutigen Errungenschaften wie der Erforschung des menschlichen Genoms und dem Erbgut-Basteln mittels Genschere. Nebenher riskiert er immer wieder einen Blick in seine Familiengeschichte: Dank einer Disposition für psychische Erkrankungen in seiner Verwandtschaft gewinnt Vererbung eine sehr persönliche Bedeutung. Dass er komplexe Zusammenhänge präzise auf den Punkt bringen kann, hat der Autor schon einmal bewiesen: "Der König aller Krankheiten: Krebs - eine Biografie" hieß sein Debüt, für das er den Pulitzer-Preis erhielt. Seine Geschichte der Genetik erzählt er anhand von Geschichten über Genetiker. Der Leser ist stets live dabei: auf Darwins großer Reise, in Mendels kleinem Klostergarten oder im faulig duftenden "Fliegenzimmer" Thomas Morgans, das

zumindest drei Nobelpreisträger hervorbrachte; und bei fragwürdigen Experimenten zur Veränderung des menschlichen Genoms. Mukherjees Zeitreise endet mit einem Blick in die Zukunft und einem Apell zur Wahrung der ethischen Grenzen bei jedweder Genbastelei.

Ulrich Bahnsen nähert sich den Genen über die Blutbahn. Wie Blutgruppen vorherbestimmt sind, war eine der ersten Fragen genetischer Forschung. "Warum man heute so einfach im Blut lesen kann, was das Erbgut eines Menschen über ihn aussagt" erklärt auch der deutsche Wissenschaftsjournalist anhand der Forschungsgeschichte. Vor den Vorhang holt er dabei vor allem die Sensationen der letzten Generationen. Das Rennen um die Entschlüsselung des menschlichen Genoms kann er hautnah beschreiben: Er war der erste deutschsprachige Journalist, der Craig Venter interviewte, jenen umstrittenen Genetiker, der versprochen hatte, den menschlichen

Gen-Baukasten in wenigen Monaten zu entschlüsseln – deutlich flotter als das multinationale "Human Genome Project", das dafür zehn Jahre veranschlagte. Venter gewann den Wettlauf bekanntlich. Zurück zum Blut geht es bei "The Clock": Mit diesem Algorithmus misst der Biostatistiker Steve Horvath anhand von Blutproben die bereits verstrichene Lebenszeit des Blutspenders. Zwischen Blut und Genen pendelnd, bietet Bahnsen ein unterhaltsames Panoptikum über die Errungenschaften heutiger Genforschung.

"GÖTTLICHE ODER SCHICKSALHAFTE Gene, wohin man schaut", sieht Ernst Peter Fischer, Der Wissenschaftshistoriker schreibt die Geschichte der Genetik ein Stück weiter. Er meint, "dass das traditionelle Gen seine Schuldigkeit getan hat". Nicht mehr auf die einzelnen DNA-Sequenzen, auf die Gene fokussiere sich die Forschung, sondern auf die Kombinationen im ganzen Genom. Denn im gesamten Gen-Set sei weit mehr zu sehen als die Summe seiner Teile. Allerdings herrsche angesichts der neuen Erkenntnisse auch Ratlosigkeit. Besonders skeptisch betrachtet er die neuesten Möglichkeiten, unser Erbgut zu programmieren. Bei dem, was bisher geschah, mag Fischers Zeitreise durch die Genetik weniger Präzision bieten als jene von Mukherjee. Dafür stellt er die eben begonnene Zukunft der immer mächtigeren Disziplin äußerst lebensnah und plastisch dar.

Zwei Dinge sind allen drei Werken gemeinsam: die gelungene Verbindung von leichter Lesbarkeit mit wissenschaftlicher Exaktheit und ein fundierter ethischer Anspruch. Mukherjee bietet dabei die größte Präzision, Bahnsen die bemerkenswertesten Highlights und Fischer den gewagtesten Blick in die Zukunft.

Ulrich Bahnsen **Das Leben lesen. Was das Blut über unsere Zukunft verrät** Droemer, 272 S., EurD 19,99/EurA 20,60

Ernst Peter Fischer **Treffen sich zwei Gene. Vom Wandel unseres Erbguts und der Natur des Lebens** Siedler, 336 S., EurD 24,99/EurA 25,70

Siddhartha Mukherjee **Das Gen. Eine sehr persönliche Geschichte** Übers. v. Ulrike Bischoff. S. Fischer, 768 S., EurD 26/EurA 26,80

WER EINMAL LÜGT ...

Fake news, Lügenpresse, "alternative facts" – um die Wahrheit ist es dieser Tage nicht sonderlich gut bestellt. Das glauben zumindest jene, die simple Fakten nicht mehr für Fakten. sondern für interpretierbares Gut halten. Doch was passiert, wenn die Instanzen der Wahrheit - der Journalismus etwa - plötzlich infrage gestellt werden oder man ihnen die Absicht abspricht, die Wahrheit finden zu wollen? Zwar sind die Grenzen zwischen Wahrheit und Lüge nicht immer klar. Und nur zu gut wissen wir, dass man mitunter den größten Lügnern am liebsten glaubt, weil das, was sie sagen, dem eigenen Wunschdenken am nächsten kommt. Doch mindestens in der Politik ist das verwässerte Verhältnis zwischen Wahrheit und Lüge Programm.

Dass Lügen aber auch eine Kunst sein kann, erklärt uns Simone Dietz in ihrem jüngsten Buch. Schon die Einleitung spannt einen Bogen



bis in die Antike und zeigt, wie vielschichtig das Thema ist: Lüge muss etwa nicht immer nur unmoralisch sein, denn gelogen wird ja auch in der Literatur, und zwar nach Strich und Faden. Wer wissentlich Geschichten erfindet, ist doch auch ein Lügner. Konturen gewinnt der Begriff

Lüge vor allem dann, wenn man ihn mit anderen Begriffen aus seiner Vorstellungswelt umgibt. Ist Lüge immer auch Täuschung? Wie hoch ist der Anteil an Lüge in Höflichkeit und Werbung? Ist jemand, der lügt, immer charakterlos? Verdient ein Lügner unser Vertrauen? Der Lügenvorwurf, so Dietz, diene beispielsweise der Diskreditierung des Gegners wie der Selbststilisierung als Opfer. Unwahrheit kann somit auch Strategie sein, sie hat aber auch mit Freiheit zu tun, weil sie den Belogenen instrumentalisiert. Die moralische Zulässigkeit der Lüge hingegen liege in der Verteidigung gegen unberechtigte Angriffe auf die Freiheit und im Schutz der Privatsphäre.

Dietz' Abhandlung über die Lüge kommt mit nur knapp über 200 Seiten aus, bietet aber einen weiten Blick in ein Thema, das zurzeit mehr als nur Aufmerksamkeit verdient, weil es sich nie nur im Privaten, sondern immer auch im öffentlichen Raum manifestiert hat. Und je sensibler die Öffentlichkeit damit umgeht, umso ungestörter wird ihr Verhältnis zur Wahrheit sein.

Ein wichtiges Buch, das nicht nur ein Kulturphänomen, sondern ein zusehends politisches Phänomen untersucht. Simone Dietz **Die Kunst des Lügens** Reclam, 208 S., EurD 16.95/EurA 17.50

CHAOS, DAS ZUR LITERATUR WIRD

"Alles spielt sich innerhalb weniger Augenblicke ab, der Boden bebt, und unter den Erschütterungen, unter einem Tränenschleier verschwimmen sämtliche Konturen, so wie auch keine klar gegliederten Zeiträume mehr existieren." – Was nach einem unermesslichen Chaos klingt, entpuppt sich als eine versteckte Anleitung für Literatur. Ein wenig zu plakativ grenzt der Büchner-Preisträger Marcel Beyer sie in seinem neuen Buch "Das blindgeweinte Jahrhundert" etwa von anderen Künsten wie von der Fotografie ab, die mehr zerstöre, als dass sie etwas schaffe.

Statt in schnöder Theorie vermittelt er seine Poetik als praktiziertes Beispiel: Mal erzählt er von einem weinenden Theodor W. Adorno, dann einem heulenden Kind oder zur Abwechslung by the way über Dichter wie Rainer Maria Rilke und Leo Tolstoi. Auch Helmut Kohl oder der 1491 geborene Heilige Ignatius von Loyola, den Messen stets so sentimental ergriffen, sind mit von der Partie. Oberflächlich gesehen wird uns ein von Gedankensprüngen ge-

prägtes Wirrwarr an Plauderei, Abschweifungen und Nebenschauplätzen präsentiert. Doch bei allem Durcheinander gibt es einen roten Faden durch die Episoden hindurch, nämlich das Motiv der Tränen, jener Flüssigkeit, die Inneres mit Äußerem verbindet und Grenzen verfließen lässt. Literatur bedeutet, Assoziationen zu wecken, Folien übereinander zu legen, Stränge zu verknüpfen und nicht zuletzt in der Fantasie aufzugehen.

Am Ende steht schließlich die große Erkenntnis, "dass es die Sprache ist, die Wirklichkeit überhaupt erst zum Erscheinen bringt". Sie braucht schlichtweg keinen Gesetzen zu folgen. Sie hat ihren eigenen Wert im schöpferischen Akt. Indem sie über die bloß sichtbare Realität hinausgeht, befördert sie ein Möglichkeitsdenken, weswegen Beyer nicht an Worten wie "Denkbar" oder "Als ob" spart. Er nutzt den Konjunktiv als ästhetisches Programm. Spannend! Ein Buch, das intellektuell herausfordert, aber in jedem Fall Gewinn zeitigt.

Marcel Beyer zeigt die Macht der Sprache auf.
Marcel Beyer **Das blindgeweinte Jahrhundert** Suhrkamp,
271 S., EurD 22,95/EurA 23,60

EIN LAND IM BALANCEAKT

1965: Die USA fliegen gerade, nach dem angeblichen Beschuss zweier Kriegsschiffe im Golf von Tonkin, massive "Vergeltungsangriffe" gegen Nordvietnam, der Krieg eskaliert. 1969 stirbt Ho Chi Minh; es folgt 1975 die Kapitulation und dann die Vereinigung von Norden und Süden. Ab 1978 bereist Günter Giesenfeld - damals schon seit Jahren aktiv in der Vietnambewegung tätig – das Land. In "Brennpunkt Vietnam" hat er nun Reflexionen, Notizen, Essays und Interviews, die er seitdem verfasste, zusammengestellt und bietet damit dem Leser ein unglaublich spannendes Mosaik dieser Sozialistischen Republik, in der die Menschen sehr bewusst für ihre Zukunft arbeiteten - ein Land, das in seiner Geschichte 17 Invasionen zurückgeschlagen hat, dabei aber fremde Einflüsse wie Konfuzianismus, Ideen der Französischen Revolution, der europäischen Aufklärung und des Sozialismus integrierte. Giesenfeld - Germanist, Romanist, Übersetzer, Filmemacher und -kritiker – trifft u. a. den an Claudel und Whitman geschulten (1989 verstorbenen) bedeutendsten Poeten Vietnams Che Lan Vien, 1945 aktiv am Aufstand gegen die Franzosen beteiligt; dem

Gespräch mit Luan Hun Phuoc, während des Krieges Kulturminister der "Provisorischen Revolutionären Regierung", folgt ein Abriss über traditionelle Musik bis zu den Widerstandsliedern der 1930er. Der mit der Kolonialherrschaft eingeführte Katholizismus wird ebenso gestreift wie das Problem der Umerziehungslager, die es zehn Jahre nach der Befreiung immer noch gab. Eindrucksvolle, aber nie idealisierende Beispiele für Giesenfelds Liebe zu Vietnam sind die Annäherung an den Mythos Ho Chi Minh und das Interview mit dem 94-jährigen General Vo Nguyen Giap, ehemaliger Oberbefehlshaber der "Befreiungsarmee". Im Kapitel über die US-Politik filtert der Autor mögliche Gründe heraus, warum die USA trotz militärischmaterieller Überlegenheit immer wieder an "Zwergen" scheitern und übt kluge Kritik an Kubrick's "Full Metal Jacket" und Stone's "Platoon", abgerundet mit einem Überblick über Filmschaffen und Literatur in Vietnam seit den 1950er-Jahren.

MARIA LEITNER

Ein aus Empathie, politischer Klugheit und "kritischer Solidarität" entsprungenes Resümee einer jahrzehntelangen Beschäftigung mit Vietnam.

Günter Giesenfeld **Brennpunkt Vietnam. Reportagen. Begegnungen. Reflexionen** Argument, 336 S., EurD 19/EurA 19,60

MYTHOS BILL MURRAY

Der amerikanische Schauspieler Bill Murray, den man seit den 80er-Jahren aus zahlreichen Hollywood-Produktionen kennt – etwa "Und täglich grüßt das Murmeltier" oder "Lost in Translation" - hat in den Weiten des Internets einen Kultstatus erreicht: Die sogenannten "Bill Murray Stories" sind moderne Internet-Folklore. Das Schema dieser bizarren Erzählungen, deren Wahrheitsgehalt von frei erfunden bis tatsächlich so passiert reicht, ist dabei immer dasselbe: Erzählt in der ersten Person, ereignet sich etwas Alltägliches, das plötzlich durch das Auftreten von Bill Murray, der etwas Merkwürdiges oder Absurdes tut, eine unerwartete Wendung ("a bizarre tur") nimmt. So steht es auf billmurraystories.com, einer Plattform, auf der jeder von seinen eigenen Erlebnissen mit Bill Murray berichten kann. Den Verdacht, dass sie alle reine Fiktion sind, widerlegen die Fotos, die einige dieser Geschichten schmücken - und damit ist auch klar, wie es zum Entstehen des Mythos' um Bill Murray gekommen ist: Tatsächlich gibt es jede Menge abstruser Geschichten, in denen Bill Murray im

Mittelpunkt oder auch nur am Rande steht.

Viele dieser unglaublichen, aber wahren Geschichten – und nur die wahren – hat nun der Rolling-Stone-Journalist und Murray-Fan Gavin Edwards in seinem Buch versammelt. Dafür hat er zahllose Interviews mit Freunden und Wegbegleitern des Schauspielers geführt: Das Quellenverzeichnis zeigt, wie ernst es Edwards mit seinem Vorhaben war, die Wahrheiten aus dem Mythenkomplex zu extrahieren.

Als wäre der Genuss, den die Versammlung der aberwitzigen Geschichten um den selbstironischen Murray verschafft, nicht schon Berechtigung genug für dieses Buch, gibt ihm der Autor eine philosophische Rahmung, die etwas überzogen und deplatziert wirkt. Anders verhält es sich mit dem Anhang über Murrays Filme, in dem auch noch einmal Anekdoten und Trivia ausgepackt werden – und das Buch so im Verlauf sogar beinahe noch zu einer Biografie mutiert.

Ein Heidenspaß. Man muss nicht einmal ein Fan von Bill Murray sein, um Gefallen an den Anekdoten zu finden; spätestens nach der Lektüre dieser ist man nämlich ohnehin einer.

Gavin Edwards Meeting Bill Murray. Wahre Geschichten, die dir keiner glaubt Eichborn, 368 S., EurD 18/EurA 18,50

VON HAWAII ZUM MARS

Auf halber Höhe des Mauna Loa, zweieinhalb Kilometer über dem Meeresspiegel, befindet sich das HI-SEAS-Habitat. Ein Jahr lang lebte die deutsche Physikerin Christiane Heinicke dort mit fünf weiteren Forschern, nahezu komplett abgeschottet von der Außenwelt. Ihr Ziel ist es, eine Mission zum Mars zu simulieren. Das heißt: Leben auf engem Raum in einem äußerst überschaubaren Kuppelbau, so autark wie möglich. Kein Kontakt zu anderen Menschen oder zur Natur. Ausflüge in die karge Vulkanlandschaft des Mauna Loa sind nur im Raumanzug und nach Durchquerung einer Luftschleuse gestattet. Der Mission Support oder die Familie können per E-Mail kontaktiert werden, allerdings mit 20 Minuten Verzögerung pro Nachricht. Denn das ist die Zeitspanne, die eine Botschaft benötigt, um die Distanz zwischen Mars und Erde zu überbrücken.

Trocken und humorvoll berichtet Heinicke vom Alltag der "simulierten" Mars-Crew, von Versuchen, aus Konserven und gefriergetrockneten Vorräten nahrhafte Speisen zuzubereiten, von Ausflügen in umliegende Höhlen und Experimenten zur Wassergewinnung. Dabei geht es auch um eins: Welche Auswirkungen hat die Isolation zu sechst auf Körper und Psyche, wie verändert sich die Gruppendynamik über solch einen langen Zeitraum? Eine Mission in den Weltraum steht und fällt mit dem Zusammenhalt der Crew, und im Ernstfall darf nichts schiefgehen.

Heinickes Mitstreiter sind Wissenschaftlerinnen und Doktoranden, auch eine Ärztin befindet sich im Team. Gegen den abzusehenden Vitamin-D-Mangel werden Nahrungsergänzungsmittel einkalkuliert, für das geistige Wohlbefinden, das hätten Studien nahegelegt, fünf Umarmungen am Tag verschrieben. Trotzdem kommt es zu Spannungen, offenen Streitereien und Zerwürfnissen. Man wünscht sich hier etwas mehr Schärfe, einen genaueren, persönlicheren Zugang zu den Konflikten und ihren Auswirkungen. Dass Heinicke sich verhältnismäßig bedeckt hält, ist einerseits lobenswert; es lässt die späteren Kapitel aber auch etwas eintönig werden. ROWENA KÖRBER

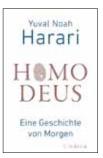
Trotz einiger Defizite in der Erzählweise ein faszinierender Einblick in die Vorbereitungen für zukünftige Marsexpeditionen.
Christiane Heinicke **Leben auf dem Mars** Knaur, 320 S.,
EurD 16,99/EurA 17,50





TENDENZKUNDE

7um Ende seines Bestsellers "Fine kurze Geschichte der Menschheit" war Yuval Noah Harari, Universalhistoriker und Philosoph aus Israel, dezidiert der Meinung, dass "wir nicht in die Zukunft blicken (können)", denn historische Ereignisketten sind nicht determiniert, sondern haben stets offene Optionen. Deshalb ist sein aktuelles Buch, in Fortsetzung und Explikation einiger Gedankenkeime des ersten, auch keine Futurologie im Sinne einer Gebrauchsanweisung für "Eine Geschichte von Morgen", sondern ein Versuch, wie wir uns von der Vergangenheit befreien können. In einem mäanderndem Duktus und profunder Kenntnis aktueller wissenschaftlicher Forschungen erörtert er zentrale Themen menschlicher Existenz wie Hunger, Krankheit und das Streben nach Glück sowie deren Querverbindungen zum Wandel im globalen Ökosystem. Seine fundamentale These ist, dass Menschen zur bestimmenden Spezies auf



diesem Planeten wurden, weil sie per Sprache fähig waren und sind, eine intersubjektive Kooperation durch Geflechte erfundener Geschichten aufzubauen, die unser Zusammenleben in Staaten und kommunikativen Netzwerken steuern. Nun sind wir, beginnend vor mehr als 300 Jah-

ren, an der Schwelle zu einer neuen Qualität des Humanismus, indem wir zum Mythos neigen, dass digitale Virtualwelten oder der von ihm so genannte Dataismus menschliche Erfahrungen ersetzen können. Diese und andere Spannungsfelder der Zukunft beschreibt Yuval Noah Harari in einer ebenso analytisch scharfsichtigen wie implizit warnenden Tendenzkunde mit anschaulichen Episoden aus seinem Fachgebiet. Seine Quintessenz ist, dass wir "die Fiktionen entschlüsseln müssen, die der Welt einen Sinn verleihen", damit der menschliche Funke oder das Bewusstsein nicht maschinell zerstört wird. Mit überzeugenden Argumenten, frappierenden Einsichten und einem auch für Nicht-Experten lesbaren Stil ist "Homo Deus", also die Selbsttransformation des Menschen zum Kreator einer bisher nicht vorstellbaren Welt, ein brillantes und empathisches Plädoyer dafür, unsere Spezies nicht von intelligenter Technologie überrumpeln zu lassen. HANS-DIETER GRÜNEFELD

Mit "Homo Deus" hat Yuval Noah Harari umfassend meschliche Schwächen und Stärken und deren Chancen für eine human zu gestaltende Zukunft dargestellt. Dieses Buch sollte allgemeine Pflichtlektüre werden, um die Tendenzen der Gegenwart zu verstehen.

Yuval Noah Harari **Homo Deus. Eine Geschichte von Morgen** Übers. v. Andreas Wirthenson. C.H.Beck, 576 S., EurD 24,95/ EurA 25,70

"NICHT WEIL DU EIN MÄDCHEN BIST"

Sie solle ihrer Tochter niemals auftragen, irgendetwas zu tun oder zu unterlassen, weil sie ein Mädchen ist. Allein die Tatsache. dass sie ein Mädchen ist, darf niemals der Grund für oder gegen etwas sein. So klingt der dritte von insgesamt 15 Vorschlägen, die Chimamanda Ngozi Adichie ihrer Freundin in Briefform und der Öffentlichkeit in leicht abgewandelter Form in dem Büchlein "Liebe Ijeawele ... " unterbreitet. Ihre Freundin hatte ein Kind bekommen und die deklarierte Feministin Adichie um Hilfe dabei gebeten, ihre Tochter feministisch und zu einer selbstbestimmten Frau zu erziehen. Also hat Adichie, mittlerweile selbst Mutter einer Tochter, diese 15 Vorschläge gesammelt, wohlwissend, dass es keine Garantie dafür gibt, zu welcher Art von Menschen sich die eigenen Kinder entwickeln werden.

Interessant sind die Perspektive einer Woman of Color, die Adichie in einigen der Vorschläge explizit anspricht, und auch der Einblick, den das Buch in die Kultur und Traditionen der Igbo (einer der Ethnien in Nigeria) gibt. Es sei wichtig, das Mädchen

einerseits in Verbindung zur Identität und Kultur der Igbo zu erziehen, sie aber andererseits auch auf die kritischen Aspekte der Tradition hinzuweisen. Für feministisch engagierte Menschen werden viele der Punkte nicht unbedingt neue Erkenntnisse bringen. Aber Adichie zeigt gleichzeitig mit den Vorschlägen essentielle Probleme auf. Die angesprochenen Themen sind sehr breit angelegt, dadurch kann der Text als brauchbare Diskussionsgrundlage dienen.

Es handelt sich jedenfalls um ein sehr lesenswertes kleines Büchlein. Man kann es als Sammlung feministischer Grundsätze lesen oder als Erinnerung an alltägliche Dinge, die man nicht nur in der Kindererziehung anders machen kann, sondern wie man generell die Welt auch etwas anders sehen kann. Wünschenswert wäre als Pendant dazu jedenfalls noch der Text: "Wie unsere Söhne feministische, faire Männer werden."

HANNA BILLER

Ein kurzer Text, der in komprimierter Form wesentliche Aspekte des Feminismus heutzutage auf den Punkt bringt. Lesenswert!

Chimamanda Ngozi Adichie **Liebe Ijeawele ... Wie unsere Töchter selbstbestimmte Frauen werden** Übers. v. Anette Grube. Fischer, 80 S., EurD 8/EurA 8,30

DER ISLAM AUF DEM PRÜFSTAND

Ob der Islam noch zu retten sei, fragen sich der Politikwissenschaftler Hamed Abdel-Samad und der Soziologe Mouhanad Khorchide in ihrer "Streitschrift in 95 Thesen". Mit dieser Anspielung auf Luthers Schelte gegen den Ablasshandel stellen sie die Frage, ob man den Islam reformieren könne. Dabei vertreten die beiden unterschiedliche Standpunkte: Khorchide glaubt an die Reformierbarkeit des Islam, Abdel-Samad hingegen nicht. Umso spannungsreicher wird somit die Zusammenarbeit der beiden Autoren. Doch was am Islam ist denn überhaupt reformierbar?

Reform heißt zunächst Emanzipation von islamischen Autoritäten und Politikern, die die Religion zur Machtsicherung missbrauchen, eine "Umgestaltung bestehender Verhältnisse". Die Autoren wünschen sich kritisch denkende Gläubige, die jede Auseinandersetzung mit ihrer Religion nicht gleich als Beleidigung diskreditieren. Andererseits heißt es aber auch, die Infragestellung der letzten Botschaft Gottes, als die der Koran angesehen wird, nicht auch gleich als Infragestellung Gottes zu verstehen. Der Koran dürfe also nicht länger

unantastbar bleiben, sondern müsste Gegenstand einer konstruktiven Auseinandersetzung werden – was Abdel-Samad für unmöglich hält. Nicht zuletzt scheuen jene jede Art von Reform, denen der Islam zum Erhalt ihrer Macht dient.

Das Streitgespräch liest sich auch wie eine Einführung in den Islam und sein historisches und gesellschaftliches Umfeld. Mit Gewinn verfolgt man eine Diskussion zwischen Experten, die aufgrund ihrer unterschiedlichen Positionen die Vielfalt des Themas erst so richtig offenbar werden lässt. Und nicht zuletzt geht es um die Frage, wie viel Aufklärung der Islam zu vertragen imstande ist. Eine Reform kann dann gelingen, wenn die Gläubigen beginnen, sich mit der Grundlage ihrer Religion auseinanderzusetzen: dem Koran. Sie sollten sich nicht auf vorgegebene Interpretationen verlassen, sondern ihren eigenen Koran entdecken. Keine Marionetten ihrer Religion, sondern mündige Leser sind das Ziel einer neuen Sicht auf den Islam.

ERNST GRABOVSZKI

Eine erfrischende, sachliche und notwendige Auseinandersetzung mit den Grundlagen des Islam.

Hamed Abdel-Samad, Mouhanad Khorchide **lst der Islam noch zu retten? Eine Streitschrift in 95 Thesen** Droemer, 304 S., EurD 19,99/EurA 20,60



ORIGINALREADING

NEUERSCHEINUNGEN IN ENGLISCHER SPRACHE

VON JANA VOLKMANN

Schlangen und Schatten

Die nicht so trauernde Witwe im viktorianischen Essex, die aufgewühlte Dorfgemeinschaft, aus deren Mitte ein junges Mädchen verschwindet, oder der Teenager, dessen bester Freund von der Polizei erschossen wird: Die Figuren in diesen neuen Romanen müssen lernen, mit großen Verlusten umzugehen und sich dabei nicht zu verlieren.

ie sechzehnjährige Starr geht zu Par- ${\cal J}$ ties, auf denen sie sich unwohl fühlt, sie trägt die falsche Kleidung und muss zwischen ihrer vornehmen Schule und dem einfachen Zuhause einen Dauerspagat hinlegen. Als ihr bester Freund Khalil von Polizisten erschossen wird, gerät alles ins Schleudern. Starr ist die einzige Zeugin, von ihrer Aussage hängt ab, ob Khalil als unschuldiger junger Mann erinnert wird – und ob die Ausschreitungen eskalieren oder versiegen: Der Protest gegen die Polizeigewalt wird lauter und lauter. Nicht nur Khalil war davon betroffen, Alltagsrassismus ist überall. Als Starr zwölf war, haben ihre Eltern zwei ernste Gespräche mit ihr geführt. Eines über Blumen und Bienen, eines darüber, wie sich verhalten soll, wenn sie von Polizisten angehalten wird. Khalils Tod wird von unterschiedlichen Gruppen für ihre Zwecke vereinnahmt. Es werden Geschichten verbreitet, die ihn als Dealer dastehen lassen. Angeblich soll Khalil eine Waffe besessen haben. Starr ist die einzige, die sich fragt: "Does it matter though? He didn't deserve to die." Angie Thomas' bemerkenswertes Debüt nimmt Bezug auf die rassistisch motivierte Polizeigewalt in den USA und die "Black Lives Matter"-Bewegung. Rasant erzählt Starr die Geschichte in ihrer eigenen Sprache: schnoddrig und nie gekünstelt. Von diesem Roman wird man noch viel hören. Die Filmrechte sind verkauft, das Buch wird in zahlreiche Sprachen übersetzt auf Deutsch ist "The Hate U Give" unter demselben Titel ab Juli bei cbt erhältlich. Angie Thomas The Hate U Give Walker Books, 437 S.

) eim Urlaub in der ländlichen Mitte Englands verschwindet ein Mädchen: Was der Auftakt für einen (nicht einmal sehr originellen) Krimi sein könnte, nutzt Jon McGregor als Beginn eines dichten, klugen Gesellschaftspanoramas. Denn schnell ist das ganze Dorf involviert und hilft bei der Suche - um Rebecca zu finden, um dem Schrecken ihres Verschwindens ein Ende zu setzen und sich wieder ganz um die Kinder, das Vieh, die Äcker zu kümmern. Kann ein Ort mitverantwortlich sein für die Tragödien, die sich an ihm abspielen? Im Roman wirkt es beinahe so. Mit ihrer weißen Kleidung und dem hellen Haar wird Rebecca von vornherein als ein durchscheinendes, fast geisterhaftes Wesen beschrieben. Wer so verschwindet, ist nie ganz weg. So hinterlässt sie einen Schatten, aus dem die Dorfgemeinschaft nie herausfindet. Über mehr als ein Jahrzehnt erstreckt sich dieser gewaltige, in unaufgeregter Sprache erzählte Roman. Hier sitzt jedes Wort am richtigen Platz. Jon McGregor Reservoir 13 4th Estate, 328 S.

he pendulum swings from one year to the next, and there's darkness on the face of the deep": Sarah Perrys hochgelobter historischer Roman über das Seeungeheuer von Essex beginnt bereits mit einer düsteren Vorahnung. Jenes Monstrum wurde bereits im 17. Jahrhundert in einem Pamphlet erwähnt. Die Zutaten für eine Gothic Novel liegen bereit und kommen zügig zum Einsatz. "The Essex Serpent" allerdings spielt gut 200 Jahre später, um 1890, als die Paläontologie einen Boom unter Hobbywissenschaftlern erlebte und das Sammeln von Fossilien eine beliebte Freizeitbeschäftigung war.

Das namengebende Ungeheuer ist nicht das einzige in diesem Roman. Cora Seaborne ist nicht besonders unglücklich, als ihr Ehemann stirbt. Sie macht sich auf nach Essex, wo das schlangenähnliche Tier sein Unwesen treiben soll. Die einen erzählen ihren Kindern Schauergeschichten darüber, die anderen versuchen, das Ganze als optische Täuschung zu entlarven. Cora vertritt die Theorie, dass mitten in England ein Dinosaurier überlebt hat. Mit ihrer Neugier, ihrem Interesse an Politik und ihrem Hunger nach Fakten verkörpert sie einen Gegenpol zu den Klischeevorstellungen viktoriani-

scher Frauen. Obwohl man ihr manchmal wünscht, sie wäre hundert Jahre später geboren und Wissenschaftlerin geworden, ist sie ein glaubwürdiger Freigeist in dieser Zeit, als Frauen sich am besten ins Korsett schnüren und von Büchern die Finger ließen - aber schon der Anbruch einer neuen Ära am Horizont erkennbar war. Der Roman ist überhaupt ein gezielter Angriff auf vorschnelle Urteile; einfache Erklärungen gibt es in "The Essex Serpent" nicht. Gebannt folgt man allen Fährten und Handlungsfäden, die sich durch das Buch schlängeln. Sarah Perry The Essex Serpent Profile Books, 416 S.

Was man am Ende des Lebens sagt und tut, kurz bevor der Vorhang fällt, dem scheint eine besondere Bedeutung innezuwohnen – die einen mögen darin irgendeinen spirituellen Wert erkennen, andere ein dringendes, unbedingtes Bedürfnis, schnell nochmal etwas von Belang von sich zu geben. Die Wahrheit ist oft ganz anders, banaler und pragmatischer. Die Essayistin Katie Roiphe hat sich die letzten Tage von sechs Schreibenden angesehen. Aus nächster Nähe und ohne Scheu berichtet sie, wie die an Krebs erkrankte Susan Sontag ihre Haushälterin Sookhee bittet, über Nacht zu bleiben, weil das Alleinsein schwer auszuhalten ist. Und später: ihr Steak und Spinat ans Krankenbett zu schmuggeln. Die sechs Kapitel lesen sich wie komprimierte Biografien, schmücken sich mit Anekdoten genau wie mit profunder Recherche. Bebildert ist der Band mit Fotos der Arbeitsplätze, die die Autorinnen und Autoren zurückgelassen haben. Die Schreibtische, menschenleer und zugleich voller Leben, wirken wie ratlose Hinterbliebene, die nicht wissen, was aus der Welt wird, wenn die verstorbene Person sie nicht mehr mitgestaltet. Bei Maurice Sendak brennt noch Licht, bei Dylan Thomas leuchtet die Sonne durchs

Katie Roiphe The Violet Hour. Great Writers at the End Virago, 306 S.

55 BUCHKULTUR 172 | Juni/Juli 2017

Hörbuch von jo moskon

AUFRÜTTELND

"Die Geschichte der Bienen" ist kein Sachbuch, sondern eine Reise in drei Menscheitsepochen und Regionen. Man lernt Tao kennen, die 2089 in China lebt. Sie ist Blütenbestäuberin von Beruf, da es keine Bienen mehr gibt. Ihr Sohn soll es einmal besser haben, dafür lebt



sie Tag und Nacht. Da ist William, ein bettlägeriger Wissenschaftler, Biologe und fast bankrotter Samenhändler in England, 1852, Vater von sieben Mädchen und einem Sohn, der besessen von der Idee eines neuen Bienenstockes ist, der ihm Reichtum bescheren soll. Und da ist der Imker George, der 2007 hart für einen großen Hof in Ohio arbeitet, den sein Sohn erben und weiterführen soll. Doch der Sohn wird Vegetarier und will Journalist werden. Das Drama ist perfekt, als die Bienen vom Hof verschwinden. Das Leben aller drei Protagonisten wird vom Dasein bzw. Nicht-Dasein der Bienen und der jeweiligen Beziehung zu den eigenen Kindern bestimmt. Auch wenn Jahrhunderte zwischen ihnen liegen, verbindet sie doch viel. Erzählt wird aus der Ich-Perspektive. Die Sprecher interpretieren die sehr unterschiedlichen Charaktere jeweils auf ihre eigene Art. Natürlich erfährt man viel über Bienen, auch eine Ahnung kann man entwickeln, welche Bedeutung die Bienen für die Menschheit haben. Aber das Buch ist weit von der Trockenheit eines Sachbuchs entfernt.

Maja Lunde **Die Geschichte der Bienen** Gel. v. Biana Beglau, Thomas M. Meinhardt u. Markus Fennert. Der Hörverlag, 1 mp3-CD, 600 Min., EurD 19,99/EurA 22,50



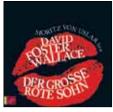
RASANT

Neue Fälle für das Ermittlerduo Beatrice Kaspary und Florin Wenninger. Es ist die vierte Folge dieser spannenden, in Salzburg spielenden Krimiserie. Es wird ein grausam zugerichteter Toter in seiner Wohnung gefunden, später eine in einem Bach ertränkte

Hebamme. Die Fälle scheinen nichts miteinander zu tun zu haben, wenn da nicht eine Tatsache wäre: Beatrice Kaspary, die in den Fällen ermitteln muss, kannte beide. Langsam wird ihr klar, dass diese Todesfälle mit ihr zu tun haben. Schnelles Handeln ist angesagt, bevor noch mehr Menschen sterben. Als sie eines Tages nicht zur Arbeit erscheint, weiß ihr Kollege Wenninger sofort, dass etwas Schlimmes passiert sein muss. Nach und nach wird die Wahrheit offengelegt: Der Schlüssel zum Fall scheint in einem ungelösten Verbrechen zu liegen, das in Wien stattgefunden hat. Natürlich gibt es neben den beiden Hauptprotagonisten viele bekannte und bisher unbekannte Akteure. Wiener Kollegen oder ein neuer Kriminalpsychiater, den Beatrice nicht leiden kann. Das Buch ist sowohl aus der Perspektive des Täters, als auch der der ermittelnden Beamten geschrieben, was die Spannung noch erhöht. Aber der Wissensvorsprung hilft dem Hörer nicht wirklich. Nur so viel sei verraten: Es gibt eine logische, aber augenscheinlich nicht vorhersehbare Auflösung. Für Andrea Sawatzki ist es der zweite Fall, dem sie ihre Stimme leiht. Einfühlsam und wohlakzentuiert.

Ursula Poznanski **Schatten** Gel. v. Andrea Sawatzki. Argon, 6 CDs, 451 Min., EurD 19,95/EurA 22,40

ROTE OHREN



David Forster Wallace schrieb diese Reportage bereits 1998. Jetzt wurde sie wiederveröffentlicht. Der Autor reiste zu den jährlich

verliehenen "Adult Video News Awards" nach Las Vegas, den "Porno-Oskars" und der dazugehörigen Pornomesse. Er trifft dort auf ein Paralleluniversum, ein großes Geschäft voll von subtilen Hierarchien, Missgunst, Neid, Gewalt, Branchenfehden, Machtkämpfen, Schönheiten und chirurgischen Meisterwerken. Er beschreibt und enttarnt eine gnadenlose Branche mit ihren wahren Klischees mit scharfem Blick, viel Ironie und vielen Fußnoten, die von Moritz von Uslar teilweise mitgelesen werden, aber den Erzählfluss nicht stören. Er schreibt: "Vulgär meint populär im Großmaßstab. Es ist das semantische Gegenteil von elitär und versnobt ..." Ein witziges, erschütterndes, hartes und nicht jugendfreies Hörbuch, das tiefe Einblicke gewährt. Hörenswert.

David Forster Wallace **Der große rote Sohn** Gel. v. Moritz von Uslar. Roof/tacheles, 2 CDs, 143 Min., EurD 16,99/EurA 17,50

KULT



Cookie Mueller war eine Kultfigur der 70er- und 80er-Jahre. Sie spielte in Filmen von John Waters, war Kunstkritikern,

GoGo-Girl, Model der Fotografin Nan Goldin. Es war ein schnelles Leben, das 1989 auch viel zu schnell endete. Für John Waters war sie "eine Göttin", für Goldin "eine Schöne, mein Idol". In ihrem Buch "Walking Through Clear Water in a Pool Painted Black" erzählt Cookie in sehr kurzen Skizzen davon. "Kleine Geschichten aus der Hölle, die jeden Leser laut zum Lachen bringen", wie Waters schreibt. Michael Farin und Georg Zeitblom setzen in ihrer Inszenierung Schlaglichter, Splitter, in den einzelnen Takes wird viel angedeutet. Merit Becker, Nadeshda Brennicke und die anderen Interpretinnen sprechen ihre Texte rau, einfühlsam und manchmal atemlos. Das Hörbuch hat durch das Zusammenspiel vieler Sprecher und Musiker eine sehr dichte Atmosphäre und schließt mit einem Abschiedsgruß: Mut, Brot und Rosen. Michael Farin, Georg Zeitblom Cookie - 7 Takes Mit Meret Becker, Nadeshda Brennicke, Blixa Bargeld u. v. a. Belleville, 1 CD, 53 Min., EurD 15/EurA 15,20

ELEANOR



Dieser Debütroman von Gail Honeyman ist gut gemachte Unterhaltung. Eleanor, die junge Protagonistin, lebt ein geradezu unscheinbares Leben,

geht täglich ins Büro, interessanter: in die Werbeagentur. Ihr Leben ist abgeschottet, läuft nach einem klaren Rhythmus ab. Vieles, was zum Leben gehört, macht sie nicht, kennt sie nicht. Man könnte fast meinen, ein skurriles Leben in einer fast perfekten Komfortzone. Warum das so ist, erfahren wir erst nach und nach. Als sie sich verliebt, verlässt sie nur langsam ihr Schneckenhaus. Sie lernt die Welt und, noch viel wichtiger, sich selbst neu kennen. Erstaunt nimmt ihr Umfeld zur Kenntnis, dass aus dem hässlichen Entlein ein schillernder Schwan wird. Das Buch hat einen positiven Grundtenor und man fiebert beim Hören förmlich mit, was sie als nächstes macht. Laura Maire, eine sehr bekannte Synchron- und Hörbuchsprecherin, liest in der Grundgeschwindigkeit der sich entwickelnden Geschichte, nie langweilig, einfühlsam.

Gail Honeyman **Ich, Eleanor Oliphant** Gel. v. Laura Maire. Lübbe Audio, 6 CDs, 431 Min., EurD 20/EurA 22,50

DVD und Blu-ray von Hannes Lerchbacher

ARRIVAL

Wieder einmal stehen Aliens vor unserer Haustür: In zwölf muschelförmigen Raumschiffen schweben sie über den Planeten verteilt, wenige Meter über der Erdoberfläche und laden zu intergalaktischem Austausch ein. Alle 18 Stunden öffnen sich die Schleusen, um ein paar Auserwählte aufzunehmen. In den USA gehören die Linguistin Louise Banks (Amy Adams) und

der Physiker Ian Donnelly (Jeremy Renner) zum wissenschaftlichen Team, das herausfinden soll, ob der außerirdische Besuch friedlichen oder kriegerischen Charakters ist. Trotz Banks und Donnellys rascher Fortschritte bei der Kommu-



Was wollen sie uns sagen?
Die Wissenschafter Banks und Donnelly entschlüsseln außerirdische Tintenklekse.

nikation mit den Heptapoden läuft ihnen die Zeit davon. Denn die Erdbevölkerung schießt erwiesenermaßen lieber mal und stellt danach erst Fragen. Was dem auf der Kurzgeschichte "Story of your Life" von Ted Chiang basierenden Film die Sciene-Fiction liefert, sind weniger die Aliens als vielmehr die Erinnerungen von Dr. Banks an das Leben ihrer Tochter. Wie der kanadische Filmemacher Denis Villeneuve dies auflöst zeigt, dass er dem Genre mehr als gewachsen ist. Und erhöht Vorfreude und Spannung darauf, wie Villeneuve die Fortsetzung des SF-Klassikers Blade Runner anlegen wird.

Extras: diverse Features



Regie: Denis Villeneuve, Cast: Amy Adams, Forest Whitaker, Sony Pictures Home Entertainment. Dauer: 116 Min., Format: 2,39:1, Ton: Englisch DTS-HD 7.1, Deutsch u. a. DTS-HD 5.1



AMERIKANISCHES IDYLL

In der Verfilmung des mit dem Pulitzerpreis ausgezeichneten Romans von Philip Roth erfährt Nathan Zuckerman zu Beginn vom Tod seines Kindheitsidols Seymour "der Schwede" Levov (McGregor); jugendlicher Starathlet, erfolgreicher Geschäftsmann, mit einer Schönheitskönigin als Frau – der gelebte amerikanische Traum. Seymours Bruder erzählt Nathan vom Fall des einstigen Helden. Nachdem das Projekt jahrelang auf Eis lag, hat Hauptdarsteller Ewan McGregor auch die Regie übernommen. Sein Debüt ist bemüht und bleibt letztendlich doch ein weiterer gescheiterter Versuch, das Rothsche Universum auf die Kinoleinwand zu bannen.

Extras: Behind the Scenes

Regie: Ewan McGregor, Cast: Ewan McGregor, Dakota Fanning Splendid Film/WVG. Dauer: 109 Min., Format: 2,40:1, Ton: Deutsch/Englisch DTS-HD 5.1



LOVE, NINA

Fünf kurzweilige Episoden über den Alltag einer aus Leicester stammenden 20-jährigen Nanny, die in London, im Haus einer Intellektuellen und ihrer altklugen Söhne, landet. Und dabei viele überraschende, herausfordernde und peinlich-komische Momente meistert. Das Drehbuch zur BBC-Miniserie hat Nick Hornby verfasst, basierend auf dem aus Briefen an ihre Schwester zusammengestellten Buch Nina Stibbes. In den 1980ern arbeitete sie als Nanny im Haushalt von Mary-Kay Wilmers, viele Jahre Herausgeberin der London Review of Books, als deren Alter Ego Helena Bonham Carter der liebenswerten Nina die Show stiehlt.

Extras: Behind the Scenes

Regie: S. J. Clarkson, Cast: Faye Marsay, Helena Bonham Carter Polyband. Dauer: 140 Min., Format: 1,78:1, Ton: Deutsch/Englisch DD 2.0



GIRL ON THE TRAIN

Tate Taylor ("The Help") hat sich mit dem Thriller von Paula Hawkins eines herausfordernden Stoffs angenommen. Und ist dank Emily Blunt nicht ganz gescheitert. Sie mimt die Rolle der sich im Alkohol ertränkenden Rachel überzeugend und überspielt damit Schwächen in Handlung und Charakteren. Aus dem Zug heraus beobachtet Rachel täglich ein scheinbar glückliches Pärchen, Nachbarn ihres Ex-Mannes. Eines Nachts verschwindet die Frau spurlos. Rachel war in der Nähe, kann sich aber nur bruchstückhaft erinnern. Selbst verdächtigt, will sie herausfinden, was passiert ist. Für einen Thriller fehlt es an Spannung.

Extras: Deleted und Extended Scenes; Features



Regie: Tate Taylor, Cast: Emily Blunt, Luke Evans Constantin Film. Dauer: 112 Min., Format: 1,77:1, Ton: Deutsch/ Englisch DTS-HD 5.1, Fotos: Sony Pictures Home Entertainment.



Die erste Liebe, der erste Kuss, der erste Weltuntergang aus Liebeskummer bleiben für jeden unvergessen. Jugendbücher über die Liebe, mit all ihren aufregenden Begleiterscheinungen, gibt es auch in dieser Saison wieder wie Sand am Meer. Einige davon sind ANDREA WEDAN besonders aufgefallen.

LARA KLUG IST ein vielbeschäftigter und temperamentvoller Teenager. Neben Kindermädchen für ihre beiden kleinen Zwillingsbrüder und Hundesitter für Herrn Maier, dem Familienhund, ist sie auch noch Chefredakteurin bei der Schülerzeitung ihres Gymnasiums. Sie möchte auch mal eine bedeutende Journalistin werden und legt sich bei ihrer Aufgabe mächtig ins Zeug. Für Mode, Jungs und Lippenstift hat Klara erstens keine Zeit und zweitens kein Interesse. Als ein neuer Schüler ans Galileo-Gymnasium kommt, steht die Klasse Kopf. Erst gibt es eine große Aufregung darüber, dass eventuell wegen der Schüleranzahl die Klasse geteilt werden soll, und dann gibt es - vor allem bei der weiblichen Hälfte der Klasse - Aufregung bezüglich des Schülers selbst. Ferdinand von Blaustein, ein geschniegelter – zugegeben ziemlich gutaussehender - Adeliger samt Pferdegut verdreht allen den Kopf. Diesem Phänomen muss Klara unbedingt nachgehen.

Ein flottes, kurzweiliges Buch mit einer Protagonistin, die für ihr Alter bereits sehr viel Verantwortung übernimmt. Nichts desto trotz ist sie aber mit ihrer altklugen Art eine sehr sympathische Protagonistin, die durch den hübschen Ferdinand etwas aus dem Gleichgewicht kommt und ihre gewohnte Bodenhaftung verliert.

Claire Singer **Augen zu und Kuss** Bloomoon, 160 S., ab 12 Jahren

Dass, Flanke, Tooor! Seit Franziska denken kann, liebt sie Fußball. Sie wird als einziges Mädchen von ihren Teamkollegen aufgrund ihrer hervorragenden Leistung auch voll akzeptiert. Umso härter trifft es sie, als sie mit 14 – wie es das deutsche Fußballgesetz vorsieht – das Team verlassen muss und nur noch in einem Damenteam weiterspielen darf. Und selbst dafür braucht sie erstmal die Genehmigung ihrer Eltern, die das Lieblingshobby ihrer Tochter sehr argwöhnisch sehen. Ihre tussihafte Mutter hätte viel lieber ein Anziehpüppchen als

Tochter, ihr Vater akzeptiert es grad mal, solange sie gute Noten schreibt, und ihr hochbegabter, etwas nerdischer kleiner Bruder lebt ohnehin in seiner eigener Welt, zu der Franziska jeglicher Zugang fehlt. Schließlich willigen ihre Eltern dann doch ein - unter einer Bedingung: Franziska muss dafür einen Tanzkurs belegen. So wie man das im Alter von 17 Jahren eben macht. Widerwillig und nur wegen der Aussicht darauf, weiterhin Fußball spielen zu dürfen, begibt sich Franziska aufs Tanzparkett. Und siehe da, auch die Teamkollegen aus ihrem ehemaligen Verein haben sich angemeldet und schwingen teilweise gar nicht so schlecht das Tanzbein. Sie lernt neue Freundinnen kennen und den charmanten Nick, der ganz unbekannte Gefühle in ihr weckt.

Ein tolles Buch, das damit überrascht, dass die Autorin Heike Abidi geschickt eingeflochten einen kleinen Crashkurs in "Emanzipation" gibt, indem sie Mädchen dazu ermutigt, über vorgegebene Muster nachzudenken, sich ihre eigene Stellung innerhalb der Familie anzusehen und vermittelt: Mädchenhaft ist alles, was Mädchen gerne tun! Und ganz nebenbei gibt sie auf Seite 144 auch einen fantastischen Buchtipp!

Heike Abidi **14 – Kicker, Küsse, Katastophen** Oetinger Pink!, 176 S., ab 12 Jahren

ANTUCKET IST eine idyllische Insel vor der Küste des US-Bundesstaates Massachusetts. Der Name stammt aus einer alten Indianersprache und bedeutet "weit entferntes Land". Hier verbringt Crickets beste Freundin Jules mit ihren Eltern und ihrem Bruder Zack jedes Jahr den Sommer. Diesen Sommer wollte die Familie Cricket einladen, sie zu begleiten. Cricket ist außer sich vor Freude, den Sommer mit Jules verbringen zu können, und außerdem weiß sie auch, dass ihr Schwarm Jay den Sommer über dort sein wird. Und Jay hat unmissverständlich angedeutet, dass er an ihr interessiert ist. Doch dann stirbt Jules Mutter unerwartet und die völlig gebrochene Jules lädt ihre beste Freundin daraufhin wieder aus. Kurzerhand organisiert sich Cricket einen Ferienjob als Zimmermädchen in einer Pension auf der Insel und verbringt einen Sommer, der ihr Enttäuschungen und Verwirrungen bringt, aber auch neue Hoffnung und schließlich auch die große Liebe. "Salzige Sommerküsse. Verliebt auf Nantucket" ist ein Liebesroman, der genauso romantisch ist, wie er klingt, ohne in irgendeiner Art kitschig zu sein. Cricket stellt sich offen jeder Herausforderung und es ist wirklich eine Freude zu lesen, wie sie kompromisslos um das kämpft, was ihr wichtig ist. Ich kann mir gut vorstellen, dass sie vielen Leserinnen ein Vorbild werden könnte.

Leila Howland **Salzige Sommerküsse. Verliebt auf Nantucket** Übers. v. Alexandra Rak. Ravensburger, 352 S., ab 14 Jahren

/IE LAUTET DIE mathematische Formel für Einsamkeit? Yuri Strelnikov hat sein Abitur mit zwölf gemacht. Jetzt ist er 17 und Doktor der Physik. Die NASA hat ihn von Moskau nach Amerika geholt. Ein Asteroid von einer Größe, um locker Kalifornien zu zerstören und mit der dabei ausgelösten Flutwelle folglich einen Tsunami in Japan zu verursachen, ist direkt in Richtung Erde unterwegs. Yuri soll in einem ausgesuchten Expertenteam mitarbeiten, um den Aufprall des Asteroiden zu verhindern. Neue Informationen über seine Beschaffenheit machen es dem Team immer schwerer, eine geeignete Lösung zu finden. Yuri hat zwar eine Möglichkeit unter Einbindung von Antimaterie errechnet, bloß nehmen seine Teamkollegen ihn nicht richtig ernst und er fühlt sich gezwungen, zu unlauteren Mitteln zu greifen. Aber nicht nur der Asteroid und seine Kollegen machen ihm Kopfzerbrechen. Yuri hat Schwierigkeiten, sich in Amerika und seinen ihm völlig fremden

Gesellschaftsformen zurechtzufinden. Er hatte nie wie ein normaler Junge gelebt und tut sich im alltäglichen Umgang mit Menschen entsprechend schwer. Als er die aufgeweckte Luna und ihre unkonventionelle Hippie-Familie kennenlernt, ist er einerseits fasziniert, andererseits auch sehr unsicher. Doch Luna steht zu ihm und ist auch bereit, einiges zu riskieren, um Yuri zu helfen. Yuri und Luna – das ist die zarteste Liebesgeschichte des ganzen Universums.

Katie Kennedy **Der Asteroid ist noch das kleinste Problem** Übers. v. Julia Gehring. Thienemann Planetl, 368 S., ab 12 Jahren

NYTHING FOR LOVE" ist ganz bestimmt nicht der klassische Liebesroman, wie man ihn sich für Jugendliche vorstellt. In diesem Buch geht es um viele Formen der Liebe. Um Mutterliebe, Geschwisterliebe, um Freundschaft, um selbstsüchtige und egoistische Liebe und natürlich auch um die romantische Liebe.

Syndey Stanfords Familie ist gut situiert, ihr Vater beruflich erfolgreich, ihre Mutter stets um ein perfektes Familienleben bemüht. Sie leben in einem schönen Haus im "besseren Viertel" der Stadt und sie können es sich leisten, Sidney und ihren charismatischen Bruder Peyton auf teure Schulen zu schicken. Dieses nach außen perfekte Familienleben beginnt zu bröckeln, als Peyton das erste Mal straffällig wird. Trotz aller Bemühungen der Mutter zieht es Peyton immer mehr auf die kriminelle Bahn, bis er schließlich verhaftet wird und ins Gefängnis kommt. Von nun an zieht er die Aufmerksamkeit seiner Eltern, vor allem die der Mutter, endgültig allein an sich. Sydney bleibt mit ihren Sorgen und Ängsten auf der Strecke. Als Sydney die Schule wechselt, lernt sie die Geschwister Layla und Mac und deren Familie kennen, die eine kleine Pizzeria als Familienbetrieb führen. Bald wird sie von der liebevollen Familie angenommen und bekommt dort die Aufmerksamkeit, die sie zuhause vermisst. Besonders Mac ist es, der ihr Halt gibt. Und dennoch, nirgendwo ist die Welt nur rosarot, denn auch die Familie Chatham hat mit Problemen zu kämpfen. Ein Buch, das erkennen lässt, dass nirgendwo die Dinge immer nur gut laufen, dass überall Menschen mit Sorgen und Problemen kämpfen. Wichtig ist der Zusammenhalt und der liebevolle Umgang miteinander, um gut durch schwierige Zeiten zu kommen.

Sarah Dessen **Anything for Love** Übers. v. Michaela Kolodziejcok. wdtv, 480 S., ab 10 Jahren

WISSENS-TROLLEY

Die besten Junior-Wissensbücher 201











Digitale Buchbegleitung und Bestellung www.buchklub.at/wissens-trolley

Eine Aktion von





EMMA LIEST...



Emma Hartlieb, 15 Jahre alt. In Hamburg geboren, zog sie im Alter von vier Jahren nach Wien, wo ihre Eltern eine Buchhandlung haben. Ihre Hobbys: Karate, Filme, Lesen ...

NUR EINS VON 16 "ICHS"

Teva ist 16, hat einen Freund, den sie über alles liebt, eine beste Freundin, mit der sie seit der Volkschule befreundet ist, und in der Schule so gut wie keine Probleme. Allerdings hat sie trotzdem bei weitem kein sorgenfreies Leben. Sie ist nämlich noch nicht lange Teva und wird auch nicht mehr lange Teva sein. Genaugenommen noch bis zu ihrem Geburtstag in ungefähr einem halben Jahr. Dann wird 17, die neue Teva, aus ihr herausbrechen und ihren Platz einnehmen. Sie wird dann nur noch 16 heißen.

Was für Außenstehende völlig verrückt klingt, ist für Tevas Familie normal. Sie löste 15 ab, diese löste 14 ab und so weiter. Die jüngeren Tevas,



die nie mehr älter werden, leben alle streng geheim in einem großen Haus mit ihrer Mutter. Von ihrem Vater wissen sie nicht viel, außer dass er abgehauen ist, als Fünf gerade Teva war. Doch eines Tages beschließt Teva, dass es reicht. Sie will ihre

"Schwestern" nicht mehr verstecken, sie will endlich wissen, warum ihre Familie so seltsam ist, und sie will ihr Leben und ihren Freund nicht in einem halben Jahr aufgeben. Sie beschließt, einen Blog zu schreiben, und will ihre Schwestern überreden, mit ihr zum Arzt zu gehen, um diesen zu überzeugen. Doch vor allem 15 hat Teva noch immer nicht verziehen, dass sie ihren Platz eingenommen hat, ihr Leben und vor allem ihren Freund …

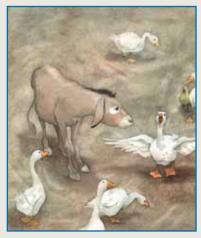
Kathryn Evans hatte in "Einzig" eine ungewöhnliche und gute Idee, die sie sehr spannend schildert. Man versteht, wie genervt Teva von ihrer Familie ist und wie viel Angst sie hat, wie 15 aus ihrem Leben gerissen zu werden. Anfangs fand ich die Schilderungen von Tevas Schulalltag ein bisschen langweilig, aber irgendwann will man unbedingt wissen, wie ihre Geschichte jetzt ausgeht.

Ein packendes Buch über Freundschaften, Geschwisterliebe und was es heißt, man selbst zu sein!

Kathryn Evans **Einzig** Übers. v. Sabine Reinhardus. Fischer Jugendbuch. 368 S., EurD 12.99/EurA 13.40

Drei mal drei von andrea wedan

BILDERBUCH



uentin Gréban hat mit seinem Buch "Habt ihr schon vom Wolf gehört?" ein ewig aktuelles und gerade zur Zeit brisantes Thema aufgegriffen: sinnloses Angstmachen. In wunderschönen Bildern, die beim ersten Durchblättern eher eine idyllische Bauernhofgeschichte vermuten lassen, zeigt er geschickt und sehr anschaulich, wie sich ein böses Gerücht verbreitet, bis schließlich sämtliche Tiere am Hof verunsichert und völlig aufgebracht sind. Dabei hatte doch die Wölfin das kleine Lämmchen nur lächelnd begrüßt und hat nicht im Traum daran gedacht, es zu fressen. Aber Wölfe sind gefährlich, das weiß jeder. Ein Rufzeichen gegen den Zeitgeist.

Quentin Greban Habt ihr schon vom Wolf gehört? Übers. v. Seraina Maria Sievi. Orell Füssli, 32 S., EurD 14,95/EurA 15,40

Wenn sie fröhliches, quietschvergnügtes Kinderlachen hören möchten, dann lesen Sie ihren Kleinen "Die Böckchenbande im Schwimmbad" vor – Spaß ist garantiert. Schon allein die kunterbunten Zeichnungen, wie von Kinderhänden gemalt, sorgen für gute Laune



und gespitzte Ohren. Und was die drei lustigen Böckchen da im Schwimmbad so alles erleben und mit welchem Ausdruck und amüsantem Wortschatz dieser turbulente Schwimmnachmittag erzählt wird, ist wirklich einmalig und eine Klasse für sich. Da gibt's gar nichts zu m-e-e-ck-e-r-n.

Björn F. Rorvik **Die Böckchen-Bande im Schwimmbad** III. v. Gry Moursund, Übers. v. Monika Osberghaus. Klett Kinderbuch, 48 S., EurD 14.95/EurA 15.40

m Sommer 2014 staunten die Angestellten in einem Dresdner Bürogebäude nicht schlecht, als plötzlich ein ausgewachsener Elch im Foyer stand. Der Elch soll von Norden über Polen ins Elbtal gewandert sein. Diese Geschichte über einen neugierigen Elch, der mehr von der Welt sehen wollte als seine üblichen Wälder, hat Franziska Walther zum Anlass genommen und ein traumhaft schönes Bilderbuch gestaltet. Entschlossen trabt



der Elch los über Berg und Tal, durch Flüsse und Straßen bis hinein in die Stadt, ins Kaufhaus und die Treppen hoch aufs Dach. Doch Erasmus möchte noch viel weiter und wer fest dran glaubt, Grenzen überwinden zu können, dem wachsen Flügel.

Franziska Walther **Hoch hinaus** Kunstanstifter, 40 S., EurD 22/ EurA 22,70

KINDERBUCH



Ila ist ein aufgewecktes und taffes kleines Mädchen. Aber wenn die allerbeste Freundin zum Schulbeginn nicht aufkreuzt und man dann auch noch die Lieblingsfeindin als Sitznachbarin zugeteilt bekommt, dann kann auch schon

mal die stärkste Frohnatur verzweifeln. Wie gut, dass es da ein Tagebuch gibt, dem man alles anvertrauen und in dem man seinem ganzen Ärger Luft machen kann. Zum Glück taucht die beste Freundin dann doch noch auf, und auch die miese Penny bekommt ihr Fett ab. Kurzweilig, frech – eine wirklich pfiffige Geschichte in Tagebuchform.

Meredith Costain **Ellas Welt – Das verflixte neue Schuljahr** III. v. Danielle McDonald, Übers. v. Ann Lecker. Boje, 144 S., EurD 10/EurA 10,30

assie is back! Nur heißt Lassie jetzt Ronny und der kleine Joe heißt Jakob. Als Jakobs geliebter Hund Buster stirbt, bricht für ihn eine Welt zusammen. In den Ferien fährt er mit seiner Familie wie gewohnt ins Sommerhaus ans



Meer. Dort entdeckt er einen streunenden Hund, den er jedoch anfangs strikt ablehnt. Aber Ronny schleicht sich in Jakobs Herz und Jakob leidet noch einmal, als sich schlussendlich doch eine Familie meldet, die den Hund vermisst. Doch als der kluge Ronny nachts kilometerweit zurück zu Jakob läuft, wissen alle, zu wem der Hund gehört. Auf keinen Fall ganz so schmalzig wie seinerzeit "Lassie", aber dennoch sehr rührend. Liv Frohde Ein Hund für Jakob III. v. Almud Kunert, Übers. v. Inge Wehrmann. Thienemann, 128 S., Eurd 11,99/EurA 12,40



Ver kennt das noch? In den Ferien eine Bande gründen und sogar in einem alten Lokführerschuppen an einem alten Bahndamm eine Zentrale dafür finden. Ferien also, von denen Kinder heute oft nur träumen können. Und mit

ihrer "Problemlöserbande" haben Henry und Smuti auch wirklich einiges zu tun. Schon am ersten Ferientag finden sie ein Smartphone mit höchst seltsamen eingehenden SMS, und obendrein ist da noch Liliane aus dem Kinderdorf, die plötzlich bei ihnen auftaucht. Das ist kurzweiliger Lesespaß, prickelnd und magisch – genau wie es sein soll.

Anke Girod **Henry, Smuti und die Woche der doppelten Wunder** III. v. Billy Bock. Oetinger, 176 S., EurD 9,99/EurA 10,30

JUGENDBUCH



an stelle sich Paris vor. Nicht das charmante Paris, das wir aus Filmen kennen, sondern ein Paris mit neuen Gesetzen. Mit einem Ghetto als Vorstadt, mit Milizsoldaten an jeder Straßenecke, ein Paris voller Angst und Gehässigkeit. Im

Ghetto lebt ein homosexuelles, einst sehr erfolgreiches Künstlerpaar mit seiner Adoptivtochter Gabrielle. Sie müssen eine rosa Raute sichtbar tragen und dürfen nur noch mit einem schwer zu erhaltenden Passagierschein in die Pariser Innenstadt. An Gabrielles Geburtstag wollen ihre beiden Väter ein spezielles Geschenk für sie besorgen und begeben sich in große Gefahr. "Väterland" – das sind 116 Seiten zum Nachdenken, Ernstnehmen und Achtsamsein!

Christophe Léon **Väterland** Übers. v. Rosemarie Griebel-Kruip. Mixtvision, 116 S., EurD 9,90/EurA 10.20

ass Paralleluniversen existieren, davon gehen namhafte
Physiker heute bereits aus.
Mit dieser These spielt auch das
Buch von Hilary Freeman. Als Ella
eines Morgens erwacht, ist sie
zwar noch dieselbe, aber ihr Leben
ist es nicht mehr. Sie hat andere



Freunde, ist Vorzugsschülerin und betätigt sich in Wohltätigkeitsorganisationen. Ist sie verrückt geworden? Der einzige, dem Ella sich anvertrauen kann, ist ihr Nachhilfelehrer Daniel. In ihm sieht sie die Chance, wieder in ihr altes Leben zurückzukehren. Doch was ist der Preis? Eine sehr spannende und aufwühlende Geschichte, die dazu auffordert, über Entscheidungen nachzudenken und sie wohlüberlegt zu treffen. Hilary Freeman Mein schönes falsches Leben Übers. v. Ulrike Köbele. Loewe, 336 S., EurD 14.95/EurA 15.40



ine tiefgehende und unglaublich dichte Großmutter-Mutter-Tochter-Geschichte. Bis die demente Mary eines Tages völlig unerwartet bei ihnen einzieht, wusste Katie nicht mal, dass sie eine Großmutter hat. Ihre etwas verhärmte Mutter

hatte nie über sie gesprochen. Katie und Mary aber kommen sich näher und entdecken eine tiefe Verbindung. Über die Zeit und die Gespräche mit ihrer Großmutter lernt Katie ihr Leben und sich selbst anzunehmen.

Jenny Downham **Obwohl es dir das Herz zerreißt** Übers. v. Astrid Arz. cbt, $480\,S.$, EurD $14,99/EurA\,15,50$



DAS ANSPRUCHSVOLLE LITERATURRÄTSEL

Frage eins

Unser gesuchter Autor brachte nicht nur das Kunststück fertig, die gesamte Weltliteratur blind zu memorieren und kunstvoll zu rätselhaften Geschichten zu verarbeiten. Sondern auch Direktor einer Großbibliothek zu werden, obwohl ihm dafür Wesentliches fehlte. Aus welcher Saga ist auf seinem Grabstein ein Vers eingemeißelt?

B Völsunga C Barlönda D Atlakvida

Frage zwei

Auch wenn sein Nachname auf Südliches verweist, so kam unser gesuchter Autor doch nur auf 433 Meter Höhe zur Welt. Dafür ist sein Aktivitätspensum ein weites und reicht von Brecht zu Joyce, vom Inszenieren bis zur Kafka-Filmklamotte. Dazwischen hat er Zeit für Spaghetti-Western und Horrorbücher. Was scheint im Titel seines jüngsten Buchs auf?

E Strandbad F Hotelbar G Jagdhütte

Frage drei

Zuerst beschrieb sie das Haus des Puppenmachers, dann infernalische Traummaschinen, später auch Blaubarts Zimmer und Nächte im Zirkus. Heute, 25 Jahre nach ihrem vorzeitigen Tod, gilt sie als eine der größten und fantasievollsten Autorinnen ihres Heimatlandes. Wie lautete ihr Mädchenname?

A Murder B Braker C Stalker

VON ALEXANDER KLUY

- DIE PREISE -



Graphic Novel

Vor drei Jahren widmete sich der Film "The Imitation Game" der Entschlüsselung des deutschen Enigma-Codes im Zweiten Weltkrieg durch den britischen Mathematiker Alan Turing, der nach dem Krieg wegen homosexueller Kontakte angeklagt wurde und sich im Alter von 41 Jahren das Leben nahm. Ausgehend von seinem Tod, erzählt Robert Deutsch in seiner Graphic Novel einfühlsam aus dem Leben von Alan Turing.

Wir verlosen drei Exemplare des großformatigen Bandes "Turing" aus dem Avant-Verlag.

Frage vier

Unsere gesuchte Autorin, die mit dem höchsten weltliterarischen Preis geehrt wurde, lebt in einer europäischen Hauptstadt, in der eine Fußballmannschaft den selben Vornamen wie sie trägt. Dabei kommt sie aus einer Region im Osten, die sie mit sprachmagischen Mitteln beschrieb.

Was drückt in ihrem zweiten Buch?

H Tango I Pfunde J Wetter

Frage fünf

Wenn auch sein Familienname auf Östliches verweist, so kam unser Autor doch an einem bayerischen Voralpensee zur Welt. Dafür verweist seine Hauptfigur auf Südliches. Inzwischen gilt er als Inbegriff für Mörderisches. Zuletzt erzählte er von einem brennenden nackten Mann. Welchen Beruf übte er aus. bevor er Bücher schrieb?

D Metallurg E Polizeireporter F Leibkoch

Frage sechs

Unser gesuchter Autor ist seit fast 50 Jahren so schwarz wie produktiv und schrieb zuletzt eine Erinnerung mit Katze. Er hatte den Wunsch, Indianer zu werden, war sich selber wie der kleinen Figur seines Vaters auf der Spur und auch einer schwangeren Madonna. Welche literarische Figur tritt in seinem ersten Buch auf?

R Hamlet S Othello T Troilus

- TEILNAHMEBEDINGUNGEN -

Das Buchkultur-Literaturrätsel geht in die nächste Runde.

Lösen Sie das "Literarische Rätsel" dieser Ausgabe und schicken Sie uns die Antwort. Aus den Buchstaben der 6 Fragen bilden Sie das Lösungswort.

Lösungshinweis: Unser gesuchter Autor, Schüler eines satirischen Malers, lebte zwischen Berlin, New York und Basel. Er heiratete die Tochter eines der berühmtesten Humoristen seiner Zeit und schrieb Bücher über Haiherzen und Murmeltiere.



Die Gewinne werden unter den TeilnehmerInnen verlost, die das richtige Lösungswort bis zum 26. Juni 2017 eingesandt haben. Die Gewinnspielteilnahme ist bei gleichen Gewinnchancen auch mit einfacher Postkarte oder über unsere Website möglich (www.buchkultur.net).

Schreiben Sie an:

Buchkultur VerlagsgmbH. Hütteldorfer Straße 26, 1150 Wien, Österreich Fax +43.1.7863380-10 E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Die GewinnerInnen werden von der Redaktion benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Zuletzt haben gewonnen:

- Marion Karmann, Bonn
- Joachim Keppelmüller, Wartberg/Aist
- Alberta Krabacher-Kuprian, Mötz

- DIE AUFLÖSUNG # 171 ⁻

Gesucht war der österreichische Autor Hans Lebert (1919–1993), ausgebildeter Sänger, der 1941 Schizophrenie vortäuschte und mit "Die Wolfshaut" (1960) und "Der Feuerkreis" (1971) zwei der fulminantesten Österreich-Romane des 20. Jahrhunderts schrieb.

FRAGE 1

Lösungswort: Rumpsteak | Gesucht: August Strindberg

Der 100. Todestag des schwedischen Dramatikers und Erzählers August Strindberg wurde 1912 in seinem Heimatland groß gefeiert. Nervosität, Neurasthenie, Hysterie, Pathologisches durchziehen sein literarisches Werk. 1908 zog er in Stockholm in den "Blauen Turm". Nach ihm ist ein Rumpsteak-Gericht benannt.

FRAGE 2

Lösungswort: Saarbrücken | Gesucht: Alois Brandstetter

Der in Klagenfurt lebende und lange an der dortigen Universität tätige Altgermanist Alois Brandstetter schrieb viele Romane, "Zu Lasten der Briefträger" und "Zur Entlastung der Briefträger", "Cant lässt grüßen", "Ein Vandale ist kein Hunne". Seine erste Assistentenstelle erhielt er 1962 an der Universität des Saarlandes in Saarbrücken.

FRAGE 3

Lösungswort: Verona | Gesucht: Jane Gardam

Dass die britische Autorin Jane Gardam 40 Jahre lang Bücher in ihrem Heimatland herausbrachte, ignorierten deutsche Verlage. Erst mit der 2015 und 2016 ins Deutsche übersetzten Trilogie "Ein untadeliger Mann", "Eine treue Frau" und "Letzte Freunde" wurde die da bereits 87-Jährige auch hierzulande berühmt.

FRAGE 4

Lösungswort: Tränenlos | Gesucht: Erich Hackl

Der 1954 in Steyr geborene Erich Hackl studierte Romanistik und lehrte in Spanien und lebte heute teils in Wien, teils in Spanien. 2016 gab er das Bürgerkriegs-Lesebuch "So weit uns Spaniens Hoffnung trug" heraus. 2014 erschien "Drei tränenlose Geschichten" des Erfolgsautors.

FRAGE 5

Lösungswort: Alpenförster | Gesucht: Antonio Fian

Der Kärntner Antonio Fian schreibt seit 25 Jahren Dramolette, dialogische Kürzestszenen, die regelmäßig in Zeitungen gedruckt werden. Von 1976 bis 1983 gab er die Literaturzeitschrift "Fettfleck" heraus. 1987 erschien bei Eichborn sein Debüt "Der Alpenförster. Aufwühlende Bilderzählungen über Liebesgewalt, Herzenstreue und Schicksalsmacht".

FRAGE 6

Lösungswort: Picknick | Gesucht: Felicitas Hoppe

Felicitas Hoppe, 1960 in Hameln geboren und 2012 Georg-Büchner-Preisträgerin, reist seit 1997 intensiv um die Welt. Sie schrieb neben mehreren Kinder- und Jugendbüchern unter anderem "Pigafetta", "Paradiese, Übersee", "Der beste Platz der Welt" und "Hoppe". 1996 erschien ihr Erzählband "Picknick der Friseure".

BUCHKULTUR Leserumfrage 2017

Liebe Leserinnen und Leser!

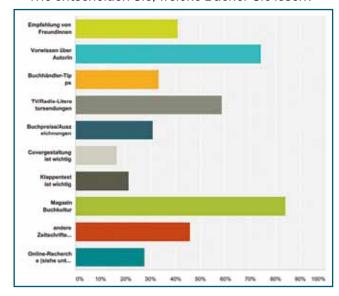
\/\/ir möchten uns bei allen bedanken, die an unserer Umfrage teilgenommen haben. Über 250 Buchkultur-Leserinnen und -Leser haben mitgemacht und ihre Meinung zum Magazin kundgetan. Vielen Dank für Ihre Zeit und Mühen! 40 von Ihnen wurden ausgelost und bekommen als Dankeschön das "Diogenes Notes" zugesandt.

- Unsere Leserschaft ist in ihrer Struktur seit der letzten Umfrage grundlegend unverändert geblieben: Buchkultur wird zum überwiegenden Teil von Frauen konsumiert (65%), 57% lesen durchschnittlich ein Buch pro Woche (über 23% lesen mehr), der Buchkauf erfolgt zu 62% im stationären Buchhandel, 32% beziehen im Online-Buchhandel, 28% geben an, Bücher auch in Büchereien zu entlehnen. Die bevorzugten Buchformate sind nach wie vor Hardcover – gefolgt vom Taschenbuch; 13% nutzen häufig E-Books (28% manchmal).
- Obwohl nur 18% der Buchkultur-Leserschaft in der Buchbranche arbeitet, fühlen sich 62% "sehr gut" über Neuerscheinungen informiert. Die am öftesten angegebene Informationsquelle zur Entscheidung, was gelesen wird, ist das Magazin Buchkultur (siehe Diagramm).
- Die beliebtesten Rubriken sind Belletristik-Rezensionen (74% lesen diese immer, 23% häufig), gefolgt von Porträts/Interviews (51%/42%), Spektrum-Kurzmeldungen (47%/38%) und Sachliteratur (33%/44%)
- Die Frage: "Bekommen Sie durch Buchkultur Leseempfehlungen" beantworten 96% mit "Ja", genauso viel Leserinnen und Leser empfehlen Buchkultur auch anderen weiter. Äußerst positiv werden zudem die Faktoren "informativ", "unabhängig", "aktuell" benotet: Die Bewertung "sehr gut"/"gut" liegt jeweils weit über 90%.
- Über 60% unserer Leserschaft befindet sich in der Altersgruppe 46-65 Jahre, mehr als 22% sind jünger, der Rest älter. Im Durchschnitt wird eine Buchkultur-Ausgabe von zwei Personen pro Haushalt gelesen. 91% halten dabei das gedruckte Heft in Händen, 9% lesen Buchkultur in einer Digital-Version.

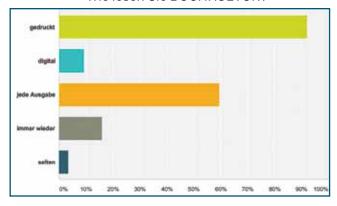
Welche Buchformate bevorzugen Sie?

	häufig	manchmal	nie
Hardcover	71%	28%	1%
Taschenbücher	67%	32%	1%
E-Books	13%	29%	58%

Wie entscheiden Sie, welche Bücher Sie lesen?



Wie lesen Sie BUCHKULTUR?



– BÜCHER UNSERER MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN –

n den frühen Achtzigerjah-I ren fährt eine Gruppe junger Menschen aus Wien an die norditalienische Küste. Auf einer Baustelle im Triestiner Karst wird Jahrzehnte danach das Skelett eines Ermordeten gefunden. Was ist damals geschehen? In einer packenden, rasant erzählten

Cold Case-Geschichte verfolgt Patricia Brooks die Schicksale jener Menschen, für die ein Mord Folgen hat - auch wenn sie vielleicht gar nicht wissen, dass er stattgefunden hat.

Patricia Brooks Der Flügelschlag einer Möwe Wortreich, 320 S.

ummelplätze des Lebens, ein Neben- und Miteinander, ein Gegeneinander? Ein Brennglas, ein Kaleidoskop? Menschen, Zustände, Irrungen und Wirrungen, das Leben als Gratwanderung, jeder unbedachte Schritt hat Folgen. In seinen kurzen, aber umso

nachhaltigeren Geschichten betrachtet Manfred Chobot mit präzisem Blick und einer angemessenen Portion Sarkasmus den Mitmenschen von nebenan – und lässt sogar den Herrgott an seiner Schöpfung zweifeln.

Manfred Chobot Franz - eine Karriere



n über 50 Essays liefert Björn Hayer eine Gedankensammlung, die sich das Große und Ganze vornimmt und dabei tief in die Gründe von Kultur, Politik und Gesellschaft vordringt. Mit der Freude eines Schatzsuchers durchkämmt der Autor



die Welt des Films und der Literatur, sucht, findet, trägt zusammen und vereint Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ein breites Spektrum zwischen nüchterner Diagnose und feierlichem Aufbruch, Skepsis und Hoffnung.

Björn Hayer Melancholie und Hoffnung Tectum, 194 S.

www.buchkultur.net

Leseproben

WIR MÖCHTEN IHNEN ZU EINIGEN BÜCHERN, die in dieser Buchkultur besprochen sind, die Leseprobe empfehlen. Kurz hineingeschnuppert, können Sie so die Texte am besten kennenlernen. Alle Links, die Sie direkt zu den Leseproben führen, finden Sie auf www.buchkultur.net.

Zu folgenden Büchern empfehlen wir diesmal die Leseprobe:



Simone Dietz

Die Kunst des Lügens

> Siehe Rezension auf Seite 52

Gavin Edwards Meeting Bill Murray Eichborn

> Siehe Rezension auf Seite 53



Max Frisch

"Wie Sie mir auf den Leib rücken!" Gespräche und Interviews

Suhrkamp

> Siehe Artikel auf Seite 36

Laird Hunt

Die Zweige der Esche btb

> Siehe Artikel auf Seite 33





Megan Hunter

Vom Ende an C.H.Beck

Siehe Rezension auf Seite 42

Chris Kraus



> Siehe Rezension auf Seite 39





Tom Kummer

Nina & Tom Blumenbar

> Siehe Rezension auf Seite 32

Toni Morrison



> Siehe Artikel auf Seite 16



Tore Renberg

Wir sehen uns morgen Heyne

> Siehe Rezension auf Seite 44

Graham Swift



> Siehe Rezension auf Seite 40





WIR SCHOOL DIE

MOTGEN

Kim Thúy

Die vielen Namen der Liebe

Kunstmann

> Siehe Rezension auf Seite 34

- DER LITERARISCHE TEXT DES MONATS ---

LiteraturPlattform

Eigene Texte veröffentlichen und gleichzeitig das Urheberrecht sichern das bietet die Buchkultur-LiteraturPlattform. Wir stellen in jeder Ausgabe einen Text vor, der uns besonders aufgefallen ist.

Jörg Reinhardt schreibt seine Texte langsam und behutsam. Auf diese Art und Weise wird ihm bewusst. dass er "verletzen oder streicheln kann". Er überlässt es der Leserin. dem Leser, was sie

aus dem von ihm Geschriebenen machen, ein Gedicht - oder einfach einen Text. Man soll sich wohlfühlen in seinen Worten, er will unter die Leser passen und auch erkannt werden. "Das ist dann ein cremiger Moment." Schreibt er in seinem Text "Grenzen los". Wenn man will, kann man in seinem Schreiben in

MENSCHEN, DIE AUF DER STRASSE LESEN

Menschen, die auf der Straße

den letzten beiden Jahren eine Bewegung erkennen, weg von allzu viel Gefühl hin zu gelassener, vielleicht ironischer Betrachtung des Geschehens, Als "Zeitbombe" geht er – immer mit der Möglichkeit

zu explodieren, doch es nie dazu kommen lassend - zwischen den Menschen herum, er findet "Menschen, die auf der Straße lesen" lächerlich: "Sie verschwenden ihre Zeit und beleidigen die Autoren/ deren Bücher sie aufgeschlagen vor sich her tragen".

KONRAD HOLZER

IMPRESSUM

Buchkultur Nr. 172/29. JG. Juni/Juli 2017 ISSN 1026-082X

Anschrift der Redaktion

A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26 Tel: +43/1/786 33 80-0 Fax: +43/1/786 33 80-10

E-Mail: redaktion@buchkultur.net

Eigentümer, Verleger

Buchkultur VerlagsgesmbH. A-1150 Wien, Hütteldorfer Straße 26

Herausgeber

Michael Schnepf, Nils Jensen

Chefredaktion

Hannes Lerchbacher, Jana Volkmann

Art Director Manfred Kriegleder

Redaktion Konrad Holzer, Alexander Kluy, Ditta Rudle, Sylvia Treudl, Hannes Vyoral, Andrea Wedan (Junior)

MitarbeiterInnen dieser Ausgabe

Otto Johannes Adler, Hanna Biller, Evelyn Bubich, Patricia Brooks, Holger Ehling, Barbara Freitag, Ernst Grabovszki, Hans-Dieter Grünefeld, Paul Hafner, Emma Hartlieb, Björn Hayer, Dagmar Kaindl Rowena Körher Andreas Kremla Sarah Legler, Maria Leitner, Miriam Mairgünther, Sabine Meier, Jo Moskon, Maria Nowotnick, Martin Thomas Pesl, Karoline Pilcz, Helmuth Schönauer, Horst Steinfelt, Lisa Wanner, Sophie Weigand, Thomas Wörtche

Geschäftsführung, Anzeigenleitung Michael Schnepf

Vertrieb Christa Himmelbauer Abonnementservice Tel. DW 15

E-Mail: abo@buchkultur.net

Druck Bauer Medien Produktions-& Handels-GmbH 1030 Wien

Vertrieb D: IPS Pressevertrieb GmbH (Kiosk) Ö: Mohr Morawa, A-1230 Wien, Morawa Pressevertrieh A-1140 Wien

Frscheinungsweise

jährlich 6 Ausgaben sowie diverse Sonderhefte

Preise, Abonnements

- Einzelheft: Euro 5
- <u>Jahresabonnement:</u> Euro 28 (A)/ Euro 31 (Europa)/Euro 34 (andere) Digital 25
- <u>Studentenabonnement:</u> Euro 22 (Inland/Europa) Digital 17 (Inskriptionsbest. Kopie!)

Auflage 15.100

Die Abonnements laufen über 6 Ausgaben und gelten, entsprechend den Usancen im Pressewe sen, automatisch um ein Jahr verlängert, sofern nicht ein Monat vor dem Ablauf die Kündigung erfolgt. Derzeit gilt Anzeigenpreisliste 2017. Über unverlangt eingesandte Beiträge keine Korrespondenz. Namentlich gezeichnete Beiträge müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Copyright, wenn nicht anders angegeben, bei den Urhebern bzw. den Rechtsnachfolgern. Wir danken den Verfügungsberechtigten für die Abdruckgenehmigung.

Alle Daten und Preisangaben sind ohne Gewähr

Mit freundlicher Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien

BUNDESKANZLERAMT OSTERREICH RUNST

Im Internet: www.buchkultur.net

Offenlegung gemäß §25 MedienG für das Magazin Buchkultur siehe Impressum unter www.buchkultur.net Blattlinie: Redaktionell unabhängige Informationen und Service zum Thema Buch und Lesen sowie buchnahe Medien.



poet Nr. 22

Die Leipziger Literaturzeitschrift sticht nicht nur hervor mit den Beiträgen über/mit Autoren aller Altersgruppen, sondern auch mit einer Redaktionsleiterin, die den dies-

jährigen "Frau Ava Literaturpreis" bekommt, Katharina Benedixen. Von ihr erschien vor kurzem der Roman "Ich sehe alles" (poetenladen). Ein Debüt, in dem Wahn und Illusion immer mehr die Handlungsweise der Protagonistin ausmachen. Doch nicht nur das Leben der jungen Frau gerät aus den Fugen, auch in der fremden Stadt verhält sich nichts so, wie es zunächst schien. Darüber ins Plaudern geraten, muss doch etwas mehr übers Heft gesagt werden: Das Thema ist "Prosa aus der Schweiz" und bringt feine Beispiele (u. a. Ilma Rakusa und Noemi Somalvico und Barbara Schibli). Bei den Gedichten glänzen unter anderen Andreas Altmann, Ron Winkler, Lydia Daher, Jörg Schieke. Außerdem: Gespräche mit Rüdiger Safranski, Heint Helle, Peter Neumann, Sabine Scho. Über 200 Seiten dichte Literatur.

> www.poet-magazin.de



Lettre international 116

Bewegende Reportagen, tiefgründige Essays, brillante Prosastücke und leidenschaftliche Gespräche: Von Raoul Schrott gibt's etwa "Martin Luther und die Erfindung der

deutschen Sprache" und von Dorothea Franck "Wozu Poesie im digitalen Zeitalter?" Zum Thema Krieg begleitete Barbara Lehmann einen tschetschenischen Krieger und Günther Uecker diskutiert mit Heinz-Norbert Jocks "Die Ästhetik der Wunde" u. a. m. Die libanesische Malerin und Dichterin Etel Adnan gestaltete das Heft künstlerisch. Und schrieb den Artikel "Das Ende der Osmanen": "Ich befehle euch nicht, zu kämpfen, sondern zu sterben!" Ein Satz von Mustafa Kemal, dem späteren Atatürk, gerichtet an seine Truppen, die er 1915 in die Dardanellenschlacht schickte. Nach neun Monaten scheiterte der britische Versuch, Konstantinopel zu erobern. In diese Zeit entführt uns Adnan, Tochter eines syrisch-arabischen Offiziers der osmanischen Armee, Klassenkamerad von Kemal Atatürk, und einer griechisch-orthodoxen Mutter, in ihrem aufschlussreichen Essay. Nach der Vertreibung der Griechen aus Smyrna verschlug es die Familie nach Beirut, wo Adnan 1925 geboren wurde. Ihr ungewöhnliches kosmopolitisches Schicksal spiegelt das Verhängnis der Region. Spannend auch die Korrespondenzen: von Philippe Videlier aus Lyon, Tom Engelhardt aus New York und Sergio Benvenuto aus Rom. Insgesamt wieder ein pralles Heft voller Einsichten und Querschläge.

> www.lettre.de



Podium 183/184

Und erneut Thema: Türkei! Gerade jetzt – aber nicht nur jetzt – ein gewichtiges. Herausgeber dieses Spezial-Heftes sind Beatrix Kramlovsky und Gerald K. Nitsche. Sie erzählen

die Entstehungsgeschichte dieses Länder-Schwerpunkts und schreiben im Editorial auch über die Probleme und Widrigkeiten. Die Autorinnen und Autoren stammen aus der Türkei ebenso wie aus den kurdischen Gebieten. Sie schreiben über Heimatverlust und über Suizid, über männliche Gewaltstrukturen und über zerrissene gesellschaftliche Umstände. Es sind allemal beeindruckende Texte, die Mehrzahl ist erstmalig auf Deutsch zu lesen. Eine Sammlung, die Farbenpracht und Vielfalt aufzeigt, und "Menschen unterschiedlicher Völker, deren Geschichten den unseren ähneln, deren Sprachen Teil unseres Orchesters sein sollten". Außerdem in diesem Heft: Die Texte der "Lockstoff"-Autorinnen und -Autoren Christiane Kalss, Jakob Krainer, Sofie Lichtenstein, Robert Prosser, Cathrin A. Stadler und Bernhard Strobel.

> www.podiumliteratur.at



sterz 111

Der traut sich was, der Sterz: Eine Nummer gänzlich ohne Text – wenn man vom beigelegten Riesenflugblatt absieht: einem zweisprachigen langen Text von Aurora Maria Diaz

Valdivia, auf Deutsch "Von der Farbe zur Linse, von der Linse zur Farbe". Es geht um die Arbeiten des Grazer Fotografen Alfred Resch. Allesamt "Kuba Bilder", zur Architektur ebenso wie zu den Autos dorten, zu den Personen ebenso wie zu den Dienstleistungen, ja sogar zur Telefonie. Es ist ein großformatiger (der Sterz misst immerhin 39 x 28,5 cm!) Bilderbogen. Melancholisches und Witziges, Schönes und Vergammeltes, ein wirklich bunter Sterz.

> www.sterzschrift.at



Das neue Buch des Spiegel-Bestseller-Autors Stefano Mancuso



176 Seiten mit farbigem Bildteil geb. mit SU | Euro 22,70 (A) ISBN 978-3-95614-170-6

Geschichten von Entdeckern, die die Welt veränderten



*BUCH KULTUR



Alle Buchkultur-Ausgaben online * Über unsere Website <u>www.buchkultur.net</u> können Sie in frühen Ausgaben blättern und nach Stichwort recherchieren.

- ➤ 13.000 Buchkultur-Seiten

 ➤ über 1000 Autoren-Interviews und -Porträts
- ► knapp 20.000 Buchbesprechnungen.
- * Die Vollversion einer Ausgabe ist 1 Jahr nach Erscheinen verfügbar.

WIEDERGELESEN

VON OTTO JOHANNES ADLER

DER PROFESSOR UND DIE SIRENE

Erzählungen von **Giuseppe Tomasi di Lampedusa**, dessen Roman "Der Leopard" durch die Visconti-Verfilmung Weltruhm erlangte, sind jüngst in neuer Übersetzung erschienen.

uch ihm blieb Ader literarische Ruhm zu Lebzeiten versagt: Giuseppe Tomasi, seit 1934 u. a. mit Titel und Bürde "Fürst von Lampedusa" versehen, schrieb 1954 seinen einzigen Roman "Il Gattopardo", konnte dafür aber keinen Verleger finden. Erst 1958, ein Jahr nach Tomasis Ableben, wurde "Der Leopard" rasch zu



einem literarischen Welterfolg, populär jedoch mit der prächtigen Verfilmung durch Luchino Visconti anno 1963. Doch Tomasi hinterließ neben diesem Meisterwerk auch eine autobiografische Kindheitserinnerung sowie drei Erzählungen, die ebenfalls erst 1961 posthum unter dem Originaltitel "I Racconti" erschienen sind, deutsch "Die Sirene".

Vor allem letztgenannte titelgebende Geschichte erweist sich als wahres Schmuckstück der Fabulierkunst. Darin berichtet 1938 ein leicht verschrobener Professor, Fachbereich Gräzistik, von einem prägenden Jugenderlebnis. Frisch promoviert habe er sich 1887 auf seine akademische Laufbahn vorbereitet und sei, um Ruhe zu finden, in Sichtweite des Ätna aufs Meer hinausgerudert, wo er ungestört Verse auf Altgriechisch rezitierte. Dabei habe sich, von dieser versunkenen Sprache angelockt, ein nixengleiches Wesen von bezaubernder Schönheit ihm genähert und sich ihm vorgestellt. Sie sei Lighea, Tochter der Kalliope, eine Sire-

ne. Diese Zuordnung überrascht den Leser zunächst, da die Sirenen der antiken Mythen bekanntlich geflügelte sind, doch das tut dem Wunder dieser Geschichte keinen Abbruch, wer weiß schon Genaues über diese Spezies. Was folgt, sind drei Wochen der intensivsten Liebe von einer so verstörenden Vollkommenheit, wie er sie in seinem späteren

Leben nie mehr finden wird. Gerade in dieser lebenslang ungestillten Sehnsucht liegt jedoch etwas Tragisches im Bericht des Professors und macht diese Erzählung so vielschichtig.

Die eigene Kindheit war für Tomasi ebenfalls "prall gefüllt mit Geheimnissen". Seine Erinnerungen entführen in eine sizilianische adelige Welt vor dem Ersten Weltkrieg mit Palästen und Sommervillen mit vielen unerforschlichen Zimmern. Der Text "Die blinden Kätzchen" hätte hingegen das erste Kapitel eines neuen Romans werden sollen, eine Fortsetzung von "Il Gattopardo".

Nun präsentiert der Piper Verlag diese atmosphärisch dichte und herrlich wehmütige Prosa von Giuseppe Tomasi di Lampedusa in einer von Moshe Kahn komplett neu übersetzten Ausgabe, ergänzt mit zusätzlichem Bildmaterial, Fragmenten und reichlich Anmerkungen: schlichtweg die ideale Einladung zum Wiederlesen.

Giuseppe Tomasi di Lampedusa **Die Sirene. Erzählungen** Übers. v. Moshe Kahn. Piper, 288 S., EurD 24/EurA 24,70



WIR MACHEN DRUCK. SIE HABEN LUFT.

→ WIR MACHEN DRUCK, DAMIT LESEN LEISTBAR -15% BEI GARANTIERTER QUALITÄT office@ bauermedien.at ANGEBOT GÜLTIG VOM 01.05.-30.09.2017*

Denken Sie daran, es nicht zu vergessen.



Diogenes Notes gibt es in drei Größen. Jetzt in Ihrer Buchhandlung.

